Nr. 73 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 14. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Attentat auf Hitler verhindert

Graf Arco, München, in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung)

München, 13. März. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion wurde am Sonntag Graf Arco in Schutzhaft genommen, weil er nach eigenen Angaben ein Attentat auf den Reichskanzler vorbereiten wollte. Graf Arco hat bekanntlich im Jahre 1919 den früheren bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner erschossen.

Reichskanzler Adolf Hitler begab sich am Montag zur Feldherrnhalle. Er wurde von den Menschenmassen, die die Straßen einsäumten, immer wieder jubelnd begrüßt. An der Stelle, wo am 9. November 1923 mehrere Nationalsozialisten fielen, legte der Kanzler einen mächtigen Kranz mit der Inschrift auf roter Schleife: „Und Ihr habt doch gesiegt!" auf das Pflaster nieder.

Auswirkungen der Kommunalwahl

Oberbürgermeister „beurlaubt"

An der Spitze Adenauer, Köln

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. März. Das Preußische Ministerium des Innern teilt mit:

Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, hat mit sofortiger Wirkung beurlaubt den Oberbürgermeister Adenauer in Köln, Oberbürgermeister Landmann in Frankfurt am Main, Oberbürgermeister Reuter in Magdeburg, Oberbürgermeister Brauer in Altona und Oberbürgermeister Lueken in Kiel.

Ferner wurden beurlaubt vom Berliner Magistrat Bürgermeister Elsas (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Bürgermeister a. D. Maretzki), Stadtkämmerer Asch (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Verbandsdirektor Dr. Steiniger), Stadtbaurat Wagner (mit der kommissarischen Wahrnehmung seiner Geschäfte wurde beauftragt Vizepräsident Kühn von der Bau- und Finanzdirektion), Stadtschulrat Nydahl sowie Stadtrat Heuer. Die Beurlaubung von Bürgermeister Elsas ist zurückgezogen worden, so daß Bürgermeister Elsas in Berlin seinen Dienst auch weiter versehen wird.

Oberbürgermeister Dr. Sahm hat sämtliche sozialdemokratischen Bezirksbürgermeister Berlins auf ihren Antrag beurlaubt.

Die „Nachtausgabe" berichtet in diesem Zusammenhang, daß der Führer der nationalsozialistischen Rathausfraktion, Dr. Lippert, und der Berliner SA.-Führer, Graf Helldorf, im Rathaus waren, um mit dem Oberbürgermeister Dr. Sahm die Lage zu besprechen. Das Blatt bezeichnet es als sicher, daß die sechs unbesoldeten Stadtratsposten von den nationalen Parteien besetzt werden. Auch die drei freien besoldeten Magistratsposten — zwei Stadtbauräte und ein Stadtrat — dürften von Kandidaten der nationalen Parteien eingenommen werden.

Eine weit über die örtliche Interessennahme hinausgehende Bedeutung hat das Ergebnis der Kommunalwahl in der Reichshauptstadt; denn schwer hat dem Ansehen des ganzen Reiches die Mißwirtschaft, die Kette der Skandale geschadet, die die rote Herrschaft in der Berliner Verwaltung in der Nachkriegszeit kennzeichnet. Jetzt ist die Mißwirtschaft behoben. Noch am vorigen Sonntag war der Erfolg zwei-

„Das Wirtschaftsleben ist nicht zu stören!"

„Einzelaktionen sind unnötig" — Minister Frick und Goering fordern strenges Einschreiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. März. Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hat an die Innenministerien der Länder und die Reichskommissare in München, Stuttgart, Dresden, Karlsruhe, Darmstadt, Bremen, Lübeck und Schaumburg-Lippe folgenden Runderlaß gerichtet:

„In zahlreichen Städten des Reiches finden immer wieder Schließungen und Bedrohungen von Einzelhandelsgeschäften statt. Davon werden nicht nur die Inhaber der Geschäfte, sondern auch die Arbeiter und Angestellten der Geschäfte sowie das kaufende Publikum und der allgemeine Wirtschaftsverkehr schwer betroffen. Auch die Staatsautorität und die für den Wiederaufstieg Deutschlands unentbehrliche Vertrauensbelebung leiden unter solchen Willkürhandlungen Schaden. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung bitte ich, diesen Uebergriffen nachdrücklich entgegenzutreten und die dazu erforderlichen Anordnungen zu treffen."

*

Berlin, 13. März. Der Reichskommissar für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, gibt bekannt:

„In den letzten Tagen sind aus zwingenden Gründen von seiten der nationalen Verbände unmittelbare Eingriffe in Kommunalverwaltung, Rechtspflege, Kunstinstitute, insbesondere in Theaterbetriebe vorgekommen. Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichskanzlers vom 12. März sind derartige Eingriffe unnötig geworden. Die Reinigung innerhalb meines Ressorts wird von mir planmäßig selbst vorgenommen werden. Sollte irgendeine Gefahr im Verzuge sein, so bin ich telephonisch anzurufen, damit ich eingreifen kann. Ich bin überzeugt, daß die nationale Bevölkerung zu meinen Maßnahmen das notwendige Vertrauen besitzt und unmittelbare Handlungen in Zukunft aus diesem Grunde für unnötig halten wird."

Die Sonntagsansprache des Reichskanzlers, worin er zur festesten Disziplin aufruft, hat in allen politischen Kreisen dankbaren Widerhall gefunden.

Die ernste Mahnung wird als ein Beweis für den ernsten Willen der Reichsregierung aufgefaßt, die Ordnung mit starker Hand zu sichern und Beunruhigung, die hier und da durch neue Zwischenfälle entstanden war, schnell wieder zu zerstreuen, damit nunmehr die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle und ersprießliche Aufbauarbeit geschaffen werden. Den Wünschen gibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" den Ausdruck, indem sie schreibt:

„Ist so die Periode der sich in immer kürzeren Abständen wiederholenden Wahlkämpfe und der reinen Stimmenwertung beendet, die Rechtssicherheit für alle Staatsbürger wieder hergestellt, die willkürliche Störung des Geschäftslebens und der öffentlichen Ruhe ausgeschaltet, so

beginnt nun die praktische, auf lange Sicht berechnete Arbeit der Regierung.

Wir brauchen Stetigkeit und Sicherheit, Rechtssicherheit vor allem. Die gesetzliche Macht der nationalen Regierung reicht voll aus. Der Uebergang von der Auskostung des Sieges, die keineswegs unverständlich ist, zur nüchternen Alltagsarbeit muß sich reibungslos vollziehen. **Arbeitslosigkeit und politische Vereinsamung sind die beiden Hauptgefahren.** Die eine große Tatsache bleibt. **Der neue Grundstein ist gelegt, die Fahne Schwarz-Weiß-Rot soll über einem glücklicheren und freien Land wehen."**

Die **„Börsen-Zeitung"** schreibt u. a.: Dem Rausch des Sieges hat die stille Arbeit zu folgen. Es gilt jetzt zu zeigen, daß der Schwung, der den Angriff beseelt, **auch dem grauen Alltag neue Werte zu geben vermag".**

Reichsjustizminister Dr. Gürtner ist seit einiger Zeit an einer Mittelohrentzündung erkrankt und wird durch den Staatssekretär Dr. Schlegelberger vertreten.

*

Der Präsident des Rates der New-Yorker Universität und Direktor der Bankers Rust Co., Frederic I Keint, wurde zum „Devisen-Diktator" der Vereinigten Staaten ernannt. Zur Kontrolle des Devisenhandels ist ein Zentralbüro eingerichtet worden.

Flaggenhissung im Reichsverkehrsministerium

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. März. Vor der im Hof des Reichsverkehrsministeriums versammelten Beamtenschaft fand am 13. März die feierliche Uebergabe einer schwarz-weiß-roten und einer Hakenkreuzfahne statt. Namens der nationalsozialistischen Bewegung übergab der Reichstagsabgeordnete Fabricius die Flaggen mit einer Ansprache, in der er betonte, daß Schwarz-Weiß-Rot als Symbol der Bismarckschen Reichsgründung und als die Flagge, für die die Helden des Weltkrieges gefallen seien, und die Hakenkreuzflagge als Symbol der Zukunft und uralter Blutszusammenhänge, beide dem deutschen Volke gleich teuer sein müßten. Der von dem Gau I des Stahlhelms Entsandte, Szuman, schloß sich namens des Stahlhelms diesen Worten an.

Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz Rübenach nahm die Flaggen in seine Obhut als Symbole der Ablehnung der Geschehnisse vom November 1918. Das Deutschlandlied beschloß die Feier.

*

Berlin, 13. März. Auf dem Preußischen Ministerium des Innern, Unter den Linden, wurden unter Beteiligung mehrerer Abteilungen der Schupo, SS., SA. des Stahlhelms und einer nach tausenden zählenden Menschenmenge die **Fahne Schwarz-Weiß-Rot und das Hakenkreuzbanner unter den Klängen des Deutschlandliedes gehißt.**

Antarktis-Expedition gescheitert

(Telegraphische Meldung.)

Oslo, 13. März. Riiser Larsens Antarktis-Expedition hat, wie ein bei einem Verwandten eines der Expeditionsteilnehmer eingegangenen Telegramm besagt, **während eines Sturmes ihre ganze Ausrüstung verloren sowie ihre 60 Hunde.** Die Mitglieder der Expedition wurden von dem norwegischen Walfischfänger BV. gerettet.

Reichs-Kommissar beim Oberbürgermeister von Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 13. März. Der Reichskommissar für das Preußische Innenministerium, Reichskommissar Goering, hat den Fraktionsführer der Nationalsozialisten im Berliner Stadtparlament, Chefredakteur und Landtagsabgeordneten Dr. Julius Lippert, zum Kommissar zur besonderen Verwendung beim Oberbürgermeister von Berlin ernannt. Dr. Lippert wird sein Amt sofort antreten.

felhaft, denn nach den Stimmen vom 5. März wären die nationalen Parteien noch nicht zu der Mehrheit gekommen. Die Mehrheit der beiden Regierungsparteien beträgt freilich nur eine Stimme, aber das genügt, um der Verwaltung ein vollkommen anderes Bild zu geben. Außerdem wird sie durch zwei Mandate der Deutschen Volkspartei und eines der Christlich-Sozialen noch verstärkt.

Die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen haben, obgleich sie ihre Stimmenzahl vom 5. März infolge der allgemein geringeren Wahlbeteiligung nicht ganz erreicht haben, prozentual doch noch besser abgeschnitten als am letzten Sonntag. Die marxistischen Parteien haben schwere Verluste erlitten, die schwersten die Kommunisten, deren Anhänger zum größten Teile die Flinte ins Korn geworfen haben. Erfreulich ist auch, daß das

Zentrum jetzt nicht mehr für seine Hilfestellung gegen die Linksparteien Bedingungen stellen kann. Es ist damit aus der Verwaltung ausgeschaltet.

In der Zusammensetzung des Magistrats werden nun einschneidende Veränderungen vor sich gehen. Es ist, so bemerkt die „Börsen-Zeitung", „ja auch ein Ding der Unmöglichkeit, daß die Rechtsmehrheit des Stadtparlaments mit einem Magistrat zusammenarbeiten kann, unter dessen zur Zeit besoldeten amtierenden Mitgliedern sich nicht ein einziger Vertreter der Rechten, wohl aber sechs Sozialdemokraten und zwei Staatsparteiler befinden".

Nicht minder erfreulich als diese Umgestaltung der Zentralverwaltung ist das

Wahlergebnis in den meisten Bezirken.

Hatten vor acht Tagen die beiden Rechtsparteien nur in sieben Bezirken die Mehrheit erreicht, so haben sie jetzt **in 12 den Sieg errungen.** Klare Rechtsmehrheiten sind jetzt sogar in den als unerschütterlich angesehenen knallroten Hochburgen Lichtenberg, Treptow, Reinickendorf und Kreuzberg entstanden. Nur im Wedding, in Friedrichshain und Neukölln hat die Linke ihre Herrschaft noch behaupten können. Aber selbst in Neukölln und Friedchshain haben die **Nationalsozialisten die Kommunisten überflügelt,** und im Wedding fehlen ihnen nur fünf Stimmen. Das sind Ergebnisse, an die man vor wenigen Wochen noch gar nicht zu denken gewagt hatte.

Dr. Werner Staatspräsident in Hessen

(Telegraphische Meldung.)

Darmstadt, 13. März. In der Sitzung des Hessischen Landtages wurde Landtagspräsident Werner mit 45 Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und des deutschnationalen Abgeordneten zum Hessischen Staatspräsidenten gewählt. 15 Stimmen der Sozialdemokraten entfielen auf den bisherigen Staatspräsidenten Dr. Adelung.

Der Staatskommissar für das Polizeiwesen, Dr. Best, hat angeordnet, daß die **sozialdemokratischen Zeitungen in Hessen bis zum 19. März einschl. verboten werden.**

Warenhäuser und andere Geschäfte können von den örtlichen Polizeibehörden bis zu der Frist von 24 Stunden polizeilich geschlossen werden, wenn durch die Bedrohung eines solchen Geschäftes die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährdet ist.

Alle im Besitz von Privatpersonen, die nicht Inhaber eines Waffenscheines sind oder der **SA., SS. oder dem Stahlhelm** angehören, befindlichen Schußwaffen sind abzugeben.

Der Hessische Landtag hat bei Stimmenthaltung der sozialdemokratischen Fraktion ein von den Nationalsozialisten eingebrachtes Ermächtigungsgesetz angenommen, das die Regierung ermächtigt, alle Maßnahmen im Rahmen der Verfassung zu treffen, die sie für erforderlich und dringend erachtet. Das Gesetz ist bis zum 1. 10. 1933 befristet.

Neue Provinzial-Landtage

Sachsen

NSDAP.	54	(7)
SPD.	25	(37)
KPD.	15	(16)
Zentrum	5	(5)
Schwarz-Weiß-Rot	14	(21)
DVP.	—	(10)
Christlich-Soz.	—	(—)
Staatspartei	—	(5)

Rheinprovinz

NSDAP.	62	(6)
SPD.	16	(25)
KPD.	19	(21)
Zentrum	53	(64)
Schwarz-Weiß-Rot	13	(12)
DVP.	0	(14)
Christlich-Soz.	0	(3)
Staatspartei	0	(4)

Neuer Danziger Protest

Militärische Uebungen auf der Westerplatte

Genfer Entscheidung erst am Dienstag

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 13. März. **Die Danziger Delegation hat dem Völkerbundskommissar Rosting Mitteilung gemacht, daß die polnische Besetzung auf der Westerplatte dazu übergegangen sei, Befestigungsanlagen und Stacheldrahtverhaue zu errichten, Maschinengewehrübungen abzuhalten, eine Tätigkeit also, die mit dem Auftrage der Besetzung, der Bewachung der Munitionstransporte nicht vereinbar sei. Es wird darauf hingewiesen, daß die Danziger Verfassung die Errichtung von Befestigungsanlagen auf Danziger Hoheitsgebiet untersagt. In einer zweiten Mitteilung wird darauf aufmerksam gemacht, daß bereits Störungen des Wirtschaftslebens in Danzig infolge des Vorstoßes der Polen auf der Westerplatte festgestellt sind. Danziger Kaufleute, die Warenniederlagen auf der Westerplatte unterhalten, haben seit zehn Tagen keinen Zutritt mehr.**

Vor dem Völkerbundsrat sollten am Montag die Verhandlungen über den Konflikt zwischen Danzig und Polen beginnen. Ueberraschenderweise wurde mitgeteilt, daß die Sitzung auf Dienstag verschoben sei, weil die Verhandlungen über den Bericht Sir John Simons bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Besprechungen haben bis in die späte Nacht gedauert. In Kreisen des Völkerbundsrates hofft man, eine Einigung herbeizuführen.

Man hat den Eindruck, daß bei der überwiegenden Mehrheit des Völkerbundsrates sehr viel Verständnis für den Antrag Danzigs gegen die Verstärkung der Militärwache auf der Westerplatte besteht.

Simons Bemühungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 13. März. Der Völkerbundsrat hat die Behandlung der Danziger Streitfragen auf Dienstag vertagt, weil Polen sich mit dem Bericht des englischen Vertreters, Sir John Simon, der den **Standpunkt des Völkerbundskommissars und des Danziger Senatspräsidenten weitgehend anerkennt,** sich nicht einverstanden erklärt hat. Der polnische Außenminister behauptet, die juristische Begründung des Berichtes sei unzulänglich, weil Polen sich bei seinen Maßnahmen auf politische Gründe gestützt hätte. Welcher Art diese Gründe sind, hat er nicht gesagt. **Kommissar Rosting und Senatspräsident Ziehm haben erklärt, daß keine Gründe vorgelegen haben.** Es wird darum erwartet, daß es dem englischen Außenminister, der sich eifrig um eine Verständigung bemüht, gelingt, Polen doch noch zu bewegen, die Mannschaften wieder zu entfernen sowie den Dampfer „Wilja" wieder auslaufen zu lassen. Auch die französische Regierung ist nicht geneigt, Polen in diesem Falle zu unterstützen.

Eine Richtigstellung des Danziger Senats

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 13. März. Die Pressestelle des Senats meldet: Die polnische Zeitung „Dziennik Bydgoski" behauptet ohne Angabe irgendwelcher Unterlagen, daß ein „Attentat" auf die Westerplatte von Danziger Nationalsozialisten geplant gewesen sei. Diese offenbar zur nachträglichen Rechtfertigung der Verstärkung des polnischen Militärs auf der Westerplatte aufgestellte Behauptung hat auch den Weg in die Schweizer Presse gefunden, und zwar in das „Journal de Genéve".

Der Senat der Freien Stadt Danzig stellt demgegenüber mit allem Nachdruck fest, daß an diesen Meldungen nicht ein wahres Wort ist. Die Regierung der Freien Stadt übernimmt die Gewähr dafür, daß die öffentliche Sicherheit in Danzig nicht nur jetzt gewahrt ist, sondern jederzeit auch vor der Verstärkung der Besatzung auf der Westerplatte gewahrt war.

Wirtschaftskampf um Danzig

Neben den politischen Maßnahmen muß Danzig auch auf wirtschaftlichem Gebiet kämpfen, um seine Lage gegenüber Deutschland nicht immer mehr verschlechtern zu lassen.

Eine Entscheidung des Völkerbundsrates vom Anfang d. J. verpflichtet die polnische Regierung, alle Sperrmaßnahmen gegen die sogenannten Danziger Kontingentwaren aufzuheben. Danzig ist nämlich berechtigt, für den Bedarf seiner Industrie und Landwirtschaft Kontingente ausländischer Waren einzuführen, die sonst unter die von Polen erlassenen Einfuhrverbote fallen. Als Polen die Einfuhr dieser Kontingentwaren auf die Dauer nicht verhindern konnte, suchte es den Absatz der unter Verwendung von Kontingentwaren hergestellten Danziger Erzeugnisse auf dem polnischen Markt zu unterbinden. Der Völkerbundsrat hat nunmehr entschieden, daß dies nicht zulässig ist, sofern die Waren infolge ihrer weiteren Bearbeitung bezw. Umarbeitung als „nationalisiert" anzusehen sind.

Da Polen auf Grund der Entscheidungen des Völkerbundsrates diese Waren von seinem Markt formell nicht mehr ausschalten kann, sucht es indirekt zu einer praktischen Ausschaltung zu kommen. Die wichtigsten für die Danziger Industrie in Frage kommenden deutschen Waren fallen nämlich nicht unter die allgemeinen polnischen Einfuhrverbote, sondern unter die im Zollkrieg gegen Deutschland erlassenen besonderen Kampfverbote. Für diese Waren werden aber bei ihrer Einfuhr nach Danzig, die formell im Rahmen der Danziger Kontingente zugelassen ist, seit dem 1. April v. J. Maximalzölle erhoben, die 300 Prozent der Normalzölle betragen und jede Einfuhr unmöglich machen. Der Danziger Senat hat gegen dieses Vorgehen beim Völkerbundskommissar Einspruch eingelegt. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Weiterentwicklung des Arbeitsdienstes

Von

Dr. jur. Herbert Schmeidler,

Referent im Reichskommissariat für Freiw. Arbeitsdienst

In dem Aufruf der Reichsregierung vom 1. Februar wird betont, daß die Gedanken der Arbeitsdienstpflicht und der Siedlungspolitik zu den Grundpfeilern des Regierungsprogramms gehören. Es gilt also jetzt zu prüfen, in welchem Tempo und in welcher Form im Rahmen des 4-Jahresplans der Reichsregierung die Ueberführung des FAD. in die Arbeitsdienstpflicht vor sich gehen kann. Eine besonders entscheidende Rolle wird dabei die Frage spielen, zu welchem Zeitpunkte eine genügende Anzahl zuverlässiger und für das Spezialgebiet des Arbeitsdienstes geschulter Führer und Unterführer zur Verfügung stehen kann. Die Erfahrungen über die im Spätherbst 1932 begonnenen Führerschulungskurse für den FAD. beweisen, daß es auf diesem Gebiete noch sehr viel zu ändern gibt. Diese Aenderungen aber sind nicht einfach durch Verfügungen zu erreichen, sondern nur durch die Praxis. Weiterhin ist es nötig, schnellstens für die große Zahl der an sich im ganzen Reiche vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten eine planmäßige Prüfung auf ihre Geeignetheit und eine entsprechende Verteilung anzusetzen. Schließlich wird die Notwendigkeit, für eine Arbeitsdienstpflicht auch einen eigenen Verwaltungsapparat zu schaffen, eine Uebergangszeit erfordern, während der voraussichtlich der jetzt vorhandene Unterbau aus sachlichen und finanziellen Gründen noch weitgehend mitbenutzt werden muß.

Schon die Konsolidierung und wirtschaftlich straffere Zusammenfassung des FAD. aber wird den Trägern der Arbeit und des Dienstes und vor allem auch der freien Wirtschaft Vorteile bringen. Die Beschaffung von Kleidung, Unterkunftsmaterial und Gerät aller Art, die jetzt nach freiem Ermessen und zum Teil unter erheblichem Risiko aller Beteiligten von den einzelnen Trägern vorgenommen wird, wird, in planmäßige Bahnen geleitet, den Lieferanten ein besseres Kalkulieren und Disponieren ermöglichen. Dadurch wird wiederum die Ware verbilligt werden und — das wesentlichste — weitere Menschen werden in planmäßige Arbeit gebracht werden! Die bereits in Vorbereitung befindliche einheitliche Tracht wird ein Ehrenkleid schaffen für die deutsche Jugend, die im Rahmen des Arbeitsdienstes nicht nur sich selbst dienen, sondern Dienst an der Volksgemeinschaft leisten will.

Bei den gewaltigen Geldanforderungen, die ganz allgemein an die Regierung herantreten, muß aber damit gerechnet werden, daß wie schon im vorigen Jahre beim FAD. vielleicht zunächst nur Beträge bewilligt werden können, die durch die Entwicklung überholt, später Nachbewilligung erforderlich machen. Jedenfalls werden auch die finanziellen Gründe zum schrittweisen Vorgehen zwingen, wie vielleicht ganz grundsätzliche Erwägungen, z. B. betreffs der Heranziehung bestimmter Jahrgänge usw., überhaupt ein Uebergangsstadium erforderlich machen werden, das, ähnlich wie bei dem im April beginnenden Werkhalbjahr für Abiturienten, die Freiwilligkeit der Meldung mit der Verpflichtung für die ganze Dienstzeit verbindet.

Ansprache von Handelskammerpräsident Grund

(Telegraphische Meldung)

Breslau, 13. März. In einer gemeinsamen Versammlung der Breslauer Industrie- und Handelskammer und der beiden Börsen ergriff am Montag vor Eröffnung der Börsentätigkeit der Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau, Dr. Grund, das Wort zu einer Ansprache, in der er mitteilte, daß er wegen der vorübergehenden Besetzung der Börse durch SA. beim Oberpräsidenten Vorstellungen erhoben habe und daß seitens der Staatsbehörden Vorsorge gegen eine Wiederholung getroffen worden sei. Auch dem Herrn Minister für Wirtschaft und Arbeit sei Bericht erstattet. Er bitte aber, durch die Verstimmung über einen Uebergriff, der aus der Erregung dieser Tage zu erklären sei, sich den Blick für das große Ganze nicht trüben zu lassen. Er erinnerte an die Haltung nach dem Kriege, wo in dem schweren Kampfe um die Erhaltung Oberschlesiens dieses Haus dieser vaterländischen Bewegung gestanden hat und wo die Propaganda von hier aus geleistet wurde, von den Freunden mit Anerkennung, von den Gegnern mit Ingrimm als das Wirksamste bezeichnet, was überhaupt von deutscher Seite für die Erhaltung Oberschlesiens geleistet worden sei.

Wenn der Herr Reichskanzler Adolf Hitler in seiner eindrucksvollen Rede am letzten Sonnabend das große und inhaltsschwere Wort in die deutschen Lande hinausgerufen hat: **„Des Reiches Schicksal ist unser aller Schicksal!"**, so dürfen wir hier mit Stolz sagen, daß wir uns **immer zu diesem Grundsatz bekannt und danach gehandelt haben** und daß wir uns in alle Zukunft freudig zu ihm bekennen werden. Wenn heute eine starke und in sich geschlossene Regierung des Reiches Schicksal in ihre Hand genommen hat, so werden alle, die nach Jahren äußerer Schwäche und innerer Zerrissenheit die Wiedererstarkung unseres deutschen Vaterlandes mit heißem Herzen ersehnen und wünschen, hier auf dem Wege zur Einigung der Nation über Länder und Parlamente hinweg bedingungslose Gefolgschaft leisten.

Ein Wunsch aber sei hier gestattet: Möge dabei auch der Geist vom August 1914, der keinen Unterschied der Parteien kannte, möge der Geist der Toten, deren wir gestern ehrfurtsvoll gedacht haben, der Geist der Einigkeit und Brüderlichkeit wieder die nationale Regierung begleiten. In diesem Geiste und mit diesem Wunsche lassen sie uns nunmehr wieder an die Arbeit gehen."

Dr. Goebbels Propaganda-Minister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. März. **Der Reichspräsident hat den Abgeordneten Dr. Goebbels zum Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und den bisherigen Ministerialdirektor Walter Funk zum Staatssekretär dieses Ministeriums ernannt.**

Reichsminister Goebbels hat an die Amtswalter der Propaganda der NSDAP. eine Kundgebung gerichtet, in der er für die tatkräftige Mithilfe dankt.

*

An Stelle des bisherigen Reichskommissars für den Freiwilligen Arbeitsdienst Präsident Syrup ist Reichsarbeitsminister Seldte ernannt worden.

Der Oberbürgermeister von Braunschweig in Schutzhaft

(Telegraphische Meldung)

Braunschweig, 13. März. Der Braunschweigische Innenminister hat am Montag mittag an den Oberbürgermeister von Braunschweig, den sozialdemokratischen Landtags-Abg. Böhme, eine Verfügung gerichtet, sich im Staatsinteresse **bis auf weiteres der Ausübung aller amtlichen Verrichtungen zu enthalten.** Der Oberbürgermeister wurde gegen 13 Uhr von etwa 20 Hilfs- und Schutzpolizeibeamten in Schutzhaft abgeführt. Vor dem Rathause hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den Oberbürgermeister beim Verlassen des Rathauses mit Nieder-Rufen empfing.

Wie wir erfahren, steht der Rücktritt des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, Zarden, in Kürze bevor.

*

Reichstagspräsident Goering wird am Mittwoch die Führer der Reichstagsfraktionen empfangen, mit Ausnahme der Kommunisten. Bei dieser Gelegenheit wird sich herausstellen, ob die Sozialdemokraten an der **Reichstagseröffnung teilnehmen werden.**

Unterhaltungsbeilage

Der grausame Bahnhof

Früher fuhr man in der Postkutsche, früher hatte man Zeit, früher nahm man zärtlich Abschied, früher . . .

Und jetzt?

Jetzt begleitet man zur Bahn. Es gibt viele Torturen, aber dies ist der Torturen schlimmste: auf die Bahn . . .

Wissen sie eigentlich, was „Bahnhof“ ist?

Ich meine nicht jenes massive Steingebäude mit Fahrkartenschalter, Zeitungskiosk und heiße-Würstchen-Verkäufer; ich meine dies:

Jemand — sagen wir Tante Marliese — fährt fort. Zwei ganze Wochen hat sie bei dir gewohnt, man hat sich alles gesagt, was zu sagen ist, und Koffer, Hutschachtel, Regenschirm, Reisedecke, alles, auch Tante Marliese selbst, ist abfahrtbereit im Zuge verstaut — aber . . .

Aber nun sind da noch zehn bis fünfzehn Minuten bis zum Abgange des Zuges — „lieber zu früh als zu spät!“ sagte Tante Marliese —, und so stehst du nun da, freundliches Abschiedslächeln auf dem Gesicht, ungeduldiges Zucken in den Beinen, die ganz wo anders hinmöchten; du siehst krampfhaft nach der Uhr, der Zeiger rückt nicht mehr vorwärts, du wiederholst verzweifelt, was du schon zehnmal gesagt hast; „und vergiß nicht . . . und grüß bitte . . . .“, obgleich es mir im Grunde egal ist, ob Tante Marliese eine Karte schreiben und den Onkel Fritz grüßen wird.

Solchen qualvollen Zustand nenne ich „Bahnhof“.

Man nimmt Abschied, den man schon längst genommen hat, den man aber immer wieder wie eine viel zu lange Nudel schlucken muß. Weil Tante Marliese eben immer noch da ist. Der Zustand wird nicht erfreulicher dadurch, daß man dabei unentwegt liebenswürdig lächeln muß und dennoch nicht zu vergnügt sein darf — zu mindest nicht, solange noch Tante Marliese zum Fenster herausschaut.

Schmerz haben ist schwer, aber seinen Schmerz beherrschen können, — das ist unsagbar schwerer. Und fünfzehn Minuten lang einen Schmerz beherrschen, der überdies nicht mal vorhanden ist, — das ist eine sehr schwierige Sache.

„Schade, daß du schon fahren mußt!“ (Herrgott, warum geht denn der Zug noch nicht?!“)

„Ja, ich wäre zu gern noch geblieben, es war so nett bei euch . . .“ („Wenn er doch endlich abfahren wollte!“).

Tante Marliese lächelt, schmerzlich, und du lächelst süß und schmerzlich, während im Herzen die Galle dir überkocht: immer noch fünf Minuten! —

Aber auch, wenn der Abschied wirklich schwer fällt, — vielleicht dann erst recht —, ist „Bahnhof“ ein Martyrium. Wenn keiner den Mut findet zum letzten Wort, zum letzten Händedruck, zum letzten Blick in die Augen. Man weiß: nur noch fünf Minuten — und weiß mit diesen fünf Minuten nichts anzufangen. Was gäbe man morgen, übermorgen, in einer Woche, einem Monat, einem Jahr — für diese fünf Minuten! Jetzt aber sagst du, nur um irgend etwas zu sagen:

„Gut, daß du so schönes Reisewetter hast!“

Während drinnen, ganz tief drinnen in dir etwas stöhnt, leise und hoffnungslos: „Vorbei, aus, fort, — liebe, liebe . . .“

Und eine fröhliche Stimme vom Wagenfenster her antwortet:

„Ja, gut, daß es nicht regnet . . . und grüß . . . und vergiß nicht . . . !“

Aber du fühlst: die Stimme versucht nur fröhlich zu sein, das Lächeln ist nicht echt, es verbirgt sich dahinter eine große Traurigkeit.

Noch vier Minuten! Vier Minuten „Bahnhof“ sind eine halbe Ewigkeit. Du hast nur einen Wunsch: wenn doch der Zug endlich ginge! Aber der Zug geht nicht, die Zeit geht nicht, und so bleibt dir und dem Gesicht da oben im Fenster nichts anderes, als Abschied zu nehmen, — Abschied unter Zeitlupe.

Die Lippen bewegen sich, das Lächeln ist erstarrt zu einer Grimasse, — nur die Augen, die Augen lügen nicht, blicken immer wieder scheu zur Seite: nach dem Stationschef mit der roten Mütze, ob er nicht endlich den Fliegenschläger heben, dem qualvollen „Bahnhof“ ein Ende bereiten wird!

Noch zwei Minuten! Noch eine Minute!

Weglaufen möchte man. Aber wer hat die Kraft, den letzten Blick selbst zu zerreißen, dem Fenster den Rücken zu kehren, dieser grausamen Folter sich durch die Flucht zu entziehen?

Da — endlich ist es soweit: der Fliegenschläger hebt sich, der Zug ruckt an, das Gesicht im Fenster beginnt zu gleiten, gleitet immer schneller, schneller, — ein weißes Tuch winkt, flattert, die schwarze Raupe der Wagen biegt sich, verschwindet hinter einer Rauchwolke . . .

Der „Bahnhof“ ist zu Ende. Erlöst eilst du dem Ausgang zu — und erlöst sinkt drinnen im Abteil, ferne schon, jemand auf die Bank, greift nach einer Illustrierten . . .

Wäre es nicht an der Zeit, dieses qualvolle Abschiednehmen zu verkürzen, den „Bahnhof“, den grausamen, aufzugeben?

Wir sind vielleicht im Leben sonst schon soweit versachlicht, daß wir auf diesen letzten Rest von wirklichen oder gespielten Gefühlen nicht gerne verzichten möchten — vielleicht machen wir eben darum so leidenschaftlich Winke-winke, weil wir immer deutlicher empfinden, daß die romantische Zeit der Postkutsche uns einfürallemal davongelaufen ist.

Irgendwo sagt ein französischer Dichter: „Partir c'est toujours mourir un peu!“ Fortfahren bedeutet immer ein wenig sterben.

Ich aber halte dafür, daß auch das Abschiednehmen endlich dem Tempo unserer Zeit etwas angepaßt werde.

Ein herzhafter Händedruck an der Sperre — und Schluß!

Schmidt-Ellrich.

Briands Freundin

Briand ist nun beinahe ein Jahr tot, aber das Leben geht weiter. Auch das Leben, das der französische Staatsmann geführt hat, oder vielmehr, da er es selbst nicht mehr führen kann, das Leben der Personen, die ein Teil seines Lebens waren, die mit und für ihn lebten. Im allgemeinen hörte man von Briand nur als vom dem eingefleischten Junggesellen, der in beinahe spartanischen Verhältnissen sein Privatleben lebte, inmitten im Qualm ungezählter Zigaretten. Nun aber, wo er selbst tot ist, melden sich die, die weiterleben und legen die Rechnung vor. Briand hinterließ ein Vermögen, das auf ungefähr eine Million Mark geschätzt wurde, seinem Neffen, einem Herrn Billaud. Und wenn dieser Herr auch wohl kaum etwas getan hatte, das ihn besonders dazu berechtigte, das Erbe des großen französischen Staatsmannes, der 12mal französischer Premierminister gewesen war, anzutreten, selbst soweit es nur aus Mammon bestand, so erfreute er sich dessen doch. Bis sich auf einmal die Vergangenheit Briands in Gestalt einer Madame Nauteau erhob, um Bezahlung dafür zu fordern, daß sie viele Jahre hindurch die einsamen Stunden des Junggesellen Briand verschönert habe.

Als Briand vor vielen Jahren noch ein ganz unbekannter junger Anwalt in Nantes war, wurde er in einen Ehescheidungsprozeß verwickelt, bei dem ihn der Ehemann des Ehebruchs mit seiner ihm erst kürzlich angetrauten Frau bezichtigte. Diese Frau war Madame Jeanne Cornelie Nouteau, und ihr Mann war ein Bankier in Nantes. In der ersten Verhandlung wurde der junge Anwalt verurteilt, und zwar in der eindeutigsten Form. Aber in der Berufungsinstanz sprach man ihn frei. Die Ehe wurde aber geschieden. Kurz darauf verließ Briand Nantes, ging nach Paris, trat in die Politik ein und begann seinen Aufstieg zum Ruhm. Viele Jahre lang stand er in sehr nahen Beziehungen zu Madame Nouteau. Er wohnte sogar im gleichen Haus wie sie in der Rue Orsel, als er Mitglied der Deputiertenkammer geworden war. In dieser Zeit zeigte er sich auch überall in ihrer Gesellschaft.

Madame Nouteau behauptet, daß sie die ganzen Jahre über nur deshalb seine heimliche Liebe blieb, ohne Anspruch auf gesetzliche oder gesellschaftliche Anerkennung ihrer Stellung zu ihm zu beanspruchen, weil sie ihm in seiner Karriere nicht im Wege sein wollte.

Als er starb und aus seinem Testament hervorging, daß er sich seiner alten, treuen Freundin nicht erinnerte, schwankte sie lange, ob sie dieses in all den Jahren geheim gehaltene Verhältnis der Oeffentlichkeit kundtun sollte. Sie sträubte sich dagegen, aber da sie arm ist und zudem leidend und nicht in der Lage, sich selbst das für ihren Lebensunterhalt benötigte Geld zu verdienen, wendete sie sich an Briands Erben und bat ihn, ihr ein kleines Jahreseinkommen bis zu ihrem Tode zu gewähren. Erst als der junge Mann sich weigerte, von dem Gelde seines Onkels eine Rechnung aus dessen Leben zu bezahlen, entschloß sie sich, einen Prozeß anzustrengen. Zwei berühmte Anwälte sind jetzt damit beschäftigt, den Fall für das Gericht vorzubereiten.

Statt Karten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nacht nach langem, mit schwerer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater,

Herr Uhrmacher-Ehrenobermeister

Heinrich Schneider

im Alter von 69 Jahren.

Beuthen OS., den 13. März 1933.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Gertrud Schneider, geb. Czech.

Beerdigung findet Donnerstag, den 16. März 1933, $2^{1}/_{2}$ Uhr nachm., vom Trauerhause Dyngosstr. 43 aus, statt.

Heute verschied nach kurzem Kranksein, gestärkt durch die Gnaden der letzten hl. Oelung, meine innigstgeliebte Frau, die treusorgliche Mutter meiner Kinder, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, unsere vielgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Martha Dörner

geb. Nettner

im Alter von 56 Jahren.

Mikultschütz, den 12. März 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Max Dörner, Mittelschulrektor.

Beerdigung: Mittwoch früh $8^{1}/_{2}$ Uhr.

Größte

Gesellschafts-Modenschau Oberschlesiens in Beuthen

am Mittwoch, dem 15. März 1933, im Schützenhaus



Es wirken mit:

Prominente Mitglieder des Oberschlesischen Landes-Theaters, unsere bekannten und beliebten Mannequins und die volkstümliche Kapelle Völkel

Die Modenschau der DEFAKA, umrahmt von erstklassigen künstlerischen Aufführungen, wird Ihnen anregende und unterhaltende Stunden bereiten!

Beginn 8^{15} Uhr — Eintritt 40 Pfennig

Karten im Vorverkauf im Schützenhaus, Druckerei König, Bahnhofstraße sowie Tarnowitzer Straße, Zigarrengeschäft Spiegel, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Zigarrengeschäft Sikorski, Bahnhofstraße und an der Abendkasse ab 6 Uhr abends

DEFAKA Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

Gleiwitz, Wilhelmstr. 19, neben „Haus Oberschlesien"

Thomas Stodolka's Bierstuben

Beuthen OS. — Moltkeplatz — Telefon 3622

Heute Dienstag, den 14. März

Preis-Skat

Es ladet ein — Der Wirt.

Heute Dienstag **Schlachtfest**

Wellfleisch und Wellwurst auch außer Haus.

Morgen Mittwoch, der beliebte

Preisskat (Wertvolle Preise)

Bürgerhof, früher Weihenstephan, Beuthen, Gerichtsstr. 3

Der sensationelle Erfolg!

Täglich ausverkauft

OTTO GEBÜHR als Friedrich der Große

Der Choral von Leuthen

In den weiteren Hauptrollen:
Olga Tschechowa, Elga Brink, Harry Frank, Walter Jansen, H. A. v. Schlettow, Paul Otto

Regie: Carl Froelich — Musik: Marc Roland

Beiprogramm / Ufa-Ton-Woche

Täglich 4^{15}, 6^{15}, 8^{30} Uhr

Nur noch bis Donnerstag

Kammer-Lichtspiele Beuthen

Schauburg-Gleiwitz

Theater DELI Beuthen

Heute Groß-Premiere

Der lustigste und beste aller Militär-Groß-Tonfilme



Annemarie die Braut der Kompagnie

In der Hauptrolle:
Lucie Englisch, Paul Hörbiger, Albert Paulig, Paul Heidemann, Hugo F. Köppe usw.

Paul Hörbiger als der gerissenste Musketier der ganzen Kompagnie / Schöne alte Zeit, Soldatenzeit / Im blauen Rock weckt dieser Film zu neuem Leben / Erinnerungen aus der Militärzeit . . . . .

Im Vorprogramm: 1 Kurz-Tonfilm und die Tonwoche

Frühjahrs-Modellvorführung

Mittwoch, den 15. März
Donnerstag, d. 16. März
Freitag, den 17. März
} vor- und nachmittag

Weissbein

Beuthen OS., Bahnhofstraße 28

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, den 14. März

Beuthen $20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr

Ball im Savoy

Operette von Paul Abraham

Mittwoch, den 15. März

$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr

24. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

Zum ersten Male!

Martha

Oper von Flotow.

Gleiwitz $20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr

24. Abonnementsvorstellung und freier Kartenverkauf

Mädchen in Uniform

Schauspiel von Christa Winsloe.

Conrad Kissling

Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ

Beuthen OS, Gymnasialstraße / Telefon 5168



Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittags

Großes **Schweinschlachten**

Verkauf der erstkl. Press- und Leberwurst auch außer Haus

Anerkannt gute, schmackhafte Küche u. das gute **Kissling,** das wohlmundende Qualitäts-Bier.

Biere in Flaschen, Krügen u. Siphons jederzeit frei Haus.

Capitol

Beuthen OS., Ring-Hochhaus

Täglich Massenandrang!!!

Wir verlängern bis Donnerstag

Willy Forst Dolly Haas

in der reizenden Tonfilm-Operette

So ein Mädel vergißt man nicht!

mit O. Sima, Ida Wüst, P. Hörbiger, M. Gülstorff, J. Falkenstein, Th. Lingen.

Dazu das gute Tonbeiprogramm mit der aktuellen **Fox tönenden Wochenschau**

Kleine Preise von **50 Pfg.** an. **Erwerbslose** nachmittag 4 Uhr **halbe Preise.**

Nur noch bis Donnerstag

Die herrliche **Tonfilm-Operette** von **Franz Lehár.**

Der bekannte Tenor **H. Heinz Bollmann**

Mady Christians / Otto Wallburg in

Friederike

Mit den berühmten Liedern:
„O Mädchen, mein Mädchen . . ."
„Warum hast Du mich wachgeküßt . . ."

Beiprogramm — Deulig-Woche

Intimes Theater Beuthen OS.

Kabarett KOCH

Beuthen, Kl. Blottnitzastr.

Lotte Licht
Maria Stern
Wallton u. Mary

Bombenbetrieb!!

Eintritt frei!

---

300 Mark Belohnung

zahle ich unter Ausschluß des Rechtsweges demjenigen, der mir den Urheber der über mich verbreiteten unwahren Gerüchte so namhaft macht, daß ich gerichtlich gegen diesen vorgehen kann.

Georg Reichmann
Gleiwitz.

SCHAUBURG Beuthen OS., am Ring *Das Kino für Alle!*

Nur 3 Tage! 2 Riesen-Teile im Programm!

Ein gewaltiges Erlebnis für Alt und Jung. — Die größte und schönste Erinnerung vergangener Zeiten.

Buffalo Bill 1. Teil: **Der tollkühne Reiter** 2. Teil: **Die brennende Prärie**

Original-Jndianer-Tonfilm

Außerdem die Tonwoche. Jugendliche haben Zutritt.

Größte Schlager / Billigste Preise!

Thalia-Lichtspiele / Beuthen OS., Ritterstr. 1

Ein Bomben-Programm — Nur 3 Tage!

Trude Berliner / Szöke Szakall

Ich heirate meinen Mann

Ein 100%-Groß-Tonfilm in 10 Akten.

2. **Emil Jannings** in:

Der Patriot 10 Riesen-Akte

Wegen der Riesenlänge nur 2 Groß-Filme

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!

1. ***Zwei himmelblaue Augen*** mit Charl. Ander, Herm. Thimig, Ida Wüst u. a. m.
2. **DER HELDENRITT**
3. Ufa-Tonwoche — Kleine Preise 30-70 Pfg.

Damen

erlernen die

feine Küche und Bäckerei

bei Frau Apotheker **Schaefer, Beuthen,** Tarnowitzer Str. 23. Eintritt sofort.

Nichtraucher

in 3 Tagen durch **Nitok-Mundwasser.**

Zu haben:
Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße Ecke Kluckowitzerstr.; **Barbara-Apotheke,** Bahnhofstr. 28/29; **Drogerie Preuß,** Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 338 ist bei der **„Stela-Strumpfladen Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 1. März 1933 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Sitzes der Gesellschaft — § 1 Abs. 2 Satz 1 — und der Vertretung der Gesellschaft — § 6 — abgeändert. Der Sitz der Gesellschaft ist nach Gleiwitz verlegt. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer mit einem Prokuristen vertreten, falls nicht einem von den Geschäftsführern das Recht eingeräumt ist, die Gesellschaft allein zu vertreten. Max Pollack ist als Geschäftsführer abberufen. Walter Lipschütz bleibt alleiniger Geschäftsführer. **Amtsgericht Beuthen OS.,** 10. März 1933.

Stellen-Angebote

Ein anständiges, kinderliebes

Mädchen

kann sich melden. **Beuthen OS.,** Reichspräsidentenplatz 6, Parterre.

Gesucht wird z. alsbald. Antr. eine perf.

Stenotypistin

m. Kenntn. des Versicherungs- u. Krankenkassenwesens eines Lohnbüros. Bewerbg. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. sind z. richt. u. **B. 3423** a. d. D. d. Zeitung Beuthen OS.

Wir suchen für sofort ein **tücht., saub.**

Mädchen

für ein Molkerei-Geschäft. Meldungen zwischen 9—10 Uhr vorm.

Milchversorgung Beuthen OS., Büro Kluckowitzerstraße 1.

Bedienungsmädchen,

saub., fleiß. u. ehrlich, wird sof. eingestellt. Meld. nachm. v. 3—5 Uhr **Beuthen OS.,** Ludendorffstr. 16, 3 Treppen, rechts.

Suche

Anfangsstellung im Haush. Bin 22 J. alt, habe Kochen gelernt. Zuschr. unt. **B. 3430** a. d. G. d. Ztg. Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Suche f. m. Sohn eine

Lehrlingsstelle

als Koch in Beuthen od. Umgegend ab 1. 4. od. später. Angeb. u. **B. 3427** a. d. G. dies. Zeitung **Beuthen OS.**

Geburtstagswunsch!

Achtzehnjähriger m. Handelsschulbildung möchte als

Volontär

in Büro od. kaufm. Betr. eintret. Ang. u. **B. 3426** a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wie der neue Provinzial-Landtag aussieht

Ratibor, 13. März.

Nach dem vorläufigen amtlichen Endergebnis der Provinziallandtagswahlen setzt sich das Selbstverwaltungsorgan der Provinz aus folgenden Abgeordneten zusammen:

Nationalsozialisten:

Lehrer **Adamczyk**, Oppeln,
Landwirt **Slawik**, Blaschewitz, Kreis Neustadt,
Berghäuer **Gregorzek**, Hindenburg,
Fabrikbesitzer **Klings**, Halbendorf, Krs. Grottkau,
Kaufmann **Schmieding**, Beuthen,
Kaufmann **Fillusch**, Hindenburg,
Bauerngutsbesitzer **Hoenscher II**, Klein-Neudorf, Kreis Grottkau,
Arbeiter **Hawellek**, Ratibor,
Regierungsassessor **Daniel**, Borsigwerk,
Ingenieur **Heidtmann**, Borbrek-Karf,
Landwirt Freiherr **von Richthofen**, Jakobsdorf, Kreis Kreuzburg,
Bergassessor **Radmann**, Beuthen,
Büroassistent **Foitzik**, Malapane,
Landwirt **Preiß II**, Wanowitz, Krs. Leobschütz,
Oberpostsekretär **Burda**, Oppeln,
Dr. med. **Schlennig**, Falkenberg,
Verlagsleiter **Kröger**, Gleiwitz,
Oberförster **Güttig**, Zawadzki,
Reichsbahnoberinspektor **Mayer**, Gleiwitz,
Fleischermeister **Knoll**, Groß-Neundorf, Kreis Neiße,
Landwirt **Reil**, Chorulla, Krs. Groß-Strehlitz,
Landarbeiter **Pohl**, Nüßdorf, Krs. Falkenberg,
Oberzollsekretär **Müller**, Neiße,
Oberbahnhofsvorsteher i. R. **Schramm**, Zülz.

Sozialdemokraten:

Bezirkssekretär **Janotta**, Groschowitz,
Parteisekretär **Hawellek**, Hindenburg,
Hausfrau **Hauke**, Ratibor,
Parteisekretär **Kühn**, Groschowitz.

Kommunisten:

Schlosser **Wyschka**, Hindenburg,
Vorschlosser **Paczinsky**, Oppeln,
Heizer **Brix**, Neustadt,
Hausfrau **Chwalek**, Oppeln.

Zentrum:

Prälat **Ulitzka**, Ratibor,
Landesrat **Ehrhardt**, Ratibor,
Bauer **Wicke**, Lindewiese, Krs. Neustadt,
Ehefrau **Thomalla**, Biskupitz,
Bürgermeister Dr. **Warmbrunn**, Neiße,
Arbeitersekretär **Ehren**, Gleiwitz,
Pfarrer **Breitkopf**, Cosel,
Rektor **Gawlik**, Kreuzburg,
Berufsberater Dr. **Dinter**, Beuthen,
Bäckerobermeister **Hoenisch**, Oberglogau,
Landwirt **Beck**, Oppersdorf, Krs. Neiße,
Bürgermeister Dr. **Opperskalski**, Hindenburg,
Bergarbeiter **Larisch**, Mikultschütz,
Landwirt **Jarosch**, Branitz, Krs. Leobschütz,
Polizeischulrat **Kaboth**, Oppeln,
Herrschaftsbesitzer Graf **Praschma**, Falkenberg,
Schulrat **Zimmer**, Groß Strehlitz,
Landrat a. D. Dr. **Martinius**, Grottkau,

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot:

Rittergutsbesitzer **Thomas**, Groß Blumenau,
Bergwerksdirektor **Palm**, Hindenburg,
Archivarin **Adamschek**, Oppeln,
Landesgeschäftsführer **Boese**, Oppeln,
Volksschullehrer **Hoinka**, Oberglogau.

Die Vertretung der Kreise im Provinzial-Landtag

Ratibor, 13. März.

Nach den Wohnorten der nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Provinziallandtagswahlen gewählten Abgeordneten sind die 20 Stadt- und Landkreise im neuen Provinziallandtag zahlenmäßig wie folgt vertreten:

Kreis	Abgeordn.	(bisher)
Beuthen Stadt	3 Abgeordn.	(bisher 5)
Gleiwitz Stadt	3 „	„ 4)
Hindenburg Stadt	8 „	„ 6)
Neiße Stadt	2 „	„ 1)
Oppeln Stadt	7 „	„ 2)
Ratibor Stadt	4 „	„ 2)
Beuthen Land	2 „	„ 5)
Cosel	1 „	„ 3)
Falkenberg	3 „	„ 1)
Gleiwitz Land	— „	„ 1)
Grottkau	3 „	„ 1)
Groß Strehlitz	3 „	„ 2)
Guttentag	— „	„ 1)
Kreuzburg	3 „	„ 1)
Leobschütz	2 „	„ 4)
Neiße Land	2 „	„ 1)
Neustadt	6 „	„ 5)
Oppeln Land	3 „	„ 7)
Ratibor Land	— „	„ 2)
Rosenberg	— „	„ 1)

Vom Beuthener Schwurgericht

Totschlagsversuch an einem Schupobeamten

Der Täter zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. März.

Am Montag trat unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml das Schwurgericht des Beuthener Landgerichts zur ersten diesjährigen Tagung zusammen. Auf dem Rücken eines Mitgefangenen wurde der Bauarbeiter Josef Bienek aus der Untersuchungshaft auf die Anklagebank gebracht. Ihm wurde versuchter Totschlag zur Last gelegt. Es handelte sich um dieselbe Straftat, mit der sich bereits am 28. September das Sondergericht zu beschäftigen hatte, das den Arbeiter Wilhelm Bienek, einen Bruder des Angeklagten, ebenfalls wegen versuchten Tatschlages zu 12 Jahren Zuchthaus und vier andere Mittäter zu längeren Zuchthausstrafen verurteilt hatte. Das Verfahren gegen den jetzt angeklagten Josef Bienek mußte damals abgetrennt werden, weil er sich bei dem fraglichen Vorfall eine Schußverletzung zugezogen hatte, die ihn verhandlungsunfähig machte.

Als am 5. August v. J. Polizeihauptwachtmeister Broll gegen 2 Uhr nachts nach beendetem Dienst auf dem Nachhauseweg die Haldenstraße im Ortsteil Roßberg passierte, wurde er durch lautes Gejohle auf die dortigen Baracken aufmerksam. Der Beamte gebot Ruhe. Als Antwort erhielt er von einem der Männer einen Stoß vor die Brust, und da auch die anderen Männer auf ihn einzudringen versuchten, zog der Beamte sein Seitengewehr, mit dem er sich die Angreifer vom Leibe hielt. Mit den Worten:

„Auf dich haben wir schon lange gewartet, mit dir ist es die höchste Zeit!"

wurde ihm das Seitengewehr entrissen. Der Beamte wurde zu Boden geschlagen und erhielt dabei mit dem Seitengewehr mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Nachdem in der brutalsten Weise mit dem Seitengewehr auf den am Boden Liegenden eingeschlagen worden war und dieser kein Lebenszeichen mehr von sich gab, liefen die Täter weg und äußerten dabei: „Jetzt können wir abhauen, jetzt ist er tot!" Der Beamte erholte sich aber nach kurzer Zeit wieder und es gelang ihm, Notsignale aus der Pfeife abzugeben. Sofort stürzten sich wieder zwei Männer auf ihn, von denen einer rief:

„Schieß' doch, er lebt noch!"

Einer der Täter hatte vorher dem Beamten den Dienstrevolver weggenommen. Wieder wurde auf den Beamten so lange eingeschlagen, bis er bewußtlos am Boden liegen blieb. Dann ergriffen die Täter die Flucht. Beim Uebersteigen eines Zaunes am Schützenhausgrundstück entlud sich die Pistole, wodurch Josef Bienek eine Schußverletzung am linken Oberschenkel erlitt. Der Angeklagte wurde wie sein Bruder Wilhelm zu 12 Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Staatsbegräbnis für den erschossenen Hilfspolizisten Eckert

Sagan, 13. März

In Mallmitz fand am Montag nachmittag das Staatsbegräbnis des vor acht Tagen in Hohenschönhausen erschossenen Hilfspolizisten, SA.-Manns Kurt Eckert, statt. Etwa 1000 SA.-Angehörige, eine größere Gruppe Stahlhelmer und eine Abordnung der Berliner Schutzpolizei nahmen an der Trauerfeier teil.

Polizeiliche Durchsuchung des Volkshauses in Görlitz

Görlitz, 13. März

Das Volkshaus wurde heute morgen von der Polizei besetzt und wird zurzeit eingehend durchsucht.

Tödliche Unglücksfälle zweier Kinder

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 13. März.

Der 13jährige Kasimir Warzynia fiel von dem 2½ Meter hohen Dache der Ziegelei der Ferdinandgrube in Karbowa bei Kattowitz hinunter und brach sich die Wirbelsäule. Das unglückliche Kind starb auf dem Transport zum Lazarett. — In Charlottenhof wurde die 5jährige Margarete Gydziok von einem Halblastwagen überfahren und schwer verletzt. Sie erlag auf dem Wege zum Lazarett ihren Verletzungen.

Kunst und Wissenschaft

Vierte Morgenfeier in Beuthen

Weltliche Gefallenenehrung im Stadttheater

Während am zweiten Wahlsonntag, der unsere Stadt mit märzlichem Glanze vergoldete, vaterländische Abordnungen an den verschiedenen Ehrenmälern Kränze niederlegten und die Fahnen auf Halbmast gesetzt waren, hatte sich das kunstfreudige Beuthen (nicht so zahlreich wie sonst) im Oberschlesischen Landestheater zu einer musikalischen Gedenkstunde zusammengefunden. Die Vortragsfolge, von Erich Peter zusammengestellt, bedurfte nur geringfügiger Veränderungen. So hatte man lediglich Liszts „Mazeppa" abgesetzt und an Stelle dieser leichteren Musik seine „Ideale" (sinfonische Dichtung nach Schiller) zum Vortrag gebracht, ein einsätziges Werk, das Liszt aus Anlaß der Einweihung des Goethe-Schiller-Denkmals vor dem Weimarer Theater im Jahre 1857 komponiert hatte. Erich Peter war der Meinung, daß der Stimmungsgehalt dieser kleinen Sinfonie dem Sinn des Gefallenengedenktages am besten entspräche. Man kann darüber geteilter Meinung sein, obgleich man zugeben muß, daß dieses Werk einen eindrucksvollen und ergreifenden Mittelsatz, auch viel Starkes enthält und das Ganze glückverheißend und hoffnungsvoll aufsteigt und mächtig ausklingt. Aber weil man zuvor „Siegfrieds Rheinfahrt" aus der Götterdämmerung ganz vorbildlich und die Partitur bis ins feinste ausschöpfend hörte, mußte Liszt etwas abfallen: Siegfried, den deutschen Lichthelden, sah man (auch ohne Theater), wie er Abschied nahm von Brünhilde auf dem Walkürenfels, wie die „waberude Lohe" noch einmal aufzuckt, man hörte sein strahlendes Horn und die Rheintöchter, wie sie ihn einschmeichelnd umfangen auf seiner Rheinfahrt zur Halle der Gibichungen. . . . . Dieser Teil der „Götterdämmerung" wurde mehr zum Heldenlied und zur Verklärung als Liszts „Ideale"!

Theodor Heydorn vom Landestheater sang mit Orchesterbegleitung Pogners Ansprache aus den „Meistersingern", jenes herrliche Loblied auf das deutsche Bürgertum, jene Absage an den Händler- und Wuchergeist. Heydorn formte diese „Ansprache", die wir uns immer wieder ins Herz schreiben müssen, trotz leiser Indisposition zu packendem Erlebnis. Carl Maria von Weber stand mit der kurzen Ouvertüre zu Gozzis Märchendrama „Turandot" an der Spitze des Programms: Dieser musikalisch effektvolle Scherz sollte natürlich keinen Auftakt zur Gefallenenfeier bilden, denn man hatte ja bei der Programmaufstellung an die Bedeutung dieses Sonntags noch nicht gedacht. Der Schwerpunkt der Veranstaltung lag in ihrer Mitte. Die Wiedergabe sämtlicher Darbietungen war auf gewohnter Höhe, und Peter durfte sich oft für verdienten Beifall bedanken.

Dr. Zehme.

Wohltätigkeitskonzert in Gleiwitz

In der langen Reihe der Winterhilfe-Veranstaltungen fiel das Konzert am Volkstrauertage im Gleiwitzer Stadttheater zugunsten der Speisung armer Schulkinder schon durch die Programmzusammenstellung auf. Mittelpunkt, zugleich Hauptwerk des Konzerts, bildete Luigi Cherubinis Requiem in C-Moll, ein Werk von tiefer Schönheit, klar und schlicht gebaut, mit antikem, strengem Kolorit. Franz Kauf mit seinem Lehrergesangverein gab die einzelnen Teile selbst in der reichen Polyphonie eines Palestrinastils mit durchsichtiger Klarheit. Besonders eigenartig war die dynamische Schattierung aufgebaut, deren Sforzandi im „Dies irae" von bestechender Sicherheit ausgearbeitet war. Freilich ist der Sopran noch nicht schlackenfrei und auch der Tenor nicht ganz ausgeglichen. Ein satter, voller Alt und ein klarer, klingender Baß sind die Stütze des Chors. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die rein technisch in dem Werk liegen, war die Wiedergabe eine Leistung von musikalischem Format, das durch das saubere, in den Streichern und im Holz besonders weiche Orchester wesentlich gestützt wurde.

Als Instrumentalsolist war Willi Wunderlich gewonnen worden, der Max Bruchs Violinkonzert G-Moll vortrug. Die Komposition weist eine Harmonie, mit einer volksmäßigen, fast liedartigen Melodienführung auf, die durch eine farbige Instrumentation und interessante Kontrapunktis einen vielgestaltigen Ausdruck erhält. Willi Wunderlich bot das Werk mit reichem künstlerischen Erleben. Die schwierigen Oktavengänge kamen in makelloser Reinheit, jeder Doppelgriff ist bei ihm klanglich unantastbar; der strahlende, seidig-volle Ton verliert nie seinen Glanz. Bemerkenswert ist seine Auffassung des Mittelsatzes: Das Adagio, sonst mit berückender Süße gespielt, nimmt Wunderlich herb, fast bitter und erreicht dadurch eine Wirkung, deren Schönheit in dem echt deutschen Wesen dieses neuromantischen Meisters wurzelt.

Mia Sand trug mit einem besonders in der Mittellage hohlklingenden Sopran die Arie „Neu beut die Flur" aus Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten" vor. Den Abschluß des Konzerts bildete der Schlußchor aus dem „Mysterium des Todes" von Franz Kauf, der seine eigene Komposition, deren erlebnistiefe Innerlichkeit einen wohltuenden Ausklang des Volkstrauertages brachte, mit der Sicherheit des oft erprobten Dirigenten leitete und dafür den herzlichen Dank eines vollen Hauses im gleichen Maße als schöpferischer wie als ausführender Musiker entgegennehmen durfte. So wurde der Abend, den Oberbürgermeister Dr. Geisler mit einem Hinweis auf die Bedeutung des Tages und den edlen Zweck der Veranstaltung eröffnete, zu einem vollen künstlerischen Erfolg von bleibendem Eindruck.

Gerd Noglik.

Meisterscher Gesangverein e. V. Kattowitz

Der Meistersche Gesangverein in Kattowitz begeht am 23. und 24. April 1933 die Feier seines 50jährigen Bestehens. Weit über die Grenzen der oberschlesischen Heimat erklingt sein Ruhm! Anläßlich des Jubeljahres soll ein Jubiläumsfonds gegründet werden, der mithelfen soll, die infolge der furchtbaren wirtschaftlichen Krise entstandene finanzielle Notlage des Vereins zu lindern. Oberschlesier! Sichert das Weiterbestehen des Meisterschen Gesangvereins und spendet für den Jubiläumsfonds! Auch die kleinste Gabe bedeutet Hilfe für die kulturellen Bestrebungen in Ost-OS. (Spenden an die Deutsche Bank, Filiale Katowice oder Filiale Beuthen OS.) Der Ehrenausschuß wird u. a. gebildet vom Prinzen von Pleß, Graf Adelmann und Graf Lazy Henckel von Donnersmarck-Naklo.

Finnische Auszeichnung des Berliner Völkerkundlers Preuß. Der Privatdozent an der Universität Berlin und Direktor am Museum für Völkerkunde, Prof. Dr. Konrad Theodor Preuß, ist zum ausländischen Mitglied der Finnländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Helsingfors ernannt worden.

Alfred Kerr bleibt in der Schweiz! Aus Zürich wird uns geschrieben: Der „Auszug der Geistigen" aus Deutschland, den der Schweizerbürger Emil Ludwig in der französischen Zeitschrift „Marianne" bitter beklagte, nimmt seinen Fortgang. Man braucht nur an den Grenzbahnhöfen die aus Deutschland eintreffenden Schnellzüge zu visitieren, um die erfreuliche Steigerung des Exportes „deutscher" Geistigkeit festzustellen. Auch Alfred Kerr, das Kritiker-Interpunktionsgenie des „Berliner Tageblatts", traf in Zürich ein und stellte sich sofort der Redaktion einer vom Weltkrieg her wegen seiner deutschfeindlichen Haltung nicht gerade in angenehmer Erinnerung befindlichen Zeitung vor, die er zu einer Erklärung im lokalen Teil ermächtigte: Er sei nicht aus Deutschland geflohen, sondern habe seine übliche Südenreise, wie jeweils im Frühjahr, angetreten. Nach seiner Rückkehr wolle er sich vorerst . . . einige Monate in einer Ortschaft am Zürichsee niederlassen. — Glückliche Schweiz!

Der Generalintendant des hessischen Landestheaters, Hartung, tritt im Zusammenhang mit dem Regierungswechsel von seinem Posten zurück.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) die erfolgreichste Operette der Spielzeit „Ball im Savoy" von Paul Abraham in Beuthen. In Königshütte (20) „Robinson soll nicht sterben". Am Mittwoch wird als Opernpremiere „Martha" in Beuthen gegeben. In Gleiwitz am Mittwoch zum ersten Male das Schauspiel „Mädchen in Uniform".

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Zu dem Schauspiel von Friedrich Griese „Mensch aus Erde gemacht" wird heute, Dienstag, im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsabend abgehalten, an dem Dr. Bröker Griese als Vertreter der modernen dramatischen Dichtung besprechen wird. Der Vortrag beginnt um 20,15 Uhr.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Kattowitz (15) zum letzten Male „Hamlet" (Schülervorstellung) und abends (20) „Robinson soll nicht sterben". Morgen, Dienstag, (20,15) „Ball im Savoy". In Königshütte (20) „Robinson soll nicht sterben". Am Mittwoch ist in Beuthen die Opernpremiere „Martha". Die Generalintendanz macht auf das Gastspiel Guido Thielscher aufmerksam, das am Freitag in Beuthen, Sonnabend in Gleiwitz und Sonntag in Hindenburg stattfindet.

Symphoniekonzert Beethoven-Bruckner. Am Montag (20,15) veranstaltet das Oberschlesische Landestheater zum letzten Male in dieser Spielzeit ein Symphoniekonzert, in dem Beethovens achte, Bruckners zweite Symphonie zur Aufführung gelangen. (Karten im Bühnenvolksbund und an der Theaterkasse.)

Hindenburg ehrt seine Toten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 13. März.

Das Kriegerdenkmal des Kreiskriegerverbandes an der Ecke Peter-Paul- und Stollenstraße, dieses in seiner schlichten Gestaltung und Formung vielleicht schönste Wahrzeichen dankbaren Gedenkens treuer Pflichterfüllung gegenüber dem Vaterlande all der teuren Gefallenen, war in den Sonntagvormittagsstunden der Wallfahrtsort vieler tausender Hindenburger Einwohner. Auf dem Reitzenstein-Platz wurden zum Kirchgang beide Konfessionen gesammelt und von da aus gemeinsam nach dem Ehrenmal abmarschiert, wo die Heldengedenkfeier stattfand. Von den Behördenvertretern waren anwesend: Polizeimajor Urban, Hauptmann Wümmenberg, Bergwerksdirektor Bauer, Bergrat Palm, Oberbergrat Fränzel, Bergrat Baumann, Direktor Bloch, die Bergassessoren Redesker und Tintenoth. Von Gesang- und Musikvorträgen eingeleitet, fanden die Gedenkworte von Oberleutnant Koschulla, Borsigwerk, stimmungsvollen Widerhall, rüttelten auf und gaben tröstliche Kunde, daß unsere teuren Toten nicht umsonst gestorben, wie es in den langen Jahren der Schmach und Schande den Anschein hatte, sondern für ein nationales freies deutsches Vaterland, das uns in diesen Tagen neu erstand. In dankbarem Gedenken der toten Söhne der Heimat, die an allen Fronten, an Ruhr, Rhein und Oberschlesien freudig ihr Leben ließen, bleiben unsere Forderungen bestehen. Mit dem Treueschwur „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, treu in der Not und in Gefahr“ und der inbrünstigen Bitte an den Allmächtigen „Herr, mach uns frei“, schloß der Redner seine Ansprache, worauf in einer Minute stillen Gebetes der Toten gedacht wurde.

Trommelwirbel erklangen, das Lied vom guten Kameraden wurde gesungen, worauf 50 Kränze mit Widmungen am Denkmal niedergelegt wurden, u. a. für die Stadtverwaltung durch Stadtrat Dr. Hübner. Unter den Klängen des Präsentiermarsches erfolgte das Einrücken der 45 Fahnen und Standarten sämtlicher nationalen Verbände und Wehrorganisationen, die durch Abordnungen an der Weihestunde vertreten waren, zum geschlossenen Abmarsch.

Durch eine offizielle Abordnung des Kreiskriegerverbandes wurden auf den Friedhöfen der Stadt Kränze an den Gefallenendenkmälern niedergelegt. Die Formationen des Selbstschutzes, der Landesschützen, marschierten im geschlossenen Zuge nach dem Denkmal der ehemaligen Selbstschutzkämpfer nach dem Park der Donnersmarckhütte. Leutnant Krug vom SSOS. und Leutnant Hagitte legten nach stillem Gedenken der am Peter-Paul-Tage für die oberschlesische Heimat Gefallenen einen Kranz nieder. Auch hier ließ die Stadtverwaltung durch Stadtrat Hübner ebenfalls einen Kranz niederlegen.

Am Kriegerdenkmal Zaborze fand eine stille Gedenkfeier statt, wobei auch hier seitens der Stadtverwaltung ein Kranz niedergelegt wurde, währenddem sich in der Turnhalle der Donnersmarckhütte die Mitglieder des Alten Turnvereins in Sportkleidung zu einer Gedenkstunde zusammengefunden hatten. Beethovens Sonate „Pathetique“, gespielt von der Kyffhäuser-Kapelle, verschwebte, getragen durch den Raum, wonach 1. Vorsitzender, Ingenieur K. F. Müller, der 20 im Weltkriege gefallenen Turnbrüder gedachte. Nach dem Niederländischen Dankgebet würdigte Gabrysch die Opferwilligkeit der Gefallenen. Anschließend an die Feier am Kriegerdenkmal fand auf dem jüdischen Friedhof eine stille Heldenehrung statt. Eine offizielle Abordnung des Kreiskriegerverbandes legte in Anwesenheit des Synagogenvorstandes und der Ortsgruppe des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten einen Kranz an den Heldengräbern der 51 an den Fronten gefallenen jüdischen Soldaten aus Hindenburg nieder.

Im Ortsteil Borsigwerk veranstalteten die Vaterländischen Verbände sowie auch die Vereine eine gemeinsame Heldenehrung, die durch einen feierlichen Feldgottesdienst auf dem Turn- und Sportplatz Borsigwerk ein feierliches Gepräge erhielt. Der Bitte, am katholischen Gottesdienst in Uniform teilnehmen zu dürfen, hatte sich bedauerlicherweise Erzpriester Bertzik, Biskupitz, verschlossen. Den Feldgottesdienst hielt darauf Pastor Steffler, Borsigwerk. In geschlossenem Zug marschierte die stattliche Teilnehmerzahl nach dem Kriegerehrenmal an der Beuthener Straße, wo die Arbeitsgemeinschaft der Biskupitz-Borsigwerker Männergesangvereine den „Helden-Choral“ sang. Nach Gedenkworten von Oberleutnant Koschulla, Borsigwerk, erfolgten Kranzniederlegung und der Gesang des Kameraden-Liedes, worauf der Zug nach der Turnhalle marschierte und vor der Gedenktafel des Kriegervereins, ferner vor dem Denkmal der Turner im Park Kränze niederlegte.

Steuererleichterungen für bebauten Grundbesitz

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Der Tiefstand der Wirtschaft hat den bebauten Grundbesitz stark in Mitleidenschaft gezogen und seine Steuerfähigkeit stark beeinträchtigt. Es sind bereits im Mai vorigen Jahres bei den Grundbesitzsteuern über die allgemeinen Billigkeitsvorschriften hinausgehende Steuererleichterungen zugelassen worden. Sie reichen aber in vielen Fällen nicht mehr aus, um den Eigentümer hinreichend zu entlasten. Der Kommissar des Reichs für das Preußische Finanzministerium hat sich nunmehr entschlossen, noch wesentlich weiterzugehen. Es ist das geschehen trotz der schwierigen Finanz- und Kassenlage von Staat und Gemeinden in der Erkenntnis, daß selbst eine nicht unwesentliche Einbuße an Steuereinnahmen in Kauf genommen werden muß, um durch eine wenigstens teilweise Erleichterung des Lastendruckes zur Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage beizutragen.

Mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres sollen Hauszinssteuer und staatlicher Zuschlag zur Grundvermögenssteuer in Fällen, in denen der Ertrag des Grundstücks stark herabgesunken ist, bis auf einen geringen Betrag ermäßigt werden, bei einer Ertragsminderung um zwei Drittel sogar ganz fortfallen.

Bei der Grundvermögenssteuer selbst (also dem staatlichen Grundbetrag) wird die Steuer ermäßigt, nicht bloß, wie bisher, wenn Räume leerstehen, sondern auch, wenn die Ertragsminderung auf sonstigen Gründen beruht, insbesondere, wenn die gesetzliche Miete vermindert werden mußte oder der eigene gewerbliche Betrieb des Grundstückseigentümers eingeschränkt worden ist. Für die gemeindlichen Zuschläge gilt das gleiche.

Die Feststellung der Betriebseinschränkung bei Hotels und Beherbergungsbetrieben in Kur- und Badeorten (Saisonbetriebe) erfolgt auf Grund einfacher Vorschriften. Der schwierigen Lage der Wohnungsneubauten wird besonders gedacht; sie sind zur Zeit nur durch Gemeindezuschläge zur Grundvermögenssteuer belastet. Auf die Gemeinden wird eingewirkt, die für die übrigen Wohngebäude aufgestellten Grundsätze auch bei den Neubauten anzuwenden. Es ist zu hoffen, daß diese starken Erleichterungen dazu beitragen werden, den bedrängten Hauseigentümern das Durchhalten zu ermöglichen.

Bobrek-Karf II ehrt seine Gefallenen

(Eigener Bericht)

Karf, 13. März.

Der Trauertag um die Gefallenen gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung. Unter der Führung des Kriegervereins marschierten um 12 Uhr Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser“, Landesschützen, Stahlhelm, Kyffhäuser-Jugendkorps, Gesang-, Turn-, Spiel- und Sport-, Haus- und Grundbesitzerverein, Freiwillige Feuerwehr und die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz mit umflorten Fahnen, insgesamt über 450 Mann, nach dem Kriegerdenkmal an der katholischen Pfarrkirche. Die Gemeinde war durch ihren Bürgermeister, Oberregierungsrat Dr. Wichmann, vertreten. Zahlreiche Bürgerhäuser hatten die schwarz-weiß-rote Reichsfahne zum Zeichen der Trauer angelegt; dazwischen sah man auch Hakenkreuzfahnen. Die Gedenkstunde wurde mit einem Chor des Gesangvereins: „Herr, mein Gott, verlaß mich nicht“ unter Leitung des Dirigenten, Lehrers Glauer, eingeleitet. Jungmann Heime trug ein von Frau Maria Wohkittel verfaßten Vorspruch „Volkstrauertag“ vor.

Darauf ergriff der 1. Vorsitzende des Kriegervereins Karf, Bergverwalter Schmidt, das Wort zu einer Ansprache, in der er hervorhob, daß der Sonntag „Reminiszere“, d. i. „Gedenke“ ernst und weihevoll an das tiefe Wort der Heiligen Schrift: „Niemand hat größere Liebe als die, wenn er sein Leben für die Brüder lässet“, gemahnt. Der Opfertod der für uns gefallenen Helden ist Erfüllung dessen, was die Heilige Schrift als Höchstes fordert. Wir Ueberlebenden sind unseren Helden den unauslöschlichen Dank dafür schuldig, daß sie durch ihren Opfertod unsere Heimat vom Feinde freigehalten haben. Wäre das nicht geschehen, wer will ermessen, um wie vieles furchtbarer der Krieg für uns alle geworden wäre! Vielleicht wäre dann sicher in Erfüllung gegangen, was unsere Feinde ja eigentlich von Anfang wollten, nämlich: das Reich zerstören. So ist es der Tapferkeit unserer Helden zu danken, daß uns das Reich blieb, und es ist unsere weitere Pflicht, dafür zu sorgen, daß es auch ferner bleibe. Der Tag des Gedenkens ist aber auch das Bekenntnis zum Vaterland, dem wir mit unserem ganzen Sein verpflichtet sind. Anschließend fand eine Kranzniederlegung statt, die ein Trauerwirbel und das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ begleitete. Mit dem Gesang „Mahnung“ schloß die eindrucksvolle Feier.

Nach dem Jahres- und Kassenbericht folgte die Wahl des Vorstandes. 1. Vorsitzender wurde wiederum Hill, 2. Vors. Schmatloch, Paul; 1. Kassierer wurde Viertel, 2. Kassierer Chutsch; 1. Schriftführer wurde Schmatloch, Karl, 2. Schriftführer Tesche. Beisitzer wurden Krawietz und Cygan. Vereinshauptmann wurde wieder Krawietz.

„Orgelbau und Orgelkunst“ in der Technischen Hochschule Breslau

Die im vorigen Jahre mit dem Sitz in Berlin gegründete „Technisch-wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft und Gesellschaft für Orgelbau und Orgelkunst“ (TAGO.) hielt in der Breslauer Technischen Hochschule ihre erste Sitzung in Schlesien ab. Nach Begrüßungsworten des Privatdozenten Dr. Matzke sprach der Vorsitzende der TAGO, Professor Biehla, der Vorsteher des Instituts für Raum- und Baukaustik, Orgelbau und Glockenwesen an der Technischen Hochschule Berlin, über „Die neuen Orgelbewegungen“. Der Redner ging aus von den Bestrebungen eines Schweitzer, Rupp, Jahon, Mahrenholz, Harms, Zillinger usw. die, die moderne Technik zugunsten eines primitiven Orgelbaues nach dem Muster früherer Zeiten, insbesondere des Barocks, ausschalten möchten. Demgegenüber betonte und belegte Biehle die künstlerische Notwendigkeit einer vollen Ausschöpfung der modernen Technik für den heutigen Orgelbau. Er behandelte im einzelnen auf Grund eingehender Untersuchungen den Tastenfall, die Stimmungssysteme, die Klangpyramide und gelangte zu der Forderung einer kultischen Orgel, deren Ideal die Orgelbewegung, vor allem in der evangelischen Kirche, stark erkannt habe. Als Sonderkapital ging er auf die nach dem Kriege vorgenommenen „barocken“ Umbauten von Orgeln ein, die klanglich meist aufdringlich, ja liturgisch störend wirken und oft ungeheuerlich hoch im Preise ausfallen. Hier sei es Pflicht der geistlichen Behörden, die Gemeinden vor weiterem Schaden durch unberufene, technisch und wissenschaftlich nicht genügend geschulte Gutachter zu bewahren. Diesen Entartungserscheinungen gegenüber trat Biehle für Vornehmheit, Ruhe und Homogenität des Orgelklanges ein, Eigenschaften, die keine eng begrenzte Stilorgel, sondern nur eine jeder gesunden Literatur zugängliche universell disponierte Orgel leisten könne. — Im Anschluß an die wichtigen Ausführungen dankte Akad.-Prof. Stein dem Redner im Namen der Versammlung. Eine Aussprache hielt eine Reihe von Fachleuten noch längere Zeit in engerem Kreise beisammen.

*

Ein Institut für musikalische Technologie an der Technischen Hochschule Breslau. Durch Ministerialerlaß werden am 1. April die musikalischen und musikwissenschaftlichen Einrichtungen der Technischen Hochschule als „Institut für musikalische Technologie“ auf eine neue Arbeitsgrundlage gestellt. Das neue Institut umfaßt u. a. wichtige Sammlungen, das Archiv für Musikwirtschaft und Musiktechnik. Die Leitung des Instituts übernimmt der bisherige Lektor für Musik und Leiter der Hochschulpressestelle, Privatdozent Dr. Matzke.

Hochschulnachrichten

Der Berliner Soziologe Koigen †. Der ehemalige Universitätsprofessor in Kiew, Dr. phil. David Koigen, der an der dortigen Universität und Handelshochschule die Fächer Philosophie und Soziologie vertrat, ist im Alter von 54 Jahren in Berlin gestorben.

Wiedereinsetzung von Professor Vahlen-Greifswald. Der frühere Rektor der Universität Greifswald und Ordinarius für Mathematik, Professor Dr. Theodor Vahlen, der 1927 infolge eines Urteils des Disziplinarhofes aus seinem Dienst entlassen worden ist, weil er die „verfassungsmäßig festgestellten Reichsfarben und die Person des verstorbenen ersten Reichspräsidenten verächtlich gemacht“ habe und seit dieser Zeit als Ordinarius an der Technischen Hochschule Wien lehrt, ist auf Beschluß des Preußischen Staatsminsteriums nach Preußen zurückberufen worden, um in Greifswald in seinen alten Dienstgrad wieder engesetzt zu werden. Prof. Vahlen hat früher auch als völkischer Abgeordnete dem Reichstag angehört.

Von der Technischen Hochschule Breslau. Für das Fach der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie habilitierte sich an der Technischen Hochschule Breslau Dr. Günther von Geldern-Crispendorf, Spezialist für Grenzlands- und Auslandskunde.

Englische Einladung an einen Leipziger Mathematiker. Die Universität Cambridge hat den Ordinarius für Mathematik an der Universität Leipzig, Prof. Dr. Bartel Leendert van der Waerden, eingeladen, in Cambridge eine Reihe von Vorlesungen abzuhalten.

Polnische Auszeichnung des Wiener Kulturhistorikers Dopsch. Der Ordinarius für Wirtschafts- und Kulturgeschichte an der Universität Wien, Hofrat Dr. Alfred Dopsch, ist zum Auswärtigen Mitglied der historisch-philosophischen Klasse der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Krakau ernannt worden.

Manfred Kyber †. Im Alter von 53 Jahren starb in Löwenstein bei Heilbronn der Schriftsteller Manfred Kyber. Kyber war Tier- und Märchendichter. Seine Bücher „Unter Tieren“ und „Neue Tiergeschichten“ haben große Verbreitung erlangt, ebenso sein in heiligem Zorn geschriebenes Werk „Tierschutz und Kultur“. Seine Märchen sind liebevoll gearbeitete kleine Kunstwerke. Auf gleicher Höhe steht sein Roman einer Kinderseele „Die drei Lichter der kleinen Veronika“. Daneben hat er Lyrik voll Zartheit und Gedankenfülle und eine Reihe von Dramen und Märchenspielen geschrieben.

Der neue Leiter des Deutschen Nationaltheaters Weimar. Zum Nachfolger des an das Berliner Schauspielhaus berufenen Weimarer Generalintendanten Dr. Ulbrich ist der Generalmusikdirektor des Schweriner Landestheaters, Dr. Nobbe, ausersehen. Als erster Dramaturg und zugleich als Staatskommissar für sämtliche Thüringer Landestheater soll ihm Dr. Hans Serverus Ziegler, der bisherige Chefredakteur der Weimarer Zeitung „Der Nationalsozialist“ beigegeben werden. Dr. Nobbe war früher am Deutschen Nationaltheater in Weimar als Kapellmeister tätig.

Wechsel der Leitung in der Städtischen Oper Berlin. In der Städtischen Oper ist ein Wechsel der Leitung des Institutes eingetreten, nachdem auf dem Dach des Hauses die Hakenkreuzflagge gehißt worden war. Die kommissarische Leitung des Theaters übernahmen Stadtverordneter Robert Matschuck und für alle künstlerischen Angelegenheiten Intendant Otto Wilhelm Lange. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme wurden der bisherige Intendant Karl Ebert und einige Mitglieder des Bühnenvorstandes ihrer Aemter enthoben.

20 Bühnen spielen die „Marneschlacht“. Paul Josef Cremsers deutsche Tragödie „Die Marneschlacht“ wird noch in dieser Spielzeit im Repertoire von 20 Bühnen erscheinen. Nach den erfolgreichen Aufführungen in Mannheim, Aachen, Düsseldorf, Berlin und Dortmund wurde das Werk jetzt in Braunschweig, Bremen, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Leipzig, München, Münster und Osnabrück angenommen.

Beuthen

* **75. Geburtstag.** Frau Franziska Kneffel, Gr. Dombrowkastr. 20 b, begeht heute, Dienstag, ihren 75. Geburtstag.

* **25 Jahre bei der Knappschaft.** Oberkrankenpfleger Theodor Kramaczyk, hier, Parallelstraße 11, kann am 16. März auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Oberschlesischen Knappschaft zurückblicken.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** Gerichtsassessor Rabe, der längere Zeit an der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt war, ist nach Breslau versetzt worden. An seine Stelle ist Gerichtsessessor Rubisch aus Oppeln an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **Einbruch.** In der Nacht zum 12. 3. drangen Unbekannte in das Kolonialwarengeschäft von Janduda, Siemianowitzer Straße 4, ein und entwendeten Waren und Bargeld, dessen Höhe noch nicht feststeht.

* **Freiherr von Montigny,** der Führer der Polizeiinspektion Beuthen, ist auf zehn Tage zum Höheren Polizeiführer West nach Recklinghausen abgeordnet worden.

* **Verein ehem. 23er von Winterfeldt.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab.

* **Wettbewerb um Reichsbankerweiterungsbau.** Der Schlesische Landesverband des Deutschen Werkbundes teilt mit: Wettbewerb Reichsbankerweiterungsbau Berlin. Die fortdauernde Benachteiligung der Schlesier veranlaßte den Schlesischen Landesverband des Deutschen Werkbundes beim Reichsbankdirektorium Berlin, beim Reichsarbeitsministerium, beim Reichsfinanzministerium, beim Reichskultusministerium gegen die Uebergehung der Schlesischen Architektenschaft bei der Ausschreibung des Wettbewerbes zur Erlangung von Entwürfen für den Erweiterungsbau des Reichsbankgebäudes in Berlin Protest einzulegen und zu fordern, daß auch schlesische Architekten zur Teilnahme an dem Wettbewerb dieser umfangreichen Bauaufgabe herangezogen werden.

* **Hakenkreuz am Güterbahnhof.** Am Sonnabend, 17,30 Uhr, wurde auf dem Dienstgebäude der Reichsbahn-Güterabfertigung die Hakenkreuzfahne gemeinsam mit der Flagge Schwarz-Weiß-Rot in feierlicher Weise gehißt. An dem schon lange ersehnten Augenblick nahm außer dem Gesamtpersonal der Güterabfertigung das Personal der Bahnmeisterei 1 und 2 sowie die Beamten des Zollamts 1 Bahnhof zahlreich teil. Auch eine Abteilung des aktiven Bahnschutzes war im Stahlhelm unter Gewehr erschienen. Nachdem unter Hoch- und Heilrufen die neuen Flaggen gehißt waren, hielt der Leiter der Güterabfertigung, Reichsbahn-Oberinspektor Stephan, eine kernige Ansprache, die in einem Hoch auf das deutsche Vaterland und auf den Reichspräsidenten ausklang. Hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen, das vom Trommlerkorps des Eisenbahnvereins begleitet wurde. Als Vertreter der Nationalsozialisten begrüßte Reichsbahn-Obersekretär Fuchs die Fahne des jungen Deutschlands mit einem kräftigen Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler. Das mit erhobenen Händen und strahlenden Augen gesungene Horst-Wessel-Lied beendete die schlichte, eindrucksvolle Feier.

* **Auch ein Schnelligkeitsrekord.** Bei den Kommunalwahlen in Beuthen konnte der Bezirk 71 — nicht 17 — wieder als erster das Wahlergebnis beim städtischen Wahlamt melden. Der Bezirk 71 zeichnete sich schon während der letzten sechs Wahlen aus, da er stets als erster sein Ergebnis der Abstimmung melden konnte.

*

* **Evangelischer Großmütterverein.** Di. (16) Zusammenkunft im Gemeindehause.

* **Gasschutzabteilung der Teno.** Mi. (20) Appell der Ausgebildeten im Rathaus.

* **Marine-Jugendgruppe.** Mi. (20) Monatsvers. bei Stör.

* **Kneippverein.** Heute (20) Monatsvers. Europahof.

*

* **Deli-Theater.** Heute wird im Deli-Theater eine ganze Kompagnie Musketiere einmarschieren, lauter lustige Jungens. Sie kommen allerdings nicht persönlich, sondern zeigen sich nur in dem neuen Militärtonfilm „Annemarie, die Braut der Kompagnie“. Das aber ist Luzie Englisch. Mit ihr spielen Paul Hörbiger, Paul Heidemann, Hugo Fischer-Köppe, Albert Paulig, Gertrud Wolle und zwei, die sich ihnen bekannt machen wollen, Gudrun Ady und Fritz Albert Lieben.

* **Thalia-Lichtspiele.** Im ersten Bildstreifen Trude Berliner, Szöke Szakall, Igo Sym, Kurt Vespermann und andere in „Ich heirate einen Mann“. Im zweiten Film „Der Patriot“ spielt Emil Jannings. Zwei gewaltige Großfilme in einem Programm.

* **Kammerlichtspiele.** Otto Gebührs neuester Großfilm „Der Choral von Leuthen“ hat in allen bisherigen Aufführungen außerordentlich starkes Interesse

Vernünftige Bewertung von Schulzeugnissen

Furcht vor Strafe — auch heute noch

Freitod oder Flucht

Zweimal in jedem Jahr herrscht in allen kinderreichen Haushalten Aufregung; zweimal in jedem Jahr klopfen Kinderherzen bei dem Gedanken an das Zeugnis und seine Folgen und zweimal in jedem Jahr werden Entschlüsse gefaßt — Entschlüsse mit positiven und negativen Vorzeichen.

Zeugnisse sind nun einmal nötig, um den Eltern über den Stand ihres Kindes in der Schule auf dem Laufenden zu halten. Aber man hat immer noch nicht deutlich genug auseinandergesetzt, daß **ein Zeugnis weiter auch wirklich keine, aber auch gar keine Bedeutung hat.** Kein Mensch hat die Absicht, mit einem Zeugnis Kind oder Eltern unglücklich zu machen. Man will die Kinder auch niemals in all ihren Anlagen kritisieren. Für das Fortkommen und die Leistungen im späteren Leben kann ein Schulzeugnis keinen Maßstab darstellen. Die Geschichte von den größten Männern und den schlechtesten Schulzeugnissen ist ja zur Genüge bekannt.

Der junge Mensch neigt von sich aus schon zu Minderwertigkeitskomplexen. Wenn ihn nun, vielleicht aus körperlichen Gründen, das Schritthalten mit der Klasse zu schwer fällt, leidet er darunter schon oft ungewöhnlich stark. Schlechte Zeugnisse werden dann vielleicht den Anstoß zu einer Katastrophe bilden, die durch Verständnis und Großzügigkeit hätte vermieden werden können. Leider sind aber häufig auch die Eltern so ungeschickt, das Kind zu irgend einer Verzweiflungstat zu treiben. Falscher Ehrgeiz verlangt Spitzenleistungen, die das Kind einfach nicht erreichen kann. Ewige Vorhaltungen Ermahnungen treiben es zu übermäßiger Arbeit, deren Lohn — die gute Zensur — schließlich doch ausbleibt. Ist es ein Wunder, wenn die Nerven versagen und Torheiten begangen werden?

Es ist noch verhältnismäßig günstig, wenn der Gesunde trotz der Jugend wach wird, der erklärt: jetzt werde ichs ihnen mal zeigen, daß ich doch etwas kann! Nicht selten ist die Folge eine völlig unüberlegte Flucht, die in irgend einem deutschen Hafen oder an einer Grenzstation endet. Das Kind wird zurückschickt und die Eltern haben vielleicht eingesehen, daß falscher Ehrgeiz durchaus verwerflich ist. Viel schlimmer ist es, wenn ein sensibles Kind keinen Ausweg mehr sieht. Es wird meist nicht mehr die Kraft aufbringen, auf anderer Basis zu beginnen, sondern wird verzweifelt die Flinte ins Korn werfen. Die vielen Schülerselbstmorde, die auch heute noch geschehen, sind ein deutlicher Beweis dafür. Es gibt ein sehr gutes Mittel, seine Kinder vor derartigen Gemütsbewegungen zu schützen. Jeder Vater und jede Mutter sollte im Laufe des Semesters verschiedentlich mit dem Lehrer sprechen und einige Male dem Unterricht beiwohnen. Die Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus hätte den größten Nutzen, die Eltern lernten ihre Kinder und deren Wesen in der Schule kennen, und die Zeugnisse bringen keine Überraschungen mehr. Daß nebenbei die Eltern immer ein sehr reges Interesse für den Ausfall der schriftlichen Arbeiten bekunden und eine gewisse Aufsicht über die häuslichen Arbeiten führen müssen, ist selbstverständlich.

Erst wenn Eltern und Kinder die Zeugnisse nur als Bestätigung ihrer eigenen Beobachtungen ansehen und ihren Inhalt eigentlich schon vor dem Verteilen kennen, dann werden die furchtbaren Katastrophen vermieden werden.

Eva-Maria R.

Wegen Brandstiftung vor dem Schwurgericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. März

Am Landgericht Gleiwitz begann am Montag die Schwurgerichtsperiode mit einer Verhandlung wegen Brandstiftung. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Christoph, die Anklage wird durch Staatsanwaltschaftsrat Dr. Michaletz vertreten, und den Angeklagten Viktor Merker verteidigt Rechtsanwalt Dr. Weber. Merker ist beschuldigt, in Lubie an einem Sonntag vormittag im Oktober vorigen Jahres auf dem Dachboden eines Hauses Stroh in Brand gesetzt zu haben. Die Tat scheint ein Racheakt dafür zu sein, daß Merker von den Besitzern des Hauses, deren Tochter er angeblich heiraten wollte, hinausgeworfen worden war, nachdem die Eltern des Mädchens gehört hatten, daß er sich herumtreibe und M. wenig Interesse daran zeigte, Arbeit zu finden. Er lebte im Hause seiner zukünftigen Schwiegereltern, und das genügte ihm. Außerdem ist er mehrfach vorbestraft. Der zuständige Landjäger stellt ihm ein sehr schlechtes Zeugnis aus. An dem fraglichen Tage hatte es, als Merker in diesem Hause erschien, eine Auseinandersetzung gegeben. Vorher hatte M. schon mehrfach Drohungen geäußert. M. war unmittelbar nach dem Brande verhaftet worden. Er bestritt stets, die Tat verübt zu haben und leugnet auch vor Gericht. Seine Ueberführung ist nur auf Grund von Indizien möglich. Die Verhandlung bereitete erhebliche Schwierigkeiten, da die Verständigung mit den Zeugen nicht leicht war. Immer wieder traten Widersprüche auf. Da nicht einmal über den Tatort und seine Umgebung Klarheit zu gewinnen war, veranstaltete das Gericht am Nachmittag einen Lokaltermin.

In dem Hause, in dem der Brand stattgefunden hatte, wurde insbesondere festgestellt, daß der Schornstein vollkommen in Ordnung war und etwa Funkenflug als Ursache nicht in Betracht kam. Bei dem Brande wurde seinerzeit der Dachstuhl angekohlt, ohne daß größerer Schaden entstand. Verbrannt war lediglich Stroh. Am Abend wurde die Verhandlung in Gleiwitz fortgesetzt. Staatsanwaltsschaftsrat Dr. Michaletz führte insbesondere aus, es sei auffallend, daß Brände in jener Gegend nicht mehr stattgefunden haben, seit der Angeklagte sich in Haft befindet. Bei der Bewertung der Tat müsse in Betracht gezogen werden, daß die Gefahr, daß Menschenleben vernichtet würden, sehr groß gewesen sei. Der Strafantrag lautete auf drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Rechtsanwalt Dr. Weber plädierte auf Freispruch mangels Beweises, da der Indizienbeweis und die Vermutungen, die gegen den Angeklagten sprechen, zur Verurteilung nicht ausreichten.

Das Gericht schloß sich der Beweisführung des Staatsanwalts an und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß der Angeklagte aus Rache gehandelt habe und daß ein anderer Täter nicht in Frage kommen könne.

---

gefunden. Der Film wird nur noch bis Donnerstag gezeigt.

* **Intimes Theater.** Die Tonfilm-Operette „Friederike" bleibt noch bis einschl. Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Hans Heinz Bollmann, Mady Christians, Otto Wallburg und Adele Sandrock besetzt.

* **Capitol.** Verlängert bis Donnerstag die Tonfilm-Operette „So ein Mädel vergißt man nicht" mit Willy Forst, Dolly Haas, Oskar Sima, Ida Wüst, Paul Hörbiger, Julius Falkenstein und Theo Lingen. Im Beiprogramm läuft eine Tonfilmkomödie „Die Hasenpfote" und Fox' tönende Wochenschau. Kleine Preise, täglich von 50 Pf. an. Erwerbslose zur ersten Vorstellung, nachm. 4 Uhr, halbe Preise. Unwiderruflich die letzten drei Tage.

* **Palast-Theater.** Nur drei Tage! Dienstag bis Donnerstag! „Zwei himmelblaue Augen" mit Charlotte Ander, Hermann Thimig, Ida Wüst, Julius Falkenstein und Theo Lingen. Zweiter Schlager: „Der Heldenritt". 3. Ufa-Tonwoche und Beiprogramm. Kleinste Preise, 30 bis 70 Pf.

Bobrek-Karf

* **Doppeljubiläum.** Zusammen mit seinem 40jährigen Geschäftsjubiläum kann am heutigen Dienstag Friseurmeister Franz Stefainski sein 40jähriges Jubiläum als Bürger von Bobrek feiern. Der Jubilar zählt mit zu den Gründern der Freiwilligen Feuerwehr und des katholischen Arbeitervereins, deren eifriges Mitglied er noch heute ist.

Miechowitz

* **Die neuen Gemeindevertreter.** Die neue Gemeindevertretung setzt sich wie folgt zusammen: **NSDAP. 8 Vertreter:** Russek, Gawlik, Dresga, Jausly, Przewdzink, Kaiser, Kruppa, Francziock. **SPD. 1 Vertreter:** Wicisk. **KPD. 2 Vertreter:** Staschek, Pach. **Zentrum 3 Vertreter:** Dittrich, Banisch, Stephan. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot 1 Vertreter:** Mücke.

* **Heldenehrung im Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt am Sonntag seinen Monatsappell ab, in welchem der 1. Vorsitzende, Oberingenieur Preuß, in ehrenden Worten der gefallenen Helden gedachte. Die Vereinskapelle eröffnete den Appell mit einem Marsch. Der Vorsitzende las ein Gedicht vor: „Dankesschuld."

Hindenburg

* **Eindrucksvolle Flaggenparade der Schutzpolizei.** Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich die Einholung der Hakenkreuzfahnen am Sonnabend, dem 11. 3., vor der Hindenburger Polizei-Unterkunft, vor dem Polizei-Amt in der Hermannstraße und dem Stadthaus. Schon um 15.00 Uhr sah man starke Abteilungen der SA., SS. und des Stahlhelms zur Polizei-Unterkunft anmarschieren. Um 15.20 Uhr erfolgte dann der gemeinsame Anmarsch einer Schutzpolizeibereitschaft mit Karabiner, der Hilfshundertschaften, der SA., SS. und des Stahlhelms unter Vorantritt der Standartenkapelle 22 nach der Vorderfront der Unterkunft, wo der Inspektionskommandeur, Polizei-Major Urban, nach Abschreiten der Front mit dem Amtsleiter, Regierungsrat Richter, eine zündende Ansprache hielt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches wurde nun die Hakenkreuzfahne eingeholt. Entblößten Hauptes und mit erhobener Hand stimmte jung und alt, ergriffen von der einzigartigen Feierstunde, das Horst-Wessel-Lied an. In straff gegliederter Marschkolonne setzte sich der Zug, geführt von Polizei-Major Urban, nun durch die stark angefüllten Straßen in Bewegung, freudig begrüßt von der herbeigeeilten Bevölkerung Hindenburgs. Am Polizeiamt und Stadthaus erfolgte darauf unter der gleichen feierlichen Form die Einholung der Hakenkreuzfahnen.

* **Gegen die Bahnschranke gefahren.** Am 11. 3. um 18.45 Uhr fuhr in Mikultschütz auf der Beuthener Straße der Lastkraftwagen IK 46 595, dessen Führer angetrunken war, gegen die geschlossene beleuchtete Eisenbahnschranke. Hierbei wurde der Lastkraftwagen von einem Rangierzug der Abwehrgrube gestreift. Personen wurden nicht verletzt. Der Wagen wurde beschädigt. Der Sachschaden beträgt 200 RM.

* **„Zu Fuß durch halb Europa."** Unter diesem Motto hält der Wiener G. Metz am heutigen Tage, 20 Uhr, in der Aula der Mittelschule im Rahmen der Volkshochschule einen interessanten

---

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

9

Klaus Putbreese stammte aus dem Dorf Wustrow an der mecklenburgischen Küste. Sein Vater war Schiffskapitän gewesen und die Mutter die Tochter eines Kapitäns. So schien es selbstverständlich, daß auch er Seemann wurde. Mit fünfzehn Jahren kam er als Schiffsjunge auf einen Schoner, der nach der Westküste von Südamerika fuhr. Seine zweite Reise machte er als Leichtmatrose auf einem größeren Segler nach Australien und kehrte dann, zum Vollmatrosen befördert, auf kurzen Besuch in die Heimat zurück. In diese Zeit fiel der Tod seines Vaters. Da die Zinsen des hinterlassenen kleinen Kapitals der Witwe nicht zum Leben gereicht hätten, bestand Klaus darauf, daß es auf Leibrente gegeben würde. So war seiner Mutter bis an ihr Lebensende ein auskömmliches Dasein gesichert, während er selbst der Anwartschaft auf das Erbe verlustig ging. Nur eine kleine Summe wurde beiseite gelegt, um Klaus später den Besuch einer Navigationsschule zu ermöglichen.

Fast 4 Jahre lang fuhr Klaus Putbreese noch als Vollmatrose auf Seglern und Dampfern in allen Gewässern des Erdballs umher und kehrte dann für ein volles Jahr zur Mutter zurück, um die Navigationsschule in seinem Heimatsdorf Wustrow zu besuchen. Er wäre zwar lieber auf eine der Schulen in Hamburg, Bremen oder Lübeck gegangen, aber dazu reichten die Mittel nicht. So beschied er sich ohne Murren, war fleißig und machte zur rechten Zeit die Steuermanns-Prüfung für große Fahrt.

In den folgenden zwei Jahren fuhr er als dritter, zweiter und schließlich als erster Offizier auf großen Frachtdampfern. Passagierdampfer behagten ihm nicht; denn so energisch und sicher er seinen Berufsgenossen gegenüber war, so hilflos und schüchtern fühlte er sich der feinen Landratten-Gesellschaft gegenüber.

Nun hatte er sich genug zusammengespart, um an einem halbjährigen Kapitäns-Kursus der Navigationsschule in Lübeck teilnehmen zu können. Kurz nachdem er das Seeschiffer-Examen für große Fahrt bestanden hatte, starb auch seine Mutter. Er löste den kleinen Haushalt in Wustrow auf und fuhr wieder als Erster Offizier eines großen Frachtdampfers nach Ostasien. Wenn ihn auch die abgelegte Prüfung nun zur Führung eines jeden Schiffes berechtigte, so war es doch in der Praxis für einen Vierundzwanzigjährigen kaum möglich, eine Kapitänsstelle zu erhalten.

Kurz vor Antritt der Heimreise von dieser Fahrt erhielt Klaus Putbreese in Yokohama eine überraschende Nachricht: Die Schwester seines Vaters, eine kinderlose Witwe, war gestorben und hatte ihm ihr kleines Vermögen hinterlassen. Er hatte diese Tante, die mit einem Bäckermeister in Dornburg verheiratet gewesen, nur zwei- oder dreimal im Leben gesehen, da sie nur selten zum Besuch ihres Bruders nach der alten Heimat gekommen war.

Bei seiner Rückkehr nach Bremen wurde Klaus auf dem Büro seiner Reederei eine zweite überraschende Mitteilung gemacht: Die Kapitänsstelle auf einem kleineren Dampfer war durch einen besonderen Zufall frei geworden, und man bot sie dem kaum Fünfundzwanzigjährigen an. Seine unbedingte Zuverlässigkeit war bei der Reederei, für die er schon früher mehrere Jahre gefahren, wohl vermerkt worden. In drei Wochen sollte er seine erste Reise als Kapitän, abermals nach Ostasien, antreten. Er hatte also reichlich Zeit, noch vorher zur Regelung der Erbschaftsangelegenheit nach Dornburg zu fahren. Es war der schönste Augenblick seines bisherigen Lebens, als ihn der Direktor mit den Worten: „Also auf Wiedersehen, Kapitän Putbreese!" entließ.

Klaus Putbreese war nie zuvor tiefer ins deutsche Binnenland gekommen. Spät abends langte er in Dornburg an und nahm in einem bescheidenen Gasthof Wohnung. Am Mittag des übernächsten Tages waren alle Formalitäten erledigt, und er erhielt seine Erbschaft — 22 000 Mk., teils in Wertpapieren, teils in barem Gelde — ausbezahlt. Er kehrte sofort in seinen Gasthof zurück, stellte dort fest, daß er schon eine halbe Stunde später die Rückreise nach Bremen antreten könne, packte eiligst seine paar Sachen und machte sich, sein Köfferchen in der Hand, auf den Weg zum Bahnhof.

Und dann geschah das Unglaubliche. Hätte ihm jemand prophezeit, daß er einmal so handeln würde, er hätte den Wahrsager gründlich ausgelacht. Noch nie im Leben hatte Klaus Putbreese etwas Absurdes getan, war nie exzentrisch veranlagt gewesen, — es sei denn, daß man sein Verhalten den Mädchen gegenüber so bezeichnen wollte. Trotz allen kleinen Abenteuern auf seinen Reisen und in der Heimat hatte er sich nie ernstlich verliebt. An allen Mädchen hatte er etwas auszusetzen gehabt und sich eingebildet, für ihn müsse etwas ganz Besonderes irgendwo auf der Welt herumlaufen. Aber er hatte sich nie darum bemüht, diese Besondere zu finden. Auch dem jungen Mädchen, das ihm auf dem Promenadenweg durch die Anlagen gegenüber dem Hauptbahnhof entgegenkam, hätte er wohl kaum genauer ins Gesicht gesehen — umso weniger, als er jetzt nur daran dachte, seinen Zug noch zu erreichen — wenn sie ihm nicht schon von weitem durch das Leuchten ihrer Haare aufgefallen wäre. Das Mädchen trug den Hut in der Hand, und die mittägliche Septembersonne ließ die im Herbstwind wehenden roten Locken wie züngelnde Flammen erscheinen.

Ohne ihn überhaupt zu bemerken, schritt sie an ihm vorbei. Er blieb für Augenblicke stehen, sah ihr nach, wunderte sich über die tänzerische Leichtigkeit ihres Ganges und dachte, während er weiterhastete, daß er noch nie einen Menschen auf solche Weise habe gehen sehen.

Kurz darauf betrat er die Bahnhofshalle, löste in Eile eine Fahrkarte, sprang, immer drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe zum Bahnsteig hinauf und fand in dem gerade einfahrenden Zuge einen guten Platz.

In die Ecke gelehnt, schloß er die Augen. Das Gesicht des Mädchens stand greifbar deutlich vor seinen Blicken. Er überlegte, was es besonders sei, das diesem Gesicht jenen einzigartigen Ausdruck gab: der Rahmen von flammenden dichten Locken? Die übergroßen graugrünen Augen? Oder der Mund, dessen Korallenrot sich von der seltenen Helle der Haut so stark abhob? — Ja, es war vor allem anderen dieser Mund! Aber wie war er denn? Nicht besonders klein oder besonders groß, — nicht schmal und nicht üppig, — nicht frivol und nicht melancholisch. Er war . . . Klaus suchte nach einer Bezeichnung. Er fand keine andere als: „geheimnisvoll", die ihm aber wiederum lächerlich und schwülstig erschien. Das aber war sicher: so einen Mund gab es auf der ganzen Welt nicht mehr!

Der Ruf „Abfahrt!" riß Klaus Putbreese aus seinen Gedanken. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Da ergriff Klaus schnell sein Köfferchen, riß zur Verwunderung der Mitreisenden die Tür des Abteils auf und sprang hinaus auf den Bahnsteig. Ueber sein eigenes Tun verblüfft, sah er dem abfahrenden Zuge nach, bis der letzte Wagen verschwunden war. Dann verließ er mit entschlossenen Schritten den Bahnhof, begab sich aufs Postamt und telegraphierte an seine Reederei:

„Meine Angelegenheiten halten mich hier noch für unbestimmte Zeit zurück. Muß leider vorläufig auf angebotene Führung der „Eudoxia" verzichten. Gebe baldmöglichst weitere Nachrichten. Mit Bitte um Entschuldigung — Putbreese."

Dann begab er sich in seinen Gasthof zurück.

In den folgenden Tagen lief Klaus von früh bis abends in der Stadt umher, immer auf vergeblicher Suche nach der Unbekannten. Immer stärker quälte ihn die Befürchtung, daß sie sich vielleicht nur vorübergehend in dieser Stadt aufgehalten habe.

Am Abend des fünften Tages kam er am Theater vorbei, sah das Gedränge der Menschen und trat ein, ohne sich darum zu kümmern, was für eine Vorstellung dort stattfinde. An der Kasse war ein großes Gedränge. Er bekam noch einen von den letzten verfügbaren Plätzen.

Was er nun erlebte, kam ihm ganz traumhaft und unwirklich vor. Er hatte kaum eine Ahnung von der Existenz einer okkulten Wissenschaft und derartiger Erscheinungen gehabt. Er erinnerte sich nur an gewisse in Seemannskreisen bekannte Spukgeschichten und an eine alte Frau in Wustrow, der man nachsagte, sie habe das zweite Gesicht. Diese Dinge mochten wohl mit dem Reden und Tun des dicken Mannes da oben irgendwie in Zusammenhang stehen.

Und dann, als er es am wenigsten erwartet hatte, geschah das Wunder: Er sah die Fremde wieder und erfuhr ihren Namen, ihren Beruf, ihre Herkunft, hörte zum erstenmal ihre Stimme, — aber nicht aus ihrem eigenen Munde, sondern aus dem eines ordinären vierschrötigen Kerls. Und dann erlebte er ihre unerhörten medialen Leistungen, Fähigkeiten offenbarten sich ihm, von deren Vorhandensein und Möglichkeit er noch nie etwas vernommen hatte. Aber sie erschreckten ihn nicht. Kaum, daß er darüber erstaunte. Es war ihm von Anfang an klar, irgend etwas Besonderes mußte ja mit ihr sein.

Daß ein Machtwort des Polizeioffiziers und das Fallen des Vorhangs Alf Christiansen dann seinen Blicken so plötzlich wieder entzogen, kümmerte ihn nicht mehr. Nun wußte er ja, daß sie hier in Dornburg fest engagiert war und daß er Gelegenheit haben würde, sie wiederzusehen. Mit Befriedigung hatte er auch die Bescheidenheit ihrer Kleidung bemerkt; denn bei der ersten Begegnung hatte er nichts wahrgenommen als ihr Gesicht und ihren Gang. Gewiß war sie beim Theater noch Anfängerin und verdiente nicht viel. Ein gütiges Schicksal hatte sie ihm noch rechtzeitig in den Weg geführt, bevor sie ein berühmter Stern am Theaterhimmel und gänzlich unerreichbar geworden war!

(Fortsetzung folgt.)

Feier des Volkstrauertages in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 13. März.

Die vom Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge am Sonntag im Stadttheater veranstaltete, dem Gedenken der Toten des Weltkrieges geltende Trauerfeier hatte eine durchaus starke Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung zu verzeichnen. In den Logen sah man zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden. Auf der Bühne hatten die Fahnenabordnungen einer großen Zahl von Vereinen, darunter auch Stahlhelm, SA. und SS., Krieger- und anderer Vereine Aufstellung genommen. Aus dem Hintergrund der Bühne leuchtete in blau-violettem Licht ein Bild der Grabkreuze in der Form, wie sie das Symbol des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge darstellt, umrahmt von der Silhouette des Eisernen Kreuzes.

Feierlich wurde die Veranstaltung mit einem Choral eröffnet. Das von Musikdirektor Kauf zusammengestellte musikalische Programm brachte das von der Feuerwehrkapelle unter der Leitung von Obermusikmeister Peckmann gespielte Gebet der Jungfrau und den Siegeschor aus Richard Wagners „Rienzi“. Dem vom Doppelquartett der Gleiwitzer Junglehrer fein abgestimmt und getragen gesungenen „Nun ruhet in Frieden“ von Cassimir folgte der Trauermarsch Beethovens.

Geistlicher Rat Professor Dr. Reinelt, Beuthen, hielt die Gedächtnisrede und entwarf ein Bild von dem Abschied der Weltkriegskämpfer, von ihrer Fahrt in Kampf und Tod. An diesen Abschied von Frauen, Eltern müsse man erinnern, weil der Tod so viele Millionen, die im Weltkriege ihr Leben dahingaben, noch heute das festeste Bindeglied zwischen Menschen bilde, die allmählich wieder den großen Krieg und damit auch die Volksgemeinschaft vergessen würden, die damals 4 Jahre hindurch bestanden habe. Die Stunde des Volkstrauertages lasse die besten Regungen des Herzens wieder die Oberhand über die Selbstsucht gewinnen. Die begeisterte Jugend, die bei Langemarck fiel, habe die deutsche Gemütstiefe in dem schönsten Glanze erstrahlen lassen. Diese Jugend habe die großen Taten des Krieges vorher nur aus der Geschichte gekannt, sie habe aber der heutigen Jugend ein heldenhaftes Beispiel gegeben. Sie habe auf die Farben Schwarz-Weiß-Rot geschworen und habe diesen Farben die Treue gehalten. Sie sei in Pflichttreue gestorben und habe diese Pflichttreue zu einer Tat werden lassen, die weit in die Zukunft leuchtet. Man könne es der Jugend heute nicht oft genug sagen, daß die Toten des Weltkrieges für uns gestorben sind, daß sie ihr Leben für uns gegeben haben. Die Lebenden ehren die Taten der Toten und wollen ihrer würdig sein.

Das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ folgte der Gedächtnisrede. Frau Dr. Drotschmann sang dann in klangvoll hellem Sopran Mendelssohns „Sei getreu bis in den Tod“, von Alfons Kabitschke auf dem Cello begleitet. Das Niederländische Dankgebet beendete die Feier. Zahlreiche Kränze, die während der Feier an der Bühnenrampe lagen, wurden dann von den Abordnungen der Vereine nach dem Heldenfriedhof gebracht und hier am Ehrenmal der Gefallenen niedergelegt. Auch das 22er Denkmal und das Ulanendenkmal in der Promenade wiesen Kranzschmuck auf.

Oberschlesischer Verkehrsverband fordert Baubeginn von Turawa

Ratibor, 13. März.

Der Oberschlesische Verkehrsverband hat an das Reichsverkehrsministerium eine Eingabe betr. Oderausbau gerichtet, in der einleitend auf die Besorgnis hingewiesen wird, die hinsichtlich der Einstellung einer ersten Baurate von 2,5 Millionen RM. in den Haushalt der Reichswasserstraßenverwaltung neuerdings auf Grund einer Uebersicht des Reichsverkehrsministeriums vom 22. Februar entstanden ist. Unter Darlegung, daß nach der Fertigstellung des Ottmachauer Staubeckens erst ein Fünftel der erforderlichen Zuschußwassermenge zur Verbesserung der Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder bereitgestellt ist, wird unter gleichzeitigem Hinweis auf die Tatsache, daß der Mittellandkanal sowohl aus Etatsmitteln wie auch aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms ständig stark gefördert wird, sowie darauf, daß als Ziel des Oderausbaues die Gewährleistung einer Fahrwassertiefe von 1,70 Meter in den vom Reich übernommenen preußischen Wasserstraßengesetzen festgelegt ist, **um die endgültige Zurverfügungstellung der 2,5 Millionen RM. für den Baubeginn des Staubeckens bei Turawa ersucht.**

Darüber hinaus wird in der Eingabe betont, daß die Inangriffnahme des Baues eines weiteren Staubeckens — Ratiborhammer — unbedingt notwendig ist, da im Hinblick auf die bevorzugte Behandlung des Mittellandkanals eine Beschleunigung des Oderausbaues dringend notwendig sei. Schließlich werden die für den Haushalt 1933 vorgesehenen 700 000 Mark für die Fortführung der Mitteloderregulierung als viel zu gering bezeichnet und um eine Erhöhung dieses Betrages zur Ermöglichung einer fristgemäßen Fertigstellung der Regulierungsarbeiten nach dem ursprünglichen Bauprogramm gebeten.

Die Eingabe unterstreicht und belegt schließlich an Hand von Etatsauszügen aus den letzten Jahren das Nachlassen der Fürsorge des Reiches für das Odergebiet, was eine schwere Benachteiligung der Verkehrsbelange der schlesischen Wirtschaftsgebiete gegenüber den westdeutschen Revieren bedeute. Der Anteil des Odergebietes am Gesamtwasserstraßenhaushalt betrage nur noch 13,2 Prozent im Entwurf für 1933 gegenüber 21,4 Prozent im Jahre 1931, bei einem Fortfall der 2,5 Millionen RM. für Turawa gar nur noch 7,9 Prozent. Es sei also durchaus möglich und notwendig, die für das Odergebiet im Haushalt für 1933 in Aussicht genommenen Beträge sehr beträchtlich zu erhöhen, äußerstenfalls auf Kosten anderer Wasserstraßenbauten wie z. B. des Mittellandkanals.

Vortrag über seine Erlebnisse auf der Tour durch Europa.

* **Vom Stadttheater.** Am Sonntag um 20 Uhr einmaliges Gastspiel des bekanntesten deutschen Komikers Guido Thielscher mit seinem eigenen Ensemble in dem eigens für ihn geschriebenen Stück „Eine Frau um jeden Preis“.

Gleiwitz

Der neue Kreistag

Bereits am heutigen Dienstag findet die öffentliche Sitzung des Kreisausschusses zur Feststellung des Ergebnisses der Kreistagswahl und der in den Kreistag gewählten Abgeordneten im Sitzungszimmer des Kreisausschusses statt. Gegenüber der bisherigen Zusammensetzung des Kreistages hat das Zentrum vier Mandate verloren, die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zieht mit drei Mandaten in den Kreistag ein, und die Nationalsozialisten sind erstmalig, und zwar mit 11 Mandaten, im Kreistag vertreten. Kommunisten und Sozialdemokraten haben je zwei Sitze verloren und nur noch je ein Mandat. Auch die Polen, die bisher drei Mandate hatten, behalten nur einen Sitz. Gewählt sind nach den eingereichten Wahlvorschlägen und der am Sonntag errechneten Mandatsverteilung:

Nationalsozialisten: Josef Folwaczny, Tischler und Kriegsbeschädigter, Kieferstädtel; Karl Kuhn, Landwirt, Pilchowitz; Erich Chudoba, Bergarbeiter, Schönwald; Richard Schwientek, kaufm. Angestellter, Rudnau; Georg Wollnitza, Lehrer, Lubie; Josef Dreßler, Architekt, Tworog; Reinhold Andres, Kaufmann, Tost; Wilhelm Giller, Dr. Arzt, Laband; Stanisl. Pietzuch, Sparkassenfiliall., Tworog; Johann Malaika, Install.-Meister, Peiskretscham; Johann Günther, Bürobeamter, Laband

SPD.: Max Henneck, Angestellter, Laband.

Kommunisten: Paul Klytta, Bauarbeiter, Ostroppa.

Zentrumspartei: Josef Zachlod, Erzpriester, Tost; August Cimander, Landwirt, Schönwald; Paul Pordzik, Arbeitersekretär, Laband; Franz Tschauder, Bürgermeister, Peiskretscham; Josef Czech, Bäckermeister, Kieferstädtel; Josef Kaschek, Metallarbeiter, Ostroppa; Anton Bujara, Fleischermeister und Landwirt, Langendorf; Johannes Galuschinski, Pol.-Oberinspektor i. R., Tworog; Hans Kytzia, Landwirt, (Jungbauer), Schalscha; Richard Legutke, Lehrer und Siedler, Laband.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Dr. Max Golly, Landwirt, Jaschkowitz; Leonhard Schattanik, Hüttenarbeiter, Alt-Gleiwitz; Richard Kuczmera, Gemeindevorsteher, Pilchowitz.

Polenliste: Leopold Mika, Halbbauer, Deutsch-Zernitz.

*

* **Ehrung der Gefallenen.** Am Volkstrauertage legte Oberbürgermeister Dr. Geisler zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges am Gefallenendenkmal der 22er, am Ulanendenkmal auf der Promenade und auf dem Heldenfriedhof an der Lindenstraße Kränze nieder. Bei der Wohltätigkeitsveranstaltung der Winterhilfe im Stadttheater am Abend des gleichen Tages kam Oberbürgermeister Dr. Geisler auf die Kranzniederlegung zu sprechen und wies darauf hin, daß das Gefallenendenkmal der 22er dem besonderen Andenken von rund 11 000 Gefallenen, das Ulanendenkmal dem besonderen Andenken von 500 Reitern geweiht ist; auf dem Heldenfriedhof sind über 500 Gefallene beerdigt. Oberbürgermeister Dr. Geisler betonte, daß dereinst das große Wecken für alle kommen werde, und daß wir nur dann hoffen können, mit den gefallenen Helden, die bereits zu dem Heer der Heerscharen versammelt sind, wieder vereint zu werden, wenn wir, unbekümmert um jede Menschenfurcht, nur darauf bedacht sind, vor dem höchsten Richter zu bestehen, dessem Richterstuhl wir vielleicht näher sind, als wir denken.

* **Schwerer Verkehrsunfall.** Ein Arbeiter wurde auf der Bergstraße, als er mit seinem Fahrrade gegen die Meguinbaracken einbog, von einem Motorrade angefahren. Der Radfahrer und der Führer des Motorrades stürzten und trugen erhebliche Verletzungen davon. Beide wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht.

* **Betrunkene Geschichten.** Aus einem Lokal auf der Tarnowitzer Straße warfen Gäste einen Angetrunkenen hinaus. Dieser blieb mit einer Kopfverletzung auf dem Straßenpflaster liegen. Der Verletzte wurde nach der Unfallwachewache am Bahnhof gebracht und dort verbunden. — Auf der Rybniker Straße bedrohte ein angetrunkener Ehemann seine Familienmitglieder. Er wurde zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Zum Bombenattentat.** Kaufmann Reichmann teilt uns mit, daß in Gleiwitz unwahre Gerüchte über ihn verbreitet werden, in denen behauptet wird, er sei zur Zeit des Bombenattentates verhaftet gewesen, hätte der Kommunistischen Partei 10 000 Mark zur Verfügung gestellt, und in Hindenburg seien Briefe gefunden worden, die ihn schwer kompromittieren. Er erklärt hierzu, daß er in der Nacht, in der das Attentat verübt wurde, zu Haus war. Die Verteilung der von ihm veranstalteten Kinderspeisung sei durch das Wohlfahrtsamt erfolgt, ohne daß er darauf Einfluß gehabt habe. Briefe, die ihn kompromittieren könnten, habe er nicht geschrieben.

* **Die Kolonialfrage im Unterricht.** Vom Bund Deutscher Kolonialjugend, Gau Oberschlesien, wird uns geschrieben: Die verschiedenen Eingaben der kolonialen Verbände um Aufhebung des kolonialfeindlichen Schulerlasses des vormaligen Ministers Grimme in Preußen haben erfreulicherweise Erfolg gehabt und zu dem Ergebnis geführt, daß der Minister für Wissenschaft und Volksbildung einen Erlaß über die Behandlung der Kolonialfrage im Unterricht herausgab. In diesem Erlaß heißt es: „Unter Aufhebung des Erlasses vom 3. Juni 1930 bestimme ich daher in Uebereinstimmung mit dem Erlaß vom 25. Oktober 1919, daß in der heranwachsenden Jugend der koloniale Gedanke gepflegt und das Verständnis für die Bedeutung überseeischen Besitzes geweckt und vertieft wird. Die Provinzialschulkollegien und die Regierungen ersuche ich, der Förderung des kolonialen Gedankens in den ihnen unterstellten Schulen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

* **Sanitätsprüfung im Bunde Königin Luise.** Im Beisein der Gauführerin Lisa Lehmann und der Ortsgruppenführerinnen Frau Hildegard Groezinger und Frau Johanna Fleischer fand im Bunde Königin Luise die Prüfung zum Abschluß des Sanitätslehrganges statt. Der den Kursus leitende Arzt nahm auch die Prüfung ab. Nach dem ersten großen Lehrgang über Gesundheitspflege und praktische häusliche Krankenpflege von etwa 32 Teilnehmerinnen haben den zweiten Lehrgang (erste Hilfe bei Unglücksfällen) und den dritten Kursus (Sanitätslehrgang) immerhin noch 12 Damen bis zur Abschlußprüfung durch Dr. med. Kaletka durchgeführt. Die Teilnehmerinnen des ersten Kursus gelten als Bundespflegerinnen. Diejenigen Damen, die sich der Prüfung nach dem zweiten und dritten Lehrgang unterzogen, sind Bundesnothelferinnen und Bundeshelferinnen; sechs davon bestanden mit „Sehr gut“. Arzt und Schülerinnen können auf die von ihnen geleistete Arbeit stolz sein und mit freudigem Ernst dem Ruf ihres Bundes zum Dienst am Vaterland entgegensehen.

Peiskretscham

* **Wahlergebnisse.** Bei der Wahl wurden für den Provinziallandtag abgegeben: NSDAP. 1361 Stimmen, SPD. 55, KPD. 53, Zentrum 1155, Schwarz-Weiß-Rot 287, DVP. 11, Polenliste 8, Sozialistische Arbeitsgemeinschaft 5 Stimmen. Für den Kreistag wurden abgegeben: NSDAP. 1889, SPD. 98, KPD. 89, Zentrum 1156, Schwarz-Weiß-Rot 309, Polenliste 14 Stimmen. Für die Stadtverordnetenwahl wurden abgegeben: NSDAP. 1424, SPD. 74, KPD. 64, Zentrum 958, Nationaler Bürgerblock 475, Landwirtschaft und Hausbesitzer 299, Invaliden und Arbeiter 77, Junggesellen 38, Kriegsteilnehmer usw. 85 Stimmen. Die neuen Stadtverordneten. Es wurden 8 Mitglieder der NSDAP., 6 Mitglieder des Zentrums, 3 Mitglieder des Nationalen Blocks und ein Mitglied der Liste Landwirtschaft und Hausbesitz in das neue Stadtparlament gewählt. Somit kommen in das neue Parlament: Von der NSDAP.: Benno Regner, Richard Glatzel, Adolf Andter, Alois Simon, Ernst Ackermann, Johann Sajusch, Johann Maleika, Artur Röhmelt. Vom Zentrum kommen in das Stadtparlament: Georg Buchwald, Alois Panluschke, Thomas Wirwich, Alois Opielka, Paul Piwowarski, Johann Pietrucha. Vom Nationalen Bürgerblock: Erich Zimmermann, Albert Bednorz, Karl George. Von der Liste der Landwirtschaft und Hausbesitz: Emil Kandziora.

Cosel

Die neuen Stadtverordneten

NSDAP. Alfons Goldmann, Reedereibesitzer; Hans Weczerek, Arbeiter; Martin Brüning, kaufm. Angestellter; Ernst Hauke, Kaufmann; Erich Hagedorn, Oberpostsekretär; Josef Skrzizczyk, Hausbesitzer; Max Bayer, Werkmeister; Willy Kluge, Oberkellner.

KPD. Richard Pander, Arbeiter.

Schwarz-Weiß-Rot. Friedrich Greulich, Fabrikbesitzer; Walter Weber, Klempnermeister; Kurt Rietholá, Kreiskommunalkassen-Obersekretär.

Unpolitische Wirtschaftsvereinigung. Herbert Gorny, Geschäftsführer.

Zentrum. Max Görlich, Kaufmann; Dr. Josef Gröger, prakt. Arzt; Franz Szwaczyna, Arbeiter; Dr. Georg Gowin, Rechtsanwalt; Adam Fitzek, Bezirksschornsteinfegermeister; Karl Lipp, Steuersekretär; Hermann Kostka, Kaufmann.

Die neuen Kreistagsmitglieder

NSDAP. Alfons Hartlieb, Ingenieur, Kandrzin; Reinhold Brendel, Kreissteuerinspektor, Cosel; Johann Kontny, Landwirt, Groß-Nimsdorf; Hans Weczerek, Arbeiter, Cosel; Walter Slotos, Kaufmann, Sakrau; Martin Brüning, kaufm. Angestellter, Cosel-Hafen; Johann Schramowski, Fleischermeister, Ostrowitz; Otto Geyer, Rechtskonsulent, Klodnitz; Franz Gruchmann, Landwirt, Liebischau; Alois Frische, Siedler, Krzanowitz; Josef Job, Arbeiter, Klodnitz.

Schwarz-Weiß-Rot: Friedrich Greulich, Fabrikdirektor, Cosel-Hafen; Wilhelm Flegel, Lehrer, Witoslawitz.

Zentrum. Franz Haiduk, Erzpriester, Lohnau; Ludwig Cichon, Bauergutsbesitzer, Trawnig; Werner Reisky, Bürgermeister, Cosel; Vinzent Stogniew, Zimmermann, Czissowa; Eusebius Chrzonscz, Landwirt, Oderwalde; Alois Ledwig, Lehrer, Januschkowitz; Herbert Hoppe, Kaufmann, Cosel; Johannes Niepolla, Gemeindevorsteher, Klodnitz; Franz Buschmann, Pfarrer, Kostenthal.

KPD. Johann Wollny, Maurer, Czissek.

SPD. Johann Machill, Böttchermeister, Kandrzin; August Kipka, Maurerpolier, Czissek.

Landbund und Junglandbund. Arthur Mettenheimer, Landwirt, Urbanowitz; Hermann Mende, Landwirt, Dobischau.

Bauern- und Häusler-Vereinigung. Eugen Kraiczyk, Landwirt, Wiegschütz.

Ratibor

Die neuen Stadtverordneten

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei: Swatzina Heinz, Angestellter, Schrammstr. 3 a; Dr. Kosch Otto, Arzt, Oberwallstraße 32 a; Hawellek Alfred, Arbeiter, Wilhelmstraße 9; Dr. Schmidt Fritz, Rechtsanwalt und Notar, Zwingerstraße 23; Morcinek Theo, Kaufmann und Lehrer a. D., Oberwallstraße 23; Schulzek Hans, Kaufmann, Turmstraße 4; Seelig Friedrich, Kaufmann, Friedrichstraße 5; Zimmermann Fritz, Maschinist, Schloßstraße 5; Kroker Ernst, Eisenbahnlademeister a. W., Bollwerkstraße 8; Krautwurst Franz, Elektro-Ingenieur, Dr.-Kuh-Straße 23; Rohrbach Albert, Fleischergeselle, Brunken 47; Friese Arnold, Angestellter der Reichsanstalt, Weinholdstraße 4; Satzky Robert, Oberzollsekretär, Moltkestr. 23; Siara Wilhelm, Landwirt, Kurze Straße 3; Irzik Paul, Arbeiter, Brunken 32; Slawik Josef, Bürogehilfe, Hultschiner Straße 45; Fabian Josef, Kaufmann, Am Zeughaus 8; Pawellek Bruno, Lehrer, Oberhof 5; Schaymeier Helmut, Kaufmann, Oberwallstraße 5.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands: Baron Adam, Angestellter, Troppauer Straße 72 a; Nowak Oswald, Angestellter des Verbandes der Fabrikarbeiter, Auenstraße 26.

Kommunistische Partei Deutschlands: König, Schuhmacher, Auenstraße 13.

Zentrum: Schweter Richard, Regierungsrat, Zwingerstraße 6 a; Hyckel Klara, Ehefrau, Hohenzollernstraße 21; Dr. Gawlik Alfons, Rechtsanwalt, Eisenbahnstraße 19; Beyer Josef, Buchdruckermeister, Salzstraße 5; Kies Josef, Landwirt, Marienstraße 23; Plachtzik Carl, Genossenschaftsdirektor, Oberwallstraße 4; Koch Agnes, Stadtjugendpflegerin, Bosatzer Straße 32; Piontek Paul, Geschäftsführer, Weinholdstr. 2; Poppek Robert, Zimmermeister, Bollwerkstr. 8; Siwon Anton, Fleischermeister, Bosatzer Str. 1; Adamek August, Rektor, Oberwallstraße 21; Zurek Karl, Tischlermeister, Planiastraße 100 a; Fülbier Max, Obertelegraphensekretär, Dr.-Weltzel-Straße 3; Jurytko Richard, Dreher, Am Oberhof 32; Heß Karl, Gewerkschaftssekretär, Am Zeughaus 11; Majowski Theodor, Bez.-Schornsteinfegermeister, Marienstraße 46.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Freiherr von Schade Max, Major a. D., Bahnhofstraße 8; Träger Hans, Kaufmann, Feldstr. 24; Schramek Georg, Kreisführer des Stahlhelms, Zwingerstraße 23.

Die neuen Kreistagsabgeordneten

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei: Kotzian Peter, Landwirt (Siedler), Niedane; Lukanek Josef, Bergarbeiter, Annaberg; Raapitz Karl, Zollinspektor, Annaberg; Zymelka Franz, Kriegsbeschädigter, Pr.-Krawarn; Stephan Johann, Bauer, Benkowitz; Dr. Kawan Fritz, Arzt, Gr.-Peterwitz; Drobny Theodor, Bauunternehmer, Tworkau; Stania Wilhelm, Häusler, Lassoki; Wodetzki Erich, Lehrer, Buchenau.

Sozialdemokraten: Harazim Emmerich, Maurerpolier, Kranowitz.

Kommunisten: Rostek Johann, Schlosser, Woinowitz; Kudla Johann, Arbeiter, Markowitz.

Zentrum: Wodarz Anton, Erzpriester, Pawlau; Philipp II Peter, Landwirt, Kranowitz, Färberstraße 194; Klobuczek Viktor, Landwirt, Gr.-Peterwitz, Mühlenstr. 30; Stellmach Karl, Prokurist, Ratiborhammer; Masjarczyk Josef, Maurerpolier, Gr.-Rauden;

Konzert der Gleiwitzer Liedertafel

Das musikalische Quodlibet, das Max Schweichert für sein Konzert mit der „Liedertafel" am Montag im Gleiwitzer Stadttheater zusammenstellte, ist ein schönes Zeichen der Entwicklung unseres Konzertlebens in letzter Zeit. Dieser ernste Kirchenmusiker wählte eine Programmfolge, deren bunte Vielheit für eine wesensverschiedene Hörerschaft berechnet ist, für einen Zuhörerkreis, der in der Weiträumigkeit des Konzertsaales weitab vom musikalischen Erlebnis gleichartig Empfangender liegt. Freilich war dieses Programm nicht der Zufallsgeformtheit überlassen; es war ein lebendiges Ganzes, subjektiv verknüpft durch die musikalische Aesthetik des Dirigenten, der mit diesem Abend seine Psychologie über die Wirkung künstlerischer Mannigfaltigkeit skizzieren und beweisen konnte.

Johann Sebastian Bachs Brandenburgisches Konzert Nr. 5 bildete den Auftakt des Abends; eine Einleitung, die durch die Sicherheit des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters in allen Teilen eine ausgeglichene Leistung wurde, zusammengeschweißt mit dem einfühlenden Geist Max Schweicherts, der die ausgezeichnet konzertierende Violine Vormanns und die solistisch einwandfreien Hörner und Oboen zu ruhiger Einheit band. Die starke Eigenwilligkeit von Josef Haas kam in seiner Tanzlied-Suite nach altdeutschen Reimen zur eindringlichen Wirkung, die in der Burleske „Giga" von überwältigendem Humor war.

Die Solistin des Abends, Grete Heeger, brachte den Klavierzyklus „Japan" des deutschen Impressionisten Walter Niemann mit sehr zartem Anschlag zu Gehör. Die Miniaturen gelangen ihr klar und durchsichtig, wie Meißner Porzellan das „Teehaus", lyrisch verträumt „Die Abenddämmerung am Meer", farbig und frisch „Das Kirschblütenfest" und „Der Tanz der Geishas". In diesen Rahmen fügte sich gut des Neißers Ernst Smigelskis Komposition „Chinesische Straßenserenade" für Männerchor, Solosopran und Orchester, ein Werk, dessen östliches Klangkolorit durch die Verwendung der Ganztonleiter gesteigert wird und dadurch einen eigenartigen Reiz erhält, der durch die warme, schmiegsame Fülle des Solosoprans Steffi Kündels wesentlich erhöht wurde.

Drei Männerchöre mit Instrumenten, Kriegslieder von Franz Liszt, Rudolf Haußner und des Schönkirchener Hans Wagner, dessen „Kuruzzenkrieg" wohl das gefälligste dieser volkstümlichen Werke war, leiteten den dritten Teil des Konzertes ein, in dem das Hauptwerk Mozarts F-Dur-Konzert für Klavier und Orchester erneut die Musikalität der Solistin Grete Heeger bewies. Ihr Gefühl für die fließende Heiterkeit des Werkes und sichere Technik mit leichtem, sauberem Anschlag sicherten den Erfolg. Der Abschluß des Konzerts brachte eine Tafelliederfolge von Hans Stieber nach Versen von Gustav Falke. Fröhliche, ausgelassene Schöpfungen, die, unterstützt durch orchestrale Untermalung, alle Vorzüge des vortrefflich geschulten Chors der Liedertafel aufzeigten, eines Klangkörpers, der in allen Stimmen ausgeglichen und mit sämtlichen technischen Voraussetzungen bis zur Kopftontechnik vollkommen vertraut ist. Kein Wunder, daß der Beifall des gutbesuchten Hauses spontane Formen annahm und in erster Linie den verantwortungsbewußten Leiter der Vereinigung, Max Schweichert, galt.

Gerd Noglik.

Peterek Josef, Hauptlehrer, Schammerwitz; **Kampik** Gerhard, Landwirt, Gammau, Teichstraße 49; **Przegendza** Max, Dampfsägewerksbesitzer, Gurek; **Graniczny** Alois, Rangierarbeiter und Häusler, Babitz Nr. 32.

Kampffront Schwarz-Weiß-Rot: Doms Julius, Dr. jur., Landwirt u. Fabrikbesitzer, Pawlau; **Pawellek** Kurt, Bahnhofswirt und Gemeindevorsteher, Buchenau; **Hanka** Robert, Landwirt, Kranowitz.

Polenliste: Bozek Arkadius, Landwirt und Gemeindevorsteher, Markowitz.

*

* **Staatliches Gymnasium.** Am 9., 10. und 11. März fand unter Vorsitz des Anstaltsleiters die Reifeprüfung statt, der sich 23 Oberprimaner unterzogen. Es bestanden folgende Schüler: Hubert Adamietz, Ratibor, Karl Burczyk, Loslau, Paul Czerner, Ratibor, Karl-Heinz Dreißig, Freudenstadt, Stanislaus Grzonka, Ratibor, Fritz Haase, Ratibor, Karl Hanke, Ratibor, Alfred Hojka, Ratibor, Karl Kiowski, Ratibor, Georg Konsek, Ratibor, Rudolf Lach, Studzienna, Rolf Lowitsch, Kattowitz, Karl Perchalla, Ratibor, Dagobert Scherer, Lichtenhagen, Georg Scholz, Ratibor, Josef Sikora, Ratibor, Lothar Slawik, Ratibor, Heinz Steuer, Ratibor, Hermann Tenschert, Kattowitz, Heinrich Wallach, Pawlau, Georg Wehowsky, Ratibor, Franz Wiermann, Kranowitz.

Einbruch in die kath. Kirche in Gogolin geklärt

Gogolin, 13. März.

In der Nacht zum 10. 3. 33 wurde in die Kath. Kirche in Gogolin eingebrochen. Der Täter gelangte nach Einschlagen eines Fensters in das Gotteshaus, warf zunächst mehrere Gegenstände durcheinander, goß das Oel aus der Ewigen Lampe, riß die Kanzeldecke ab und versuchte schließlich, einen in einem Pfeiler eingebauten Opferkasten zu zertrümmern. Ein am Tatort zurückgelassener Eisenhaken wurde dem Täter zum Verhängnis. Es wurde zunächst festgestellt, daß der Haken aus dem Kalkwerk Gogolin stammte. Von den zuständigen Landjägern und der Landeskriminalpolizei Gleiwitz aufgenommene Spuren wiesen auf den Arbeiter Josef R. aus Gogolin. Er war am 9. 3. 33, gegen 22 Uhr, im Kalkwerk gesehen worden. R. wurde festgenommen. Nach längerem Leugnen bequemte er sich, als er sich überführt sah, zu einem Geständnis. Er will bei der Ausführung der Tat betrunken gewesen sein. R. wurde dem Gerichtsgefängnis Oppeln zugeführt.

*

* **Schüsse und eingeschlagene Fenster.** In der Nacht zum Sonntag fielen auf der Hüttenstraße 3 bis 4 Pistolenschüsse. Auf der Lange Straße wurden 5 Doppelfenster eingeschlagen. In beiden Fällen wurde niemand verletzt. Die Täter konnten nicht ermittelt werden.

Das Modehaus Weißbein, Beuthen, wird die neuesten Schöpfungen seiner Frühjahrsmodelle von Mittwoch bis Freitag in seinen Geschäftsräumen, Bahnhofstraße 28, vorführen.

S-O-S-Rufe von 10000 Referendaren

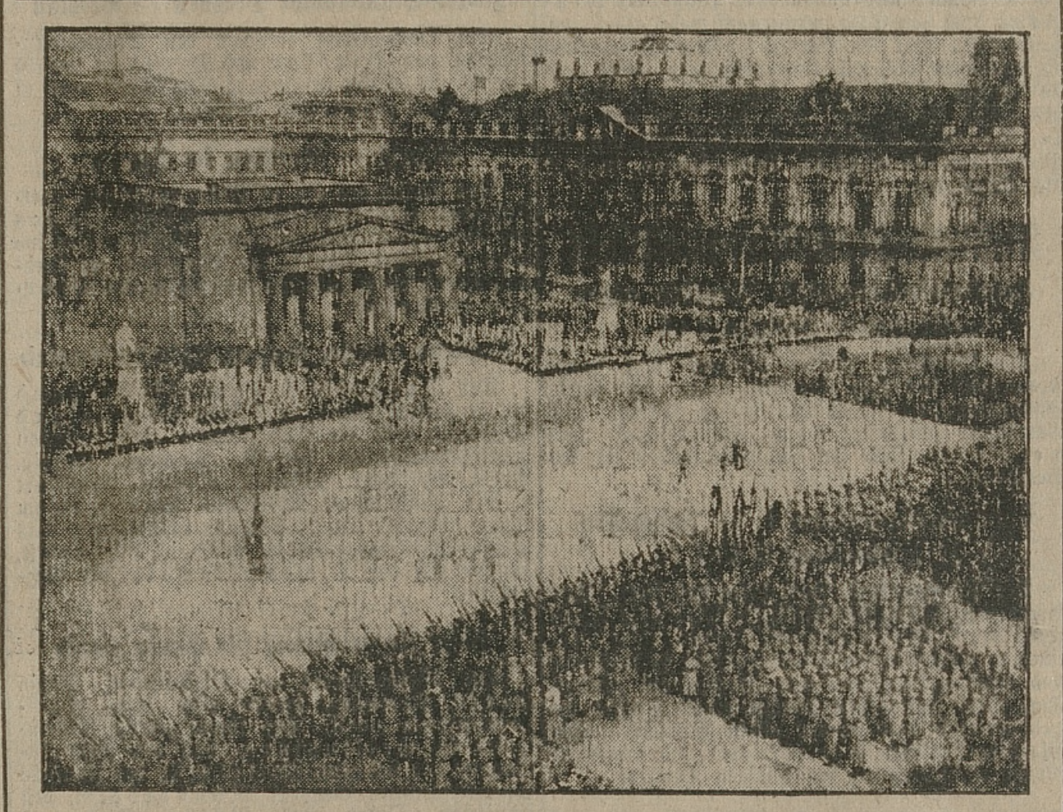
Ein SOS.-Ruf schallt über die Lande. Kaum beginnt der Lärm um die „Sofort-Forderung" der Anwälte nach der Berufssperre zu verklingen, da geht es durch die Tagespresse: 10 000 junge Juristen, die noch vor der großen Staatsprüfung stehen, sind der Hoffnungslosigkeit preisgegeben. Freilich: wir haben sie nicht gerufen, aber hat man ihnen denn den Eintritt ins Studium verwehrt, ehe sie Opfer brachten an Kraft, Zeit und Geld?

Was kann geschehen? Man hat vorgeschlagen, die „Kleine Justizreform" rückgängig zu machen, durch die vor mehr als einem Jahrzehnt die minder wichtigen Aufgaben der Richter auf die „Oberen Justizbeamten" als „Rechtspfleger" abgewälzt wurden, damals mit dem Ziele der Rationalisierung und mit dem Erfolg der Einsparung von 800 Richterkräften, zugleich aber mit der so oft betonten Wirkung der Freimachung des Richters für seine vornehmste Aufgabe, die so schwierige und bedeutsame, so unbürokratische und verantwortungsbeladene, reine Recht-„Sprechung." Dieser Vorschlag verkennt das Wesen der Neuerung. Man baut auch nicht Maschinen ab, um Menschen unterzubringen. In unserer Zeit schwerster wirtschaftlicher Erschütterung und politischer Zerrissenheit kann die Rechtspflege keine Einbuße an Vertrauen vertragen. Nicht umsonst kämpfen wir gegen die mit der Vertrauenskrise aufs engste zusammenhängende Verschwendung der Richterkraft, um Befreiung des Richters von aller Arbeit, die ihn hemmt, der gemeinschaftbildenden Kraft des Rechts zu dienen.

Aber es gibt einen wenigstens für einen Teil der Assessoren gangbaren Weg. Seit Jahren werden sie auf Wunsch als Hilfsarbeiter des Oberen Justizdienstes eingestellt. Im Januarheft 1 der Juristischen Wochenschrift erörtert einer der berufensten Sachkenner, der Ministerialdirektor Dr. Thiesing, die hier liegenden Möglichkeiten. **Die auffallende Zurückhaltung der Assessoren scheint auf der Befürchtung zu beruhen, „den Eindruck zu erwecken, für den Richterdienst nicht ausreichend qualifiziert zu sein."** Das ist unverständlich: gerade ein solcher Dienst ist geeignet, einen nie wiederkehrenden Einblick in das so wichtige Justizverwaltungs-, Kassen- und Bürowesen und die bisher völlig vernachlässigte Möglichkeit zur Schulung in der Technik des Betriebes zu vermitteln. Wer es selbst erfahren hat, wie hilflos man als plötzlich zum Aufsichtsrichter ernannter Assessor diesen Dingen gegenüberstand, dem sprechen Thiesings Worte aus der Seele. Man lernt keine Technik ohne praktische Arbeit.

Alles dies führt zu einem weiteren Gedanken, der hier nur angedeutet werden kann. Sind wir uns genügend klar darüber, daß das Abiturium nur eine zum Studium berechtigende, aber nicht verpflichtende Reifeprüfung ist? Und wie wäre es mit einer „Vorlehre" in den Werkstätten der Gerichte, den Konzleien, vor dem juristischem Studium — nach Art des Ausbildungsganges der Ingenieure und Bergbaubeflissenen? Sie würde dem künftigen Juristen sofort eine praktische Anschauung und dem Staate eine schärfere Eignungsprüfung („Psychoanalyse") der Anwärter vermitteln.

Amtsgerichtsrat Dr. Karl-Ludwig Schimmelbusch.



Gesamtübersicht über die Feier vor dem Preußischen Ehrenmal mit dem Aufmarsch der Ehrenkompagnie der Reichswehr

Marxistische Fahnen in Ratibor verbrannt

Ratibor, 13. März.

Jeder Tag der abgelaufenen Woche hatte die Wähler der einzelnen Parteien zu aufklärender Arbeit in den Versammlungslokalen zusammengeführt. Fieberhafte Wahlpropaganda überall. Kein Saal in der Stadt und den Vororten blieb unbesetzt. Die NSDAP. war täglich in Massen an der Arbeit, denn nicht weniger als 17 Wahlversammlungen fanden statt. Den Auftakt zur Wahlschlacht bildete am Sonnabend der Massenpropagandamarsch der SA. und SS., der sich vom Bollwerk-Platz unter Vortritt des Spielmannszuges und Musikkorps durch die Straßen der Stadt nach dem Ringe in Bewegung setzte, erwartet von der nach mehreren Tausenden zählenden Menschenmenge, die sich, um die Hitlerrede zu hören, dort versammelt hatte. Nachdem auf dem Ringe die marxistischen Fahnen verbrannt waren, nahm der Abmarsch seine Fortsetzung, um die letzte öffentliche Kundgebung im Saale der Schloßwirtschaft abzuhalten.

Die Nacht zum Sonntag verlief ohne jede Störung. Dagegen setzte schon am frühen Morgen des Wahlsonntags ein lebhaftes Treiben ein. SA.-Leute, Hilfspolizei und Schupobeamte waren überall am Posten. Wahlplakate waren an Wahllokalen nur vereinzelt zu sehen. Bald nach dem Frühgottesdienst um 9 Uhr stellten sich die Wähler ein. Das Schlangestehen nahm seinen Anfang, namentlich in allen Vororten sah man die Wähler in Reihen hintereinander aufmarschieren. Die NSDAP. tat für die Wahlpropaganda ihr Möglichstes. Man sah die Autos mit der Hakenkreuzfahne vor fast allen Wahllokalen und in den Straßen der Stadt. Nur gegen Mittag trat eine kleine Pause ein. Wer bis 5 Uhr noch nicht gewählt hatte, der wurde herbeigeholt per Auto, Motorrad oder Droschke, so daß mit einer Wahlbeteiligung bis zu 80 Prozent gerechnet werden kann. Der Schutzpolizei im Verein mit der Hilfspolizei gebührt Anerkennung für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung.

Dreister Einbruchsdiebstahl in ein Juweliergeschäft

Kattowitz, 13. März.

In der Sonntagnacht wurde in Kattowitz ein dreister Einbruch verübt. Unbekannte Täter drangen in eine sich im 1. Stockwerk auf der Poststraße befindliche leere Wohnung ein. Durch den Fußboden gelangten die Täter dann in das darunter gelegene Juweliergeschäft von Arendt. Hier eigneten sich die Diebe die in den Schaukästen und im Schaufenster, das durch eine Jalousie verdeckt war, befindlichen Wertgegenstände an und verschwanden. Den Geldschrank, in dem sich die wertvolleren Schmuckstücke befanden, ließen die Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, unberührt.

35 Todesurteile in Rußland an einem Tage vollzogen

(Telegraphische Meldung.)

Moskau, 13. März. Die Presse veröffentlicht, wie die Telegr.-Agentur der Sowjet-Union meldet, eine Mitteilung des Kollegiums der Verein. Staatl. Politischen Verwaltung, daß am 11. März auf Grund der Verordnung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjet-Union vom 15. 11. 1923 35 **„Abstämmlinge aus bourgoisen und Gutsbesitzerklassen"** wegen **„Konterrevolutionärer Schädlingsarbeit" zum Tode durch Erschießen verurteilt,** und daß die Todesurteile bereits vollzogen sind. Weiter sind 22 Personen zu je **10 Jahren** und **18 zu je 8 Jahren Gefängnis** verurteilt worden.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Bromberg

(Telegraphische Meldung)

Bromberg, 13. März. Am Sonntag spielten sich in Bromberg deutschfeindliche Kundgebungen ab. Die Menge zog vor das Haus des deutschen Sejmbüros in der Goethestraße und warf in den Büroräumen des deutschen Sejmabgeordneten Oberstleutnants a. D. Graebe die Fensterscheiben ein. Ferner wurden in der Bahnhofstraße die Fensterscheiben der „Deutschen Rundschau" eingeworfen.

Rückerwerb der Opelwerke in deutschen Besitz?

Zwischen Mitgliedern der Familie Opel und dem General-Motors-Konzern sind nach einer New-Yorker Meldung des „BBC." Vorverhandlungen über einen teilweisen oder vollständigen **Rückerwerb der Adam Opel AG. in Rüsselsheim in deutsche Hände** eingeleitet worden. Anscheinend ging die Anregung von deutscher Seite aus. Ein besonderer Beauftragter der Familie Opel weile zur Zeit in New York. Ueber den Gang der Vorverhandlungen sei nichts bekannt.

Soldat erschießt sich in geistiger Umnachtung

Lublinitz, 13. März.

In einer Kasernenstube erschoß sich mit seinem Karabiner ein bei dem hiesigen Infanterieregiment diensttuender Soldat. Die Tat soll in geistiger Umnachtung begangen worden sein.

Kattowitzer Funkprogramm

Sonnabend 18. März

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,15: Schulfunk; 14,35: Jugendstunde; 15,00: Konzert; 17,00: Die Arrestierung Josef Pilsudskis in Lodz; 17,20: Kinderbriefkasten; 17,40: Vortrag; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,20: Verschiedenes; 18,30: Vortrag; 18,50: „Am Horizont"; 19,05: Pressedienst; 19,20: Zapfenstreich; 20,00: Abendkonzert; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Chopinkonzert; 22,40: Feuilleton; 22,55: Wetterbericht; 23.00: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Amerika—Canada 2:2

Prügelnde Eishockeyspieler in Berlin

Der Berliner Schlittschuh-Club stellte zur Feier seines vierzigjährigen Bestehens ein wirklich auserlesenes Programm zusammen. Zunächst spielten die Toronto-Canadier gegen den Schlittschuh-Club und gewannen glatt und verdient mit 5:1 (1:0, 2:0, 2:1) Toren. Es war ein flottes und abwechslungsreiches Spiel, in dem die Canadier durch ihre sehr augenfällig in Erscheinung tretende größere Schnelligkeit immer gefährlicher waren. Rudi Ball, diesmal der beste Mann des Schlittschuh-Clubs, schoß das Ehrentor unter riesigem Beifall. Im zweiten Kampf behielten die Weltmeister aus Amerika, die Massachusetts Rangers, über Schweden mit 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) die Oberhand. Vom Publikum nicht gestört, zeigten die Rangers in den beiden ersten Spielabschnitten, wie man in Amerika Eishockey spielt. **Hart und schnell, rücksichtslos gegen sich selbst, wurde gekämpft.** Dagegen waren die Schweden machtlos und mußten sich durchweg auf die Verteidigung beschränken. Bei den Eiskunstlauf-Vorführungen schnitten das Ungarische Weltmeisterpaar Frl. Rotter/Szollas und ihr Landsmann Patacki, der Wirbelwind, natürlich am besten ab. Eine freudige Ueberraschung bereitete aber die Deutsche Meisterin, die blutjunge Münchenerin Marie Herber, den Berlinern. Herzlicher Beifall begleitete ihre Kür und wuchs am Schluß zum donnernden Applaus an. Ihrem Laufen fehlt zwar noch die Reife, dennoch hat man aber den Eindruck, eine wirkliche Könnerin vor sich zu haben. Herbert Haertel, Edith Michaelis und das Deutsche Meisterpaar Frl. Hempel/Weiß vervollständigten das Kunstlaufprogramm.

Im gut besuchten Berliner Sportpalast wurde die Jubiläums-Veranstaltung des Berliner Schlittschuh-Clubs zunächst mit dem Eishockeywettspiel zwischen der Mannschaft des gastgebenden Vereins und den Schweden fortgesetzt. In dem reichlich harten Spiel siegten die Schweden knapp mit 3:2 (1:0, 1:1, 1:1).

Der abschließende Kampf zwischen den Toronto Nationals und den Massachusetts-Rangers, die sogenannte Weltmeisterschaftsrevanche, nahm leider einen skandalösen Ausgang. In den beiden ersten Dritteln war das Spiel überaus fesselnd durch die Schnelligkeit und Genauigkeit, mit der beide Mannschaften arbeiteten. Kane schoß für die Canadier, Langmaid für USA. den Treffer. Nach torlosem zweiten Drittel brachte Mc. Intyre die Canadier abermals in Front, doch zog Garrison gleich. Noch gut zehn Minuten waren zu spielen, als der Canadier Kane mit dem amerikanischen Torwächter Cosby zusammenprallte. **Zwischen beiden entstand eine Schlägerei, in die sich auch die anderen Spieler einmischten.** Erst nach längerer Zeit beruhigten sich die Gemüter, doch nun fing das Publikum an zu randalieren, Papier, Gläser, Obst flogen auf die Eisfläche und unter dem Toben der Zuschauer wurde die Begegnung zwei Minuten vor Schluß abgebrochen. In den Pausen der Spiele gab es wieder Kunstlaufen in höchster Vollendung; die Weltmeister Karl Schäfer und Rotter/Szollas, der Ungarische Meister Patacky und die jugendliche Deutsche Titelträgerin Marie Herber entfesselten Beifallsstürme. Doch auch Edith Michaelis und Frl. Hempel-Weiß zeigten recht gute Leistungen.

Saarinen überlegen

Nordische Ski-Elite im Kampf

Hauptereignis der Finnischen Jubiläums-Skiwettkämpfe in Lahti war der 50-Kilometer-Dauerlauf, trafen doch hier zum ersten und einzigen Male in der Saison die besten Dauerläufer aus Norwegen, Schweden und Finnland zusammen. Die große Zahl von mehr als 120 Bewerbern wurde in Anwesenheit von mehr als 10 000 Zuschauern auf die Strecke geschickt. Der Favorit Veli Saarinen, als 115. gestartet, lief ein überlegenes Rennen und siegte in 4:03:46 mit mehr als sieben Minuten Zeitvorsprung. Eine große Ueberraschung war der zweite Platz des gänzlich unbekannten Finnen Viitanen mit 4:11:04 vor seinen Landsleuten Toikkale in 4:13:39 und Riivari in 4:14:38. Dann kamen die beiden Norweger Nordfjellmark (4:14:59) und Samuenshaug (4:18:32) sowie der Schwede Wickström (4:22:00).

Kandahar-Rekordrennen

Walter Prager gewinnt Abfahrtslauf

Die von dem Engländer Arnold Lunn begründete internationale Skiprüfung, das aus Abfahrt und Slalom bestehende Kandahar-Rennen, hat schnell Weltberühmtheit erlangt. Stets pflegen sich die besten Abfahrtsläufer bei dieser Konkurrenz, die abwechselnd am Arlberg und in Mürren zur Entscheidung kommt, Stelldichein zu geben.

Eine stattliche Bewerberschar, 87 Teilnehmer aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Italien, England und Polen hatten sich zur sechsten Austragung in Mürren, die mit der Abfahrt begann, eingefunden. Bei der qualitativ hochstehenden Beteiligung gab es ein Rekordrennen, in dem der Schweizer Walter Prager mit der neuen Bestzeit von 2:18,6 den Vogel abschoß. Ueberhaupt war die Schweiz Trumpf, denn auch bei den Damen gab es für die Ausländer nur undankbare Plätze, da Nini Zogg 3:02 den Sieg, wenn auch mehr als knapp, davontrug. Bei den Herren wurden die schnellen Oesterreicher diesmal klar geschlagen, denn erst an fünfter Stelle folgte Gustav Lantschner als bester Ausländer. Von den Deutschen kam Dr. Vetter, Freiburg, in 2:45,2 auf den 13. Platz, Frau Dr. Bader, Partenkirchen, in 3:06 als Vierte ein.

Fußball-Freundschaftsspiele

Spielvereinigung-VfB. Beuthen gegen Germania Sosnitza 1:3

Die Beuthener stellten diesmal eine junge Mannschaft ins Feld, die sich gegen die starke Gästemannschaft schlecht durchsetzen konnte. Die Germanen gewannen dem Spielverlauf nach verdient. Erst im Endspurt fanden sich die Beuthener.

Vorwärts-Rasensport I — Frisch-Frei Hindenburg B 4:1

Der Spielverlauf war schön und flott. Der Gleiwitzer Gaumeister bestätigte seine gute Form gegen den klassehöheren Gegner. Die Vereinigten gingen in der ersten Halbzeit in Führung und schossen kurz nach dem Wechsel ein zweites Tor. Auch Frisch-Frei brachte einen Treffer an und verschoß bald darauf einen Elfmeter. Die Gleiwitzer wurden dann überlegen und kamen in kurzen Abständen zu den übrigen Treffern.

SV. Feuerwehr Sosnitza — RSV. Gleiwitz I 3:3

Die neu zusammengestellte Feuerwehrmannschaft zeigte gutes Können und wird noch einen beachtenswerten Gegner abgeben. Das Ergebnis entsprach den Leistungen beiderseits.

SSC. Neiße — Adler Ottmachau 12:2

Die Schüler hatten einen großen Tag und ließen die Ottmachauer gar nicht aufkommen. So wurde das Ergebnis zweistellig.

SV. Dombrowa — SV. Heinitz 3:0

Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit zugunsten von Dombrowa, da Heinitz nur wenig Widerstand leistete. Dombrowa hätte noch höher gewinnen können.

Sportfreunde Mikultschütz — Naprzod Ruda 5:3

Die Mikultschützer hatten einen guten Tag und spielten zum größten Teil überlegen. Ruda konnte gleichfalls gefallen.

BBC. Beuthen C — Reichsbahn Gleiwitz B 6:2

Der BBC. war im Feldspiel leicht überlegen und führte schon beim Wechsel eindrucksvoll. Nach der Halbzeit kamen die Eisenbahner etwas besser auf.

DJK. Vorwärts Biskupitz — JK. Orzegow 6:1

Orzegow wartete in diesem Spiel mit einer guten Leistung auf, war aber dem Platzbesitzer technisch stark unterlegen. In der 12. Minute ging Vorwärts durch den Halbrechten in Führung. Wenige Minuten später fiel ein weiteres Tor für Vorwärts. Bis zur Halbzeit waren beide Mannschaften einmal erfolgreich. Nach Wechsel wurde Vorwärts stark überlegen Aber erst in den Schlußminuten erzielte Vorwärts drei weitere Tore.

Hockey-Städtekampf Dresden — Breslau

Ein Hockeykampf zwischen den Städtemannschaften von Breslau und Dresden wurde für den 26. März vereinbart. Das Spiel wird in Dresden ausgetragen werden.

Leipzig — Dresden im Fußball

Aus Anlaß des am 18. März in Leipzig stattfindenden außerordentlichen Verbandstages des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine wird an diesem Tage in der Pleißestadt ein Fußball-Städtekampf zwischen Leipzig und Dresden durchgeführt.

Ungarns nächster Gegner Tschechoslowakei

Der Ungarische Fußball-Verband hat in diesem Jahre wohl schon einen Rekord aufgestellt, was die Zahl seiner ausgetragenen Repräsentativspiele betrifft. Dresden, Leipzig, Paris, Bordeaux, Lissabon, Oporto, Frankfurt a. M., Amsterdam, Rotterdam sahen in diesem Jahre schon die ungarische Ländermannschaft. Das nächste Spiel steigt am 19. März in Budapest, wo die Elf der Tschechoslowakei der Gegner ist.

Hohe Auszeichnung für Sonja Henie

Der Weltmeisterin im Eiskunstlauf, Sonja Henie, Norwegen, wurde eine hohe Auszeichnung zuteil. Bei ihrem zweiten Schaulaufen in Helsingfors, das vor 8000 Zuschauern vor sich ging, überreichte ihr der finnische Staatspräsident, General Mannerheim, den finnischen Orden des Roten Kreuzes 1. Klasse mit Brillanten.

Hirschfeld aus der Reichswehr ausgeschieden

Der ehemalige Weltrekordmann im Kugelstoßen, Hirschfeld (Allenstein), ist aus der Reichswehr ausgeschieden. Das Allensteiner Jägerbataillon veranstaltete anläßlich des Ausscheidens einen Abschieds- und Werbeabend.

Pokalspiel in Ratibor

Ratibor 03 — Sportfreunde Ratibor 5:2

Das vorletzte Spiel im Gau Ratibor zog 2000 Zuschauer an, die bei prächtigem Wetter auf dem 03-Platz ein schönes Spiel zu sehen bekamen. In der ersten Halbzeit hielt sich der B-Klassen-Verein gut; die Partie stand beim Wechsel 2:2. Dann ließen die Sportfreunde stark nach, 03 wurde überlegen und siegte sicher.

DFB.-Pokal-Endspiel in Mannheim

Das Endspiel um den Fußball-Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes zwischen Süddeutschland und Südostdeutschland wurde jetzt für den 23. April nach Mannheim angesetzt.

Ueberraschungen in Oppeln

Die Pokalspiele der Fußballer im Gau Oppeln brachten große Ueberraschungen. Die Oppelner Sportfreunde mußten dem SV. Tillowitz mit 2:0 den Sieg überlassen. VfR. Diana mußte schwer kämpfen, um gegen den SV. Krappitz nach zweimaliger Verlängerung knapp mit 3:2 die Oberhand zu behalten. Die anderen Spiele zeitigten folgende Ergebnisse: SV. Falkenberg — Reichsbahn Oppeln 3:0, SV. Neudorf — SV. Groß Strehlitz 5:1.

SC. Jauer geschlagen

Ueberraschungen im Kreis II der „Südostdeutschen"

Die Kämpfe um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft nahmen bei frühlingshaftem Wetter mit der zweiten Serie ihren Fortgang. Große Ueberraschungen waren wieder im Kreis II fällig, in dem es wirklich bunt durcheinander geht. Der Tabellenführer, der SC. Jauer, ließ sich auf eigenem Platz vom SC. Preußen Schweidnitz mit 1:2 (0:1) schlagen, sodaß nunmehr wieder der STC. Görlitz, der Gelb-Weiß Görlitz diesmal unerwartet hoch mit 6:0 (3:0) schlug, mit den Jauerianern gleich steht. In Waldenburg wurde der Kampf zwischen Waldenburg 09 und dem VfB. Liegnitz nach 14 Minuten Spieldauer wegen Unbespielbarkeit des Platzes abgebrochen.

ATV. Penzig Endgegner für Vorwärts Breslau

In der Schlesischen Turnerhandballmeisterschaft

Auch das zweite Vorschlußrundenspiel um die Schlesische Kreismeisterschaft der Turnerhandballer endete mit dem Siege des Favoriten ATV. Penzig, der über den TV. Sacrau mit 8:3 triumphierte. Allerdings war der Sieg der Penziger in dieser Höhe nicht ganz verdient. Der TV. Vorwärts Breslau, der bekanntlich u. [illegible]eren Meister ATV. Beuthen ausschaltete, und der ATV. Penzig bestreiten nunmehr am 26. März in Breslau das Endspiel um die diesjährige Kreismeisterschaft der Turner.

Oesterreich

Floridsdorfer AC. — FC. Wien 2:0.
Vienna — Libertas 1:1.
Austria — Brigittenauer AC. 2:1.
Wacker — Hakoah Wien 5:1.
Rapid — Admira 4:2.
Sportklub — Wiener AC. 1:1.
Floridsdorf — FC. Wien 2:0.

Ungarn:

Kispest — Somogy 3:0.
Soroksar — 3. Bezirk 1:2.
Nemzetti — Szeged 0:0.
Bocskay — Hungaria 2:1.
Attila — Ujpest 1:2.
Ofner XI. — Ferencvaros 1:6.

Tschechoslowakei

Slavia Prag — Teplitzer FK. 3:1.

Berliner Börse 13. März 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 3 1/2% | Prag 5%
Zürich ..... 2% | London 2%
Brüssel .. 3 1/2% | Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	45 5/8	45 3/4
Allg. Lok. u.Strb.	77 3/4	78 1/2
Dt.Reichsb.V.A.	96 1/4	96
Hapag	18	17 7/8
Hamb. Hochb.	62	63 3/4
Hamb. Südam.	36	36 3/4
Nordd. Lloyd	18 1/2	18 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52 1/4	52 1/4
Bank f. Br. Ind.	82 3/4	83
Bank elekt. W.	63 3/8	61 5/8
Berl.Handelsges	93 1/2	93 1/2
Com. u. Priv. B.	53 1/2	53 1/2
Dt. Bank u. Disc.	70 1/2	70 1/2
Dt.Centralboden	78	74 1/2
Dt. Golddiskont.		72 1/2
Dt. Hypothek. B.	73 1/4	73 3/4
Dresdner Bank	61 1/2	61 1/2
Reichsbank	138	135
SächsischeBank	117 1/4	118

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	144	142 1/2
do. Union	200	193
do. Ritter	82	82
Engelhardt	94	95
Löwenbrauerei	84 1/2	82 1/2
Reichelbräu	131	130
Schulth.Patzenh	114	112 3/8
Tucher	66 1/2	67

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	198	198
A. E. G.	33 1/4	32 1/4
Alg. Kunstzijde	35 7/8	35
Ammend. Pap.	77 1/2	75 1/4
Anhalt. Kohlen	66 1/2	66
Aschaff. Zellst.	26 1/2	25 7/8
Basalt AG	26 7/8	25 1/2
Bayr. Elek. Wke.		119 1/2
do. Motoren	114	109 7/8

	heute	vor.
Bemberg	45 1/2	45 1/4
Berger J., Tiefb.	164	160
Bergmann		18
Berl. Gub. Hutf.		140
do. Karlsruh.Ind.	95 3/4	93
do. Kraft u. L.	120 1/2	122
do. Neurod. K.	47 1/2	46 1/2
Berthold Messg.	33	33
Beton u. Mon.	64	64 3/4
Braunk. u. Brik.	166 1/4	164 1/2
Brem. Allg. G.	96 1/2	100
Brown Boveri	26 3/4	26 1/2
Buderus Eisen	55 3/4	52 1/4
Charl. Wasser	87 3/4	91 1/4
Chem. v.Heyden	62	60 1/2
I.G.Chemie 50%	137	135
Compania Hisp.		129
Conti Gummi	136 5/8	132 1/2
Daimler Benz	31	29 3/8
Dt. Atlant. Teleg.	130 1/4	131
do. Baumwolle	55	55
do. Conti Gas	115 1/4	115 1/2
do. Erdöl	103 1/2	101 1/2
do. Kabelw.	66 1/2	65
do. Linoleum	37 1/8	37 3/8
do. Steinzg.	79 3/4	78
do. Telephon	48 7/8	46 1/2
do. Ton u. Stein	44	45
do. Eisenhandel	43 7/8	43 1/4
Doornkaat		
Dynamit Nobel	61	59 7/8
Eintr. Braunk.		180 3/4
Eisenb. Verkehr.	100	95
Elektra	140	136
Elektr.Lieferung	94	91 3/4
do. Wk. Liegnitz	127	126
do. do. Schles.	84 1/4	84 3/4
do. Licht u. Kraft	102 5/8	102 5/8
Eschweiler Berg.	200	203
I. G. Farben	124 3/4	121 5/8
Feldmühle Pap.	71	70
Felten & Guill.	60	58 1/8
Ford Motor	45	45
Fraust. Zucker	75 1/2	75

	heute	vor.
Froebeln. Zucker	86 1/2	86
Gelsenkirchen	65 1/4	63 3/4
Germania Cem.	41 1/2	40
Gesfürel	90 3/4	90 1/8
Goldschmidt Th.	43	42
Görlitz. Waggon	25 1/2	23 1/2
Gruschwitz T.	74 1/4	74 1/4
Hackethal Draht	39 1/2	38 1/2
Hageda	59	59 3/4
Halle Maschinen		49
Hamb. El. W.	112	115 1/4
Harb. Eisen	57	56
do. Gummi	32	29 1/4
Harpen. Bergb.	93 1/8	90 7/8
Hemmor Cem.	87	87 3/4
Hoesch Eisen	67 5/8	64 1/2
Höffm. Stärke	81 1/4	81 1/4
Hohenlohe	17 1/2	17
Holzmann Ph.	53 1/2	52
Hotelbetr.-G.	59	59
Huta, Breslau	53 1/2	52 3/4
Hutschenr. Lor.	41 1/2	42 1/2
Ilse Bergbau	154	152 1/2
do.Genußschein.	113	114
Jungh. Gebr.	24 5/8	23 3/4
Kahla Porz.	13	14 1/4
Kali Aschersl.	137	130
Klöckner	57 1/2	52 3/4
Koksw.&Chem.F.	78 3/4	77
Köln Gas u. El.	63	66 1/2
KronprinzMetall	28 1/2	28
Lahmeyer & Co	133	131 3/8
Laurahütte	23 1/4	22 5/8
Leopoldgrube	43 1/2	42
Lindes Eism.	86	85
Lindström		70
Lingel Schuhf.	24 1/2	24 3/4
Lingner Werke		
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	122	119 1/4
Mannesmann	70 3/8	68 3/4
Mansfeld. Bergb.	28	27 1/2
Maximilianhütte	127	124 1/2
Maschinenb.-Unt	51 5/8	48 1/8

	heute	vor.
do. Buckau	67	64
Merkurwolle		
Meinecke H.		45
Metallges.	36 1/2	36
Meyer Kauffm.	45	42
Miag	71	70
Mimosa		204 1/2
Mitteldt. Stahlw.	70	70
Mix & Genest	39 1/2	38 1/2
Montecatini	27 1/2	27
Mühlh. Bergw.	73	73 1/2
Neckarwerke	15 1/2	84 1/4
Niederlausitz.K.	168	169
Oberschl.Eisb.B.	12	12 1/2
Orenst. & Kopp.	49	47 5/8
Phönix Bergb.	37 5/8	37 1/8
do. Braunkohle	71	70
Polyphonw.	35 1/8	36 1/4
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	207 1/2	208
do. Elektrizität		104 3/4
do. Stahlwerk	85 1/8	83 3/4
do. Westf. Elek	96	97 1/8
Rheinfelden	94 1/2	94 1/2
Riebeck Mont.	74	71 1/2
J. D. Riedel	57	57 1/2
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	47	45
Rositzer Zucker	54 1/4	51 3/4
Rückforth Ferd.	43 1/4	44
Rütgerswerke	51 1/2	49 1/2
Salzdetfurth Kali	200	194
Sarotti	69 1/2	72
Saxonia Portl.C.		55 1/2
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	24 3/4	22 1/2
do. Bergw.Beuth.	74 3/4	73 5/8
do. u. elekt.GasB.	112 1/4	112 1/2
do. Portland-Z.	51 1/4	51 1/2
Schubert & Salz.	200	195
Schuckert & Co	97 1/2	95 1/8
Siemens Halske	154	149 3/4
Siemens Glas		40 1/2
Siegersd. Wke.	49	50
Stock R. & Co.	34	35 1/2

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	97 5/8	96 3/4
Stolberg. Zink.	46 1/2	45 1/2
StollwerckGebr.	45	44 5/8
Südd. Zucker	161	160
Tack & Cie.		115 1/2
Thörls V. Oelf.	96 1/2	97
Thür. Elek u.Gas.		125
do. GasLeipzig	114 1/2	115 1/2
Tietz Leonh.	34 1/4	31 1/2
Trachenb. Zuck.	85	83
Transradio	196	198 1/2
Tuchf. Aachen	82	79
Union F. chem.	78 3/8	78 3/8
Varz. Papierf.	19 3/8	19 1/2
Ver. Altenb. u.		
Strals. Spielk.		91
Ver. Berl. Mört.		50
do. Dtsch.Nickw.	74	73 1/2
do. Glanzstoff	55	60
do. Schimisch.Z.	52	55 1/2
do. Stahlwerke	38 1/2	37 3/4
Victoriawerke	40 1/2	39
Vogel Tel. Dr.	32 1/2	31
Wanderer W.	70	67
Westereg. Alk.	141	132
Westfäl. Draht	76 1/2	70 1/4
Wunderlich & C.	54 7/8	54 1/2
Zeiß-Ikon		66
Zeitz Masch	34 3/4	35
Zellstoff-Waldh.	58	52
Zuckrf.Kl.Wanzl	66	67
do. Rastenburg	61 7/8	61 7/8
Otavi	16 3/4	16 1/2
Schantung	36	37

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		67
Kabelw. Rheydt		92
Linke Hofmann	19	17 3/4
Oehringen Bgb.		110
Ufa		57 1/2

	heute	vor.
Burbach Kali	21 1/2	19 3/4
Wintershall	109 1/2	106 1/2
Diamond ord.		3 3/8
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	90 3/4	90 3/4

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	9 1/2	9 1/2
do.m.Auslossch.	68 1/2	68 5/8
do. Schutzgeb.A.	7	6,95
6% Dt. wertbest.		
Anl., fällig 1935	93	92 1/4
5 1/2% Int. Anl.		
d. Deutsch. R.	81	81,1
6% Dt.Reichsanl.	78 1/4	78 3/4
7% do. 1929	96	95 3/8
Dt Kom Abl.Anl.	64 1/8	64 1/2
do.m.Ausl.Sch.	83	83
8% Niederschl.		
Prov. Anl. 28		76
7% Berl. Verk.		
Anl. 28	76 3/4	76 1/4
8% Bresl. Stadt-		
Anl. v. 28 I.	67 1/4	67 1/4
8% do. Sch. A 29	72 3/4	72,5
8% Ldsch.C.GPf.	78 1/2	79
8% Schl. l. G. Pf.	78,3	78
4 1/2% do. Liq.Pfd.	79 7/8	79,5
5% Schl.Lndsch.		
Rogg. Pfd.		6,29
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	84 1/4	84 1/2
4 1/2% do.Liqu.Pf.	90	90
8% Pr. Zntr.Stdt.		
Sch.. G.P.20/21		82
8% Pr. Ldpf. Bf.		
Ast.G.Pf.17/18	85 1/2	85,5
8% do. 13/15	85	85
8% Pr.C.B.G.P.27	84 1/8	84 1/2
5 1/2% do.Liqu.Pf.		90 1/2
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod.		
G. Pfd. 3–5	84 1/2	84,5
5 1/2% do.Liqu.Pf.	87 1/2	87
8% do.G.C.Obl.20	71 1/8	71,5

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	103 1/2	102 1/2
8% Hoesch Stahl	87	88 1/2
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	84	83 1/2
7% Mitteld.St.W.	75 3/4	75
7% Ver. Stahlw	68 5/8	68 1/2

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	6 1/2	6.3
4 1/2% Oesterr.St.		
Schatzanw.14		15,4
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,35	0,35
4 1/2% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		7
4% do. ver Rte.	5,55	5,55
4% Türk.Admin.	4 1/2	4.45
do. Bagdad	5 1/2	5
do. von 1905		4,90

	heute	vor
4% do Zoll. 1911	5.3	5,1
Türkenlose	14 1/2	14,5
2 1/4% Anat. I u. II	25,1	25 1/4
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab.Stadt Anl.	38	37 3/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	99 1/2 G
do. 1934	98 7/8 G
do. 1935	93 7/8—94 7/8
do. 1936	91 3/8—92 3/8
do. 1937	87 1/8—88 3/8
do 1938	85 3/8 86 1/2
do. 1939	83 5/8—84 3/4
do. 1940	82 1/4—83 3/8
do. 1941	81 1/4—82 1/4
do. 1942	79 1/2—81 1/8
do 1943	79 1/8 – 80 1/4
do. 1944	78 7/8—79 7/8
do. 1945	78 5/8 – 79 3/4
do 1946/48	78 3/8 – 79 5/8

Banknotenkurse

Berlin 13. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,13	4,15
do. 2 u. 1 Doll	4,13	4,15
Argentinische	0,78	0,80
Brasilianische	—	
Canadische	3,47	3,49
Englische,große	14,44	14,50
do. 1 Pfd.u.dar	14,44	14,50
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,58	58,82
Bulgarische	—	—
Dänische	64,22	64,48
Danziger	82,19	82,51
Estnische	—	—
Finnische	6,36	6,40
Französische	16,52	16,58
Holländische	169.31	169.99
Italien. große	21,36	21,44
do. 100 Lire		
und darunter	21,56	21,64

	G	B
Jugoslawische	5,40	5,44
Lettländische	–	–
Litauische	41.60	41,76
Norwegische	74,00	74,30
Oesterr große	–	–
do. 100 Schill.		
u. darunter	–	–
Schwedische	76,45	76,75
Schweizer gr.	81.21	81,53
do. 100 Francs		
u. darunter	81,21	81.53
Spanische	34.93	35.07
Tschechoslow.		
5000 Kronen		
u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow.		
500 Kr. u. dar	—	—
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46.95	47.35
Gr. do. do.	46.95	47.35

Mordfall Bindernagel vor Gericht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. März. Vor dem Schwurgericht begann der Prozeß gegen den Bankier Hintze, der im Oktober v. J. seine Frau, die bekannte Opernsängerin Gertrud Bindernagel, erschossen hat. Die Anklage lautet auf vorsätzliche Tötung. Hintze erklärt, **nicht zu wissen, wie er zu dem Schuß gekommen sei.**

Bei der Schilderung seines Lebenslaufes erklärt der Angeklagte, daß ihm am 9. November 1918 auch das EK. 1. Klasse verliehen und er zum Hauptmann befördert worden sei.

Vors.: „Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft ist den militärischen Dienststellen **weder von der Ernennung zum Hauptmann noch von der Verleihung des EK. 1. Klasse etwas bekannt.** Die Unterschriften unter dem sogenannten Besitzzeugnis, das Hintze angeblich von zwei Herren überreicht worden ist, stimmen nicht, da es diese Namen im Wehrkreiskomando überhaupt nicht gibt."

Im weiteren Verlauf der Schilderung seines Lebenslaufes erklärte der Angeklagte, daß er 1925 Gertrud Bindernagel geheiratet und ihr Kind adoptiert habe. Es habe sich um eine reine Liebesheirat gehandelt. Unter Tränen schildert er dann das Glück seiner Ehe. Die ehelichen Beziehungen seien mehr als harmonisch gewesen, bis die Schwiegermutter und Schwägerin ins Haus kamen. Ueber die finanziellen Auseinandersetzungen mit seiner Frau führte er aus, daß ihm alle Geldfragen vollkommen gleichgültig gewesen seien. Er habe nur um sein Kind gekämpft. Dann wurden die Abschiedsbriefe Hintzes, die er an seinen Schwager, den Rechtsanwalt Türk, den Stammtisch und die beiden Schwägerinnen Elise und Therese geschickt hatte, besprochen. Dabei erklärte Hintze, seine Frau soll auf dem Sterbebett erklärt haben, wenn sie gesund würde, kehre sie zu ihrem Mann zurück.

Bei der Schilderung des Tages der Tat, des 23. Oktober v. J., sagt Hintze: „An diesem Tage habe er noch einen Aussöhnungsversuch mit seiner Frau unternommen, der aber scheiterte. Am Nachmittag sei er mit seinen beiden Freundinnen nach Schildhorn gefahren. In verschiedenen Lokalen trank er dann **insgesamt 18 Glas Bier und sechs Schnäpse.** Schließlich sei er zur Städtischen Oper gegangen, um eine Aussprache mit seiner Frau herbeizuführen. Die Garderobenfrau habe ihm erklärt, er könne dort nicht bleiben.

Vors.: „Ihre Frau hat ja der Garderobenfrau gesagt, daß sie **für Sie nicht zu sprechen** sei."

Einzelheiten der Tat, fuhr Hintze fort, seien ihm erst von den Kriminalbeamten erzählt worden. Er habe sich vergeblich überlegt, wie er dazu gekommen sei, zu schießen. Vielleicht habe es sich um einen **„vorübergehenden Anfall einer geistigen Störung gehandelt,"** die er schon früher gehabt habe, als er seine eigene Frau nicht erkannt habe.

Vors.: „War es vielleicht ein Wutanfall, weil Sie die erwähnte Gelegenheit zu einer Aussprache mit Ihrer Frau unter vier Augen nicht fanden?"

Hintze: „Wut bestimmt nicht, vielleicht vollständige Verzweiflung. Der Angeklagte schilderte dann weiter, daß er unten an der Treppe des Bühnenausgangs gewartet habe, um seine Frau nach dem Aufenthalt des Kindes zu fragen. Er habe Therese Bindernagel in das Bühnenhaus hingehen sehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er stehen geblieben sei, obwohl er wußte, daß er seine Frau nicht allein sprechen könnte, erklärte Hintze, daß dies auf den reichlichen Alkoholgenuß zurückzuführen sein müsse. Er habe dann seine Frau, wie eine Gefangene von ihren beiden Schwestern rechts und links begleitet, herunterkommen sehen. Seine Frau habe gerufen: **„Da ist er."**

Er habe gefragt: **„Wo ist mein Kind?"** Sei dann hinter sie getreten und dabei sei der Schuß losgegangen. Er wisse nur noch, daß er die Waffe ganz niedrig gehalten habe. Als auf dem Gerichtstisch der Pelzmantel der Getöteten ausgebreitet wird, um die Einschußstelle festzustellen, brach der Angeklagte weinend zusammen. Unter ständigem Schluchzen berichtete er dann weiter, nach dem Schuß habe er die Waffe an seine Schläfe angesetzt. Diese habe aber versagt.

Vors.: „Sie sollen versucht haben, noch einen zweiten Schuß abzugeben?"

Hintze: „Meine Frau war schon durch die Windfangtür, das ist ganz unmöglich."

An der Treppe habe er versucht, die Ladehemmung zu beseitigen. Die Patronenhülse habe sich aber nicht entfernen lassen. Er sei dann festgenommen und zur Polizei gebracht worden, wo er sagte: **„Ich bin fertig. Ich habe geschossen."**

Der Vorsitzende ergänzte diese Schilderung dahin, daß Gertrud Bindernagel nach anfänglich glücklich verlaufener Operation am 3. November infolge Lungenembolie gestorben sei.

Vors.: Wenn man in den Akten von ihrer grenzenlosen Liebe zu ihrer Frau liest, versteht man nicht, wie Sie die Tat . . ."

Hintze aufschluchzend: „Ich weiß selbst nicht, wie ich dazu gekommen bin. Ich muß ganz verzweifelt gewesen sein."

Als ihm der Vorsitzende hierauf vorhielt, daß er keinerlei Reue gezeigt habe, erklärte Hintze, er sei kein Waschlappen, er habe schon viel in seinem Leben mitgemacht, aber er habe in manchen Nächten laut aufgeschrien.

Der Vertreter der Anklage wies dann darauf hin, daß der Angeklagte vor der Tat in einem Brief an seinen **Schwager diesen gebeten habe, sich seiner Tochter Erika anzunehmen.** Daraus könne geschlossen werden, daß er **schon damals mit dem Tode seiner Frau gerechnet habe.**

Hintze erklärte dazu, er habe verhindern **wollen, daß das Kind bei seiner Frau bleibe.**

In der Beweisaufnahme wurden zunächst die

ärztlichen Sachverständigen

vernommen.

Medizinalrat Dr. Dyrenfurth erklärte, die Obduktion der Leiche führte mit aller Bestimmtheit zu dem Ergebnis, daß die Embolie nicht auf ein früheres Leiden, sondern auf ein Blutgerinsel, das ein Rest des großen Blutgerinsels in der Bauchhöhle gewesen sei, zurückzuführen sei.

Dr. Kremer erklärte, **Hintze sei im Zustand bewußten Denkvermögens gewesen.**

Dann wurde in die

Zeugenvernehmung

eingetreten und als erste Zeugin eine Freundin Frau Bindernagels, Frau Moldenhauer, vernommen. Die Zeugin bekundete, daß Frau Bindernagel nie über ihren Mann etwas Schlechtes gesagt habe. Dagegen habe sie zweimal von wirtschaftlichen Nöten gesprochen, weil sie für ihren Mann gebürgt habe. Nach Einreichung der Ehescheidungsklage sei Frau Bindernagel zu ihr gezogen. Dabei habe sie geklagt, daß sie sich oft nicht habe satt essen können, daß Künstlerkollegen sich zurückgezogen hätten, weil ihnen das Auftreten ihres Mannes nicht gefallen habe. Entscheidend aber sei für sie der Brief des Rechtsanwalts ihres Mannes gewesen, in dem ihre Mutter aufgefordert wurde, die Wohnung sofort zu verlassen.

Nach der Vorstellung wollte sie Frau Bindernagel abholen und wurde in die Garderobe gebeten, wo ihr Frau Bindernagel mitteilte, daß ihr Mann im Hause gesehen worden sei. Sie habe aber auf Befragen durch die Zeugin erklärt, daß sie keine Angst habe; denn ihr Mann habe keinerlei Anlaß, ihr etwas zu tun. Die Zeugin schilderte dann den **Vorgang der Tat.** Unmittelbar nachdem Frau Bindernagel sagte: **„Da ist er!" sei auch schon der Schuß gefallen.**

Die Weiterverhandlung wurde auf Dienstag vormittag vertagt.

Berlin gedenkt der Gefallenen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 13. März. An der Spitze aller Kundgebungen in der Reichshauptstadt stand auch in diesem Jahre wieder die Gedenkfeier des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge. Sie war, da sie im Reichstagsgebäude nicht stattfinden konnte, in die Staatsoper Unter den Linden verlegt worden. Ein Wald von schwarz-weiß-roten und schwarz-weißen Fahnen, auf Halbmast gesetzt, wehten von allen öffentlichen Gebäuden, die Berlins Einzugsstraße säumen. Um die Mittagszeit begab sich der Reichspräsident, von stürmischen Kundgebungen begrüßt, zur Staatsoper. Der Reichskanzler, der gleichfalls auf dem ganzen Wege von stürmischen Hurras und Heilrufen begrüßt worden ist, war schon vor dem Reichspräsidenten eingetroffen. Außerdem waren Vizekanzler von Papen, Reichsminister des Innern Dr. Frick, Reichswehrminister Freiherr von Blomberg, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsminister Goering, die Chefs des Heeres und der Marine, der Polizeipräsident, der Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, der Oberbürgermeister und Dr. Goebbels entweder in der großen Mittelloge oder in den Seitenlogen.

Der Saal war mit Tannengrün geschmückt. Auf der Bühne leuchteten zwei große Eiserne Kreuze auf schwarzem Untergrunde. Im Hintergrunde des Parketts hatten Vertreter des alten Heeres mit den ruhmreichen Fahnen Aufstellung genommen. Der Koslecksche Bläserchor leitete die Feier mit dem Liede **„Morgenrot, Morgenrot"** ein. Die Gedenkansprache hielt Pfarrer Schauck, Konstanz am Bodensee. Er leitete sie mit den Worten des gefallenen deutschen Dichters Walter Flex ein:

„Die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebenden tot seien, sondern die Toten lebendig würden".

Aus den Gräbern unserer Gefallenen erhebe sich ein Rauschen aufopfernder Liebe. „Lebendig werden und lebendig bleiben sollen sie unserem Volke in einem höheren Sinne, im Sinne ewiger Treue zum Vaterland und echter Kameradschaft auch über das Grab hinaus." Der Geistliche schloß mit dem Worte der Hoffnung, daß das Wiedersehen in der Heimat, das sich für die Gefallenen auf der Erde, so oft sie auch davon gesungen hätten, nicht erfüllt habe, dereinst in einer besseren Welt ihnen und uns allen beschieden sein möge.

Nach der Gedenkrede intonierte der Bläserchor **„Ich hatt' einen Kameraden".** Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, und die Fahnen senkten sich. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier. Unter brausenden Hochrufen begaben sich der Reichspräsident und die Herren seiner Begleitung zu der zu einem Gefallenen-Ehrenmal umgewandelten Neuen Wache. Dort waren SA. und SS., Kyffhäuser- und Stahlhelmzüge und andere Vertreter vaterländischer Verbände mit Standarten und Musikkapellen aufgestellt, an ihrer Spitze Graf Helldorf, Oberstleutnant Duesterberg und Major von Stephani. Der Reichspräsident in Generalfeldmarschallsuniform mit dem Marschallstab und dem orangefarbenen Band des Schwarzen Adlerordens schritt die Front der vor dem Opernhause stehenden Ehrenkompagnie und dann die Fronten der vaterländischen Verbände ab. Am Ehrenmal legte der Reichspräsident einen Kranz nieder, dann nahm der Reichspräsident den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab.

Nicht minder eindrucksvolle Kundgebungen veranstalteten der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelms, die Vereinigten Vaterländischen Verbände, der Provinzial-Kriegerverband Berlin, das Rote Kreuz Berlin, die einzelnen Ortsgruppen des Vereins Deutscher Kriegsgräber-Fürsorge, die Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, der Deutsche Offizierbund und viele nationale Organisationen.

Riesiges Sprengstofflager entdeckt

(Telegraphische Meldung.)

Göttingen, 13. März. Im Verlaufe der weiteren Polizeisuche gegen die Kommunisten und „Eidgenossen" entdeckte man im Westharz ein riesiges Sprengstofflager. Das Lager befand sich im Walde und war auf raffinierte Art und Weise versteckt worden. Die Bergung der Sprengstoffe wird in diesen Tagen durch Pioniere vorgenommen werden. Ein Teil des Sprengstoffes ist für Uebungen, die die Kommunisten und „Eidgenossen" in den Wäldern von Hannoversch-Münden vorgenommen haben, verwandt worden. U. a. haben die Täter selbstgebaute Brücken in die Luft gesprengt. Der genaue Ort des Lagers wird von der Polizei, um eine Beunruhigung des Publikums zu vermeiden, nicht bekanntgegeben. 30 Personen sind bis jetzt verhaftet worden.

Ehrenamtliche Tätigkeit in Sachsen

(Telegraphische Meldung.)

Dresden, 13. März. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit:

Um Gerüchten entgegenzutreten, wird betont, daß der Reichskommissar, sein Stellvertreter und sämtliche mit der Führung eines Ministeriums Beauftragten **weder die Gehälter der von ihnen verwalteten Aemter noch irgend welche Ministerialzulagen und sonstige Zuschüsse beziehen. Soweit sie nicht das Gehalt ihrer früheren Dienststellen beziehen, arbeiten sie unentgeltlich.**

Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat eine Verordnung erlassen, wonach allen Beamten und Lehrern, die der **Kommunistischen Partei angehören, mit sofortiger Wirkung die Ausübung ihres Dienstes untersagt wird.**

Der Präsident des Preußischen Landtages, Kerrl, hat verfügt, daß **den kommunistischen Abgeordneten keine Diäten** ausgezahlt werden.

*

Das Verbot des Berliner „8-Uhr-Abendblattes" ist wieder aufgehoben worden, nachdem der bisherige **Chefredakteur fristlos entlassen worden ist.**

Besetzung westdeutscher Zeitungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. März. Am Montag wurde eine Unternehmung gegen eine Reihe von westdeutschen Zentrumszeitungen durchgeführt. Der Betrieb des Kölner Görreshauses, in dem die „Kölnische Volkszeitung" erscheint, wurde vorübergehend geschlossen. Zwei Redakteure und zwei Direktoren wurden festgenommen, nach Vorführung bei der Politischen Polizei aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Auch die „Deutsche Reichszeitung" in Bonn, die „Rheinisch-Bergische Zeitung" in Bergisch-Gladbach und die „Bergische Warte" in Engelskirchen wurden besetzt. Nach einer weiteren Meldung sollen Besetzungen auch bei der Essener „Volkszeitung" und der Dortmunder „Tremonia" stattgefunden haben.

Die schwarz-rot-goldenen Kokarden werden abgeschafft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 13. März. Da in letzter Zeit wiederholt Reichsbahnbedienstete wegen Tragens schwarz-rot-goldener Kokarden an der Dienstmütze angegriffen und beleidigt worden sind, hat die Reichsbahn angeordnet, daß das Tragen von schwarz-rot-goldenen Kokarden bis auf weiteres dort unterlassen werden soll, wo dadurch Ruhe und Ordnung auf dem Bahngebiet gefährdet sind. Einige Reichsbahndirektionen haben darüber hinaus den Reichsbahnbediensteten das Tragen von schwarz-weiß-roten Kokarden an der Dienstmütze bis zur endgültigen Neuregelung der Reichsfarben und der Reichskokarden freigestellt. Gleiche Maßnahmen sind auch bei anderen Behörden in **Vorbereitung.**

„Abrüstungs"-Zwiegespräche

Die „Besetzung" von Kehl

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Genf, 13. März. In Genf haben längere Verhandlungen zwischen dem englischen Premierminister MacDonald und dem französischen Außenminister Paul-Boncour stattgefunden, die den Zweck haben, die Versandung der Abrüstungskonferenz noch einmal zu verhindern. MacDonald soll sich dagegen verwahrt haben, daß die Konferenz für längere Zeit vertagt werde, ohne daß bestimmte Abrüstungsmaßnahmen auf dem Wege eines allgemeinen Uebereinkommens erzielt seien. Paul-Boncour hat sich darüber beklagt, daß sich im Hauptausschuß eine **vollendete Koalition gegen die französischen Sicherheitsforderungen und gegen den europäischen Plan der Hilfeleistungen** herausgebildet habe. Unter diesen Umständen könne Frankreich weiteren Abrüstungsmaßnahmen nicht mehr zustimmen. Eine Angleichung der englisch-französischen Maßnahmen scheint bisher nicht erfolgt zu sein.

Praktisch bedeuten die bisher vorliegenden Abrüstungsvorschläge eine Art der Abrüstung, die Deutschland als solche überhaupt nicht anerkennen kann. Es sollen nämlich nach dem französischen Wunsch die Staaten ihre früheren **Waffen zwar nicht mehr zur eigenen Verwendung, wohl aber „zur Verfügung des Völkerbundes"** im eigenen Lande in Lagern behalten. Das käme praktisch darauf hinaus, daß die jetzt **hochgerüsteten Staaten die Verfügung über alle ihre schweren Waffen aufrecht erhalten, während Deutschland nach wie vor nichts Gleichwertiges besitzt.** Die französische Delegation in Genf sieht offensichtlich ihre Abrüstungsaufgabe darin, jede Verminderung des französischen Rüstungsstandes zu hintertreiben, so daß die Abrüstungskonferenz in ihren wesentlichen Aufgaben durch Frankreichs Schuld zum Scheitern verurteilt scheint.

Unter diesen Umständen wirkt es geradezu lächerlich, daß die französische Presse sich über eine „Verletzung des Friedensvertrages" durch Deutschland beschwert, weil im entmilitarisierten Gebiet geschlossene SA.-Trupps aufgetreten sind. Wenn sich hier, es handelt sich vor allem um Flaggenhissungen in Kehl, Speyer und Köln, **innerpolitische Vorgänge revolutionärer Art** abspielen, so haben diese Dinge mit einer Vermehrung der Polizei oder militärischem Auftreten in der entmilitarisierten Zone nicht das geringste zu tun. Das englische Telegraphenbüro Reuter kennzeichnet diese sogenannte Besetzung am besten, wenn es schreibt, daß die Nationalsozialisten „unbewaffnet und mit Blumen geschmückt" durch die Straßen ziehen.

*

Berlin, 13. März. In einem Teil der ausländischen Presse werden die unsinnigsten Gerüchte aus Deutschland veröffentlicht. Danach sollen u. a. Verhaftete in grausamer Weise mißhandelt und auch Ausländer tätlich angegriffen worden sein. Es liegt auf der Hand, daß diese **Gerüchte von den Feinden der nationalen Regierung in böswilliger Absicht verbreitet werden,** um durch Greuelpropaganda das Ansehen der nationalen Regierung zu untergraben. Mit allem Nachdruck muß festgestellt werden, daß **alle solchen Gerüchte in das Reich der Fabel gehören.**

Florettfechten in Beuthen

In uneigennütziger Weise stellt sich der Männer-Turn-Verein „Friesen", Beuthen, weiterhin in dem Dienst der guten Sache, das Florettfechten in Oberschlesien der breiten Masse zugänglich zu machen. Ein neuer Anfänger-Kursus für Damen und Herren in diesem schönen Sport beginnt am Dienstag, dem 14. März, also schon heute, um 20 Uhr (8 Uhr abends) in der Turnhalle des Staatl. Realgymnasiums auf der Friedrich-Ebert-Straße in Beuthen. Die Vorteile sind besonders groß, da der Verein die Waffen liefert und die sonstigen Kosten mäßig bemessen sind, sodaß sich auch Minderbemittelte diesem Sport widmen können. Turn- oder Schwimmanzug ist mitzubringen.

Handelsnachrichten

Die Wiederaufnahme der Dollarnotiz in London

London, 13. März. Nach dem heute vormittag gefaßten Beschluß des Bankenkomitees wurde der am 4. März im Zusammenhang mit der Erklärung des Bankenmoratoriums in den USA. ausgesetzte Handel in USA.-Dollars wieder aufgenommen. Die Eröffnungsnotiz lautete auf 3,43¾ Dollar für ein Pfund Sterling, bereits nach einer Stunde hatte sich der Kurs auf 3,42¾ befestigt. Die letzte Notiz vor der Suspendierung des Handels am 4. März lautete 3,46, der letzte amtliche Schlußkurs am 3. März 3,44⅞ Dollar für ein Pfund Sterling.

Bata wird in Polen kontingentiert

Unter dem Druck der inländischen Handwerker und Gewerbebetreibenden hat sich das Ministerium für Handel und Industrie veranlaßt gesehen, mit dem tschechischen Schuhkonzern Bata in Verhandlungen einzutreten, die auf eine Einschränkung der Expansionstätigkeit dieses Unternehmens hinzielen. Die polnischen Organisationen haben seiner Zeit die Untergrabung ihrer eigenen Existenz durch das Bataunternehmen beim Ministerium geltend gemacht. Wie bisher bekannt geworden ist, sehen die Beschränkungen der kommerziellen Tätigkeit Batas eine Einfuhr von 800 000 Paar Schuhen vor. Einbegriffen in diese Ziffer ist auch die Produktion der Bata-Fabrikfiliale in Chelm, in der Nähe von Pleß. Der Absatz von Bata-Schuhen in der Freien Stadt Danzig wird in die Produktions- und Einfuhrbeschränkung nicht einbegriffen. Diese Festsetzung des Bata-Schuhimports soll auch die Grundlage bei den Kontingentierungsverhandlungen **in den kommenden Jahren bilden.**

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Auf der Suche nach neuen Märkten

Balkan als Exportventil? — Die Frage der deutschen Kolonien und das Siedlungsproblem

Der Rückgang des deutschen Ausfuhrüberschusses wird allgemein als ein großes Gefahrenmoment im Hinblick auf die Erfüllung der deutschen Stillhalteverpflichtungen betrachtet. Man ist sich, wie zuletzt unter anderem auch wieder Dr. Goerdeler auf der Leipziger Messe betonte, darüber klar, daß eine Kaufkraftstärkung nicht allein von der Landwirtschaft ausgehen könne, sondern auch durch die Hebung unseres Exportes erfolgen müsse. Wenn diese Ansicht gewiß auch auf Widerspruch stoßen dürfte, so liegt doch zweifellos nach wie vor **in der Förderung unseres Exportes eine der wichtigsten Aufgaben der staatlichen Wirtschaftspolitik.**

Bei der gegenwärtigen Verbarrikadierung der wichtigsten Märkte wird die Suche nach neuen Absatzgebieten immer schwieriger, so daß man wieder Gedankengänge verfolgt, die eine Zeitlang mehr in den Hintergrund getreten waren. Interessant ist in diesem Zusammenhang vor allem eine Anregung, die dahingeht, daß die nicht transferierbaren Beträge, die Deutschland dem Ausland schuldet, zur Finanzierung eines **langfristigen Exportschemas nach den Ländern des Ostens und des Südostens** Verwendung finden. Hierbei würde Deutschland, der berufene Vermittler zwischen dem ökonomischen „Westen" und dem ökonomischen „Osten", durch Milderung des Schuldendrucks zu einer Belebung des Welthandels beitragen können, worum sich seit dem Young-Plan alle internationalen Wirtschaftskonferenzen vergeblich bemüht haben.

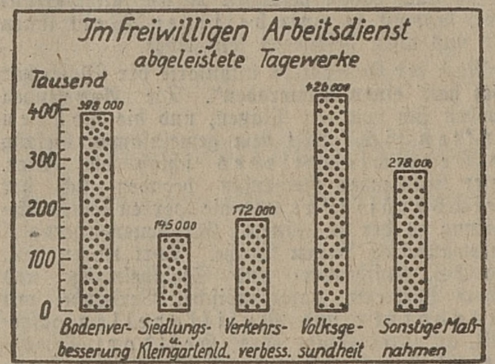
Nicht minder wichtig sind die Pläne, die auf eine **erhöhte Betätigung Deutschlands in den Kolonien** abzielen. Immerhin scheint es einen Stimmungswandel anzukündigen, wenn dieser Tage von maßgebender französischer Seite das Projekt aufgeworfen wurde, die wirtschaftliche Erschließung Afrikas auf Grund einer europäischen Zusammenarbeit, insbesondere unter Heranziehung Deutschlands, einer Lösung näherzuführen. Freilich wehrt man sich sowohl in Frankreich als auch in den anderen Gläubigerländern immer noch gegen eine Rückgabe der ehemaligen Kolonien an Deutschland.

Vor dem Kriege hatte Deutschland einen Anteil von durchschnittlich 70 Prozent an der Einfuhr in den Kolonien. Man hätte, wie die Deutsche Kolonialzeitung ausrechnet, bei Beibehaltung der deutschen Kolonien mit einer deutschen Ausfuhr nach den Kolonien in Höhe von etwa 280 Mill. Mark rechnen können, während heute nur etwa Waren im Gesamtwerte von 25 bis 30 Mill. Mark von Deutschland in die ehemaligen Kolonien gehen. Abgesehen davon wäre Deutschland sofort in der Lage, Erzeugnisse im Werte von etwa 60 Mill. Mark in den Kolonien einzukaufen, **für die es jetzt Devisen aufzubringen hat.** Es ist durchaus keine utopische Träumerei zu sagen, **daß nach dem Ablauf eines Jahrzehnts der deutsche Handel mit diesen Gebieten eine Jahreshöhe von 500 Millionen Mark** erreicht haben würde, und daß späterhin eine beständige Zunahme eintreten könnte.

Mögen die Ausführungen der Deutschen Kolonial-Zeitung, die von Kolonial-Staatssekretär a. D. Dr. Lindequist stammen, auch vielleicht von einer etwas zu zuversichtlichen Grundeinstellung getragen sein, — in keinem Falle läßt sich leugnen, daß die Rückgabe der Kolonien an Deutschland das Transferproblem wesentlich erleichtern würde und im eigensten Interesse der deutschen Gläubiger liegt. Es sei hierbei nur noch die Randbemerkung gemacht, daß eine Erschließung der ehemaligen deutschen Kolonien auch für die deutsche Siedlungspolitik ganz neue Perspektiven bieten würde. Selbst bei konsequentester Besiedlung der deutschen Ostmark wird bei der Enge des vorhandenen Raums kaum an mehr als eine Ansiedlung von etwa 1 Million Menschen zu denken sein, während in den Kolonien große Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Die Leistungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes

Der Freiwillige Arbeitsdienst war durch die zweite Notverordnung vom 5. Juni 1931 geschaffen worden. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat, wie es im „Reichsarbeitsblatt" heißt, von vornherein die Bedeutung des Freiwilligen Arbeitsdienstes weniger auf wirtschaftlichem oder arbeitsmarktpolitischem als vielmehr auf arbeitspädagogischem und jugendfürsorgerischem Gebiet gesehen. Sie hat sich auf die ihr übertragene Förderung bewußt beschränkt, ist also nicht als Träger von Arbeiten oder als Organisator des Dienstes aufgetreten. Vielmehr hat sie die Auswahl der Arbeiten und die Zusammenfassung der Arbeitsdienstwilligen den Trägern unter Wahrung vollster Parität überlassen. Das Schaubild unterrichtet nun über Leistungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, nämlich über Zahl und Verteilung der in dem Zeitraum von August 1931 bis 31. März 1932 abgeleisteten Tagewerke.



Insgesamt sind 1,42 Millionen Tagewerke in dem genannten Zeitraum geleistet worden. Neuere Zahlen der gleichen Art liegen leider noch nicht vor. Es ist aber anzunehmen, daß die Leistungen weiterhin erheblich gesteigert werden konnten. An der Spitze der Leistungen steht das Landesarbeitsamt Westfalen, dem an zweiter Stelle das Landesarbeitsamt Rheinland folgt. Die für den Freiwilligen Arbeitsdienst in diesem Zeitraum geleisteten Zahlungen betrugen 2,76 Mill. RM., wovon 1,71 Mill. RM. Reichsmittel darstellen.

Kühlhausbestände drücken auf den deutschen Buttermarkt

Während in sonstigen Jahren die Milch- und Butterproduktion regelmäßig im Februar ein Ansteigen erkennen ließ, hat sich diesmal die Kurve infolge der langen Frostperiode bis auf den März verschoben. Augenblicklich nimmt das Angebot von Tag zu Tag zu, während die Nachfrage recht gering bleibt. Groß- und Kleinhandel decken nur ihren allernotwendigsten Bedarf; **in den Kühlhäusern lagern Bestände, an deren Abtrag unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum zu denken ist.** Die Preisbewegung an den deutschen Buttermärkten ist ziemlich unterschiedlich. Berlin verzeichnet unveränderte Notierungen. In Hamburg ging erste Qualität um 5 RM., abfallende Ware um 3 RM. zurück. In Schleswig-Holstein scheinen durch die Deutsche Getreidehandels-Ges. Interventionskäufe vorgenommen worden zu sein. Der Buttermarkt des Auslandes liegt matt.

„Ausgleich der Passivspitze"

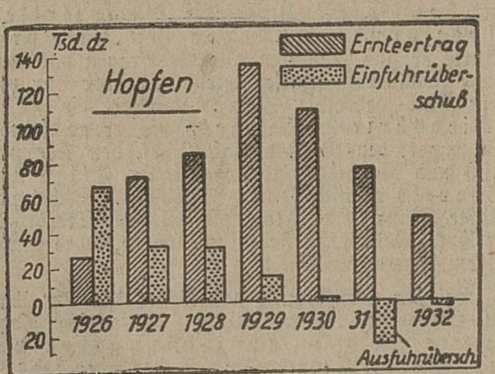
Das Ziel der tschechoslowakischen Devisensperre gegen Deutschland

Die Anordnung der Tschechoslowakischen Regierung, wonach Schulden tschechischer Importeure an Deutschland nur noch auf ein „Deutsches Sammelkonto" überwiesen werden dürfen, ist eine Maßnahme, die den deutschen Export schwer treffen dürfte. Die Bezahlung des vollen Kaufpreises an Deutschland ist den tschechoslowakischen Beziehern deutscher Waren danach nur dann möglich, wenn Deutschland in der Lage wäre, in entsprechendem Maße tschechoslowakische Waren zu importieren, wodurch ein „Ausgleich der Passivspitze", im deutsch-tschechischen Handelsverkehr zustande käme, wie er von der Tschechoslowakei beabsichtigt wird. Die Passivität der deutsch-tschechoslowakischen Handelsbilanz für die Tschechoslowakei ist gegenüber dem Vorjahr bereits von 1260 auf 930 Millionen tschechische Kronen zurückgegangen. Die Tschechoslowakei benötigt außerdem jedoch einen größeren Betrag von Markdevisen zum Ausgleich der Kosten für Durchfuhrfrachten, Vermittleungsgebühren und anderer „unsichtbarer" Posten Wie nun die Beseitigung der Passivspitze erreicht werden soll, ist in jeder Beziehung ein Rätsel. **Die Passivität des tschechoslowakischen Außenhandels im Verkehr mit Deutschland ist strukturell begründet und dürfte selbst durch gewisse deutsche Zugeständnisse kaum wesentlich vermindert werden können.** Die Position der Tschechoslowakei gegenüber Deutschland ist auch keineswegs so stark, wie es bei Betrachtung der Handelsbilanz den Anschein haben könnte. 16,5 Prozent der tschechischen Ausfuhr gingen im vorigen Jahre nach Deutschland, und somit war **Deutschland der beste Kunde der Tschechoslowakei.** Hingegen betrug die deutsche Ausfuhr nach der Tschechoslowakei im Rahmen der deutschen Gesamtausfuhr nur 4,4 Prozent. Von einer Drosselung der tschechischen Importe wird in erster Linie die deutsche Maschinenindustrie, die Eisenwarenindustrie, die Pelzbranche sowie der Kohlenbergbau betroffen. Es ist zu hoffen, daß sich die Tschechoslowakei bei den kommenden Verhandlungen zu einer Aenderung ihrer gegenwärtigen Haltung entschließt.

Deutschlands Hopfenversorgung

Die Wirkungen des rückgängigen Bierkonsums

Der Ertrag der Hopfenernte 1932 ist in Deutschland nach den Schätzungen der amtlichen Hopfenberichterstatter erheblich geringer ausgefallen als in den letzten Jahren. Bis 1929 war der Ertrag der heimischen Hopfenernten gestiegen, von da ab hat er sich von Jahr zu Jahr verringert, und zwar sowohl infolge des Rückgangs der Erntefläche (von 15 200 Hektar im Jahre 1929 bis auf 8 000 Hektar im Jahre 1932) wie auch infolge des Rückgangs des durchschnittlichen Hektarertrages. Insgesamt wird das Ergebnis von 1932 auf 49 500 dz veranschlagt gegen 77 800 dz im Jahre 1931. Die Einschränkung des Hopfenanbaues ist natürlich auf die verminderte Verwendungsmöglichkeit infolge der starken Abnahme des Bierverbrauchs zurückzuführen. Vom Ertrag der deutschen Hopfenernte entfielen 1932 41 700 dz auf Bayern, 6 300 dz auf Württemberg und 1500 dz auf Baden.



Während in früheren Jahren die heimische Hopfenerzeugung nicht ausreichte, um den Gesamtbedarf der Brauereien zu decken und demgemäß erhebliche Hopfenmengen aus der Tschechoslowakei, dem Elsaß usw. eingeführt werden mußten, haben die letzten beiden Jahre in dieser Hinsicht einen Wandel gebracht. Der Einfuhrüberschuß von Hopfen ist, wie das Schaubild erkennen läßt, von 1926 ab von Jahr zu Jahr gesunken und 1931 und 1932 ist umgekehrt sogar ein Ausfuhrüberschuß entstanden.

Berlin, 13. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 49½.

Berlin, 13. März. Kupfer 41,75 B., 40,75 G., Blei 16 B., 15,5 G., Zink 21,25 B., 20,75 G.

Berliner Börse

Kaufinteresse auf allen Märkten

Berlin, 13. März. Schon im heutigen Vormittagsverkehr war eine beruhigtere Stimmung festzustellen. Als sich dann herausstellte, daß seitens der Kundschaft fast auf allen Marktgebieten Kaufinteresse vorlag, wurde es allgemein fest. Die Meldungen aus USA., die von einer baldigen Wiederingangsetzung des Bankenverkehrs sprechen und im Zusammenhang damit die heute mittag stattfindende Wiederaufnahme des Dollarhandels in London trugen zur Beruhigung bei. Das Kaufinteresse erstreckte sich aber vornehmlich wieder auf Spezialpapiere. In diesen Werten nahm das Geschäft recht lebhaften Charakter an, und die Gewinne gingen hierbei, während sie sonst durchschnittlich nur 1 bis 2 Prozent betrugen, wesentlich darüber hinaus bis zu 7 Prozent. Für die im Kurse niedrig stehenden Werte, wie Daimler, Maschinen-Aktien usw. war zunehmende Kaufneigung zu beobachten. Auch die Tarifwerte lagen erhöht, nachdem die Befürchtungen hinsichtlich einer Aenderung in der Tarifpolitik als unbegründet bezeichnet wurden. Ebenso hatte das Dementi bezüglich der Zinskonversionserklärungen Hugenbergs eine freundliche Stimmung am Anlagemarkt ausgelöst.

Deutsche Anleihen waren schon zu Beginn etwa ⅛ Prozent fester und im Verlaufe weiter erholt, Reichsschuldbuchforderungen und **auch Industrieobligationen gewannen bis zu** 1 Prozent. Am Markte der Goldpfandbriefe war das Geschäft ziemlich klein. Reichsbahnvorzugsaktien eröffneten ⅜ Prozent über Sonnabend, der Markt der Auslandsrenten lag vernachlässigt. Die Lage am Geldmarkt war unverändert. Privatdiskonten wurden aber schon wieder billiger genommen. Auch im Verlaufe blieb die Grundstimmung freundlich, überwiegend ergaben sich kleine Besserungen, nur einige anfangs stärker gestiegene Werte litten etwas unter Realisationen. Montanpapiere und Reichsbankanteile rückten mehr in den Vordergrund. Auch Maschinenaktien blieben gefragt. Am Kassamarkt überwogen bei weitem die Kursgewinne, die teilweise recht erheblich waren. So konnten Markt und Kühlhallen und Saftleben je 4¼ Prozent gewinnen, Schwaben-Bräu notierten 5½ Prozent und Thür. Metall sogar 7½ Prozent. Andererseits fielen Vereinigte Glanzstoff mit einem 5prozentigen Kursverlust auf. Hypothekenbankaktien hatten uneinheitliche Tendenz. Deutsche Zentralboden konnten 3½ Prozent gewinnen. In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz an den Aktienmärkten unregelmäßig. Während sich in Tarifwerten Rhein. Braunkohlen usw. Angebot bemerkbar machte, das zu mehrprozentigen Kursrückgängen führte, schlossen andererseits Werte wie Reichsbank, Schubert & Salzer, Dortmunder Union (letztere beide überschritten die 200-Grenze) und Kaliaktien ausgesprochen fest und prozentweise höher. Bemerkenswert war noch ein stärkeres Anziehen der Neubesitzanleihe

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 13. März. Aku 35,75, AEG. 33⅜, IG. Farben 124⅝, Rütgerswerke 52,5, Schuckert 97,5, Siemens und Halske 153, Reichsbahn 96,5, Hapag 18⅛, Ablösungsanleihe Neubesitz 9⅞, Altbesitz 69,5, Stahlverein 38,75.

Breslauer Produktenbörse

13. März 1933

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	–
(schles.)	74 kg	197
	72 kg	191
	70 kg	187
	68 kg	179
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		–
gute		180
Sommergerste		–
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: still		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	–
Roggenkleie	–
Gerstenkleie	–
Tendenz:	

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¼–26¾
Roggenmehl	21–21½
Auszugmehl	32¼–32¾
Tendenz: ruhig	

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	–
Tendenz:	Leinsamen	21
freundlich	Senfsamen	28
	Hanfsamen	–
	Blaumohn	78

Kartoffeln		50 kg
Speisekartoffeln,	gelbe	1,30
	rote	1 20
	weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke		0,07 Pf
Tendenz: ruhig		

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. März 1933.

Weizen 76 kg		198–200
(Märk.)	Dez.	–
	März	–
	Mai	–
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		155–157
(Märk.)	Dez.	–
	März	–
	Mai	–
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	172–180
Futter- u. Industrie		163–171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		126–129
„	Dez.	–
„	März	–
„	Mai	–
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23½–27½
Tendenz: behauptet	
Roggenmehl	21,00–22,85
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,75–9.00
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,75–9,00
Tendenz: ruhig	
Viktoriaerbsen	21,00–24.00
Kl. Speiseerbsen	19,00–21,00
Futtererbsen	12,00–14,00
Wicken	13.50–14,50
Leinkuchen	10,80
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	1,10–1,20
„ rote	1.20–1,30
„ gelbe	1,30–1,45
„ blaue	–
Fabrikk. % Stärke	–

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 3.
Kupfer: unregelmäßig	
Stand. p. Kasse	29 3/16–29¼
3 Monate	29 7/16–29½
Settl. Preis	29¼
Elektrolyt	33¾–34¼
Best selected	31¼–32½
Elektrowirebars	34¼
Zinn: fest	
Stand. p. Kasse	150–150⅛
3 Monate	150⅝–150¾
Settl. Preis	150
Banka	156
Straits	155½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11 3/16–11 5/16

	13. 3.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11⅜
inoffiziell. Preis	11 5/16–11⅜
ausl. Settl. Preis	11¼
Zink: fest	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15 1/16–15⅛
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15 1/16–15⅛
gew., Settl. Preis	15⅛
Gold	120/2
Silber	17¾
Silber-Lieferung	17 13/16
Zinn-Ostenpreis	153

Posener Produktenbörse

Posen, 13. März. Roggen O. 17,75—18, Tr. 60 To. 18, Weizen O. 33,50—34,50, mahlfähige Gerste A 14—14,50, B 14,50—15,25, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 16—17, Futterhafer 13,25—13,75, Roggenmehl 65% 28,50—29,50, Weizenmehl 65% 52,50—54,50, Roggenkleie 10—10,75, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 43—44, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 37—43, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,00—10. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 3. Geld	13. 3. Brief	11. 3. Geld	11. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,823	0,827	0,823	0,827
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,516	3,524
Japan 1 Yen	0,919	0,921	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,48	14,58	14,57	14.61
New York 1 Doll.	4,146	4,154	4,146	4,154
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,68	170,02	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	2,363	2,367	2,368	2,372
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,74	58,86	58,91	59,03
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,37	82,53	82,42	82,58
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,44	21,48
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	64,59	64,71	64,98	65.12
Lissabon 100 Escudo	13,18	13,20	13,25	13,27
Oslo 100 Kr.	74,18	74,32	74,63	74.77
Paris 100 Frc.	16,56	16,60	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	–	–	12,465	12,485
Riga 100 Latts	77,67	77,83	77,92	78,08
Schweiz 100 Frc.	81,39	81,55	81,32	81,48
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,06	35.14	35,06	35,14
Stockholm 100 Kr.	76,72	76,78	77,12	77,28
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,20	47,40	47,20	47,40

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 13. März. Polnische Noten: Warschau 47.20 – 47,40, Kattowitz 47,20 – 47,40, Posen 47,20 – 47,40, Gr. Zloty — Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 13. März

1934	95⅛		
1935	88¾	1937	78
1936	82¼	1938	75

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00–75,50
Starachowice	9,75
Lombard	104,00

Dollar privat 8,74, Belgien 124,75, Danzig 174,55, Holland 360,50—360,60, London 30,77—30,78, Paris 35,11, Prag 26,45, Schweiz 173,35—173,40, Italien 45,65, Stockholm 163,40, deutsche Mark 212,00, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,25—104,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 43, Bauanleihe 3% 41—41,75, Eisenbahnanleihe 5% 38,00, Dollaranleihe 6% 57, 4% 52—51—53, Bodenkredite 4½% 38,00. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.